15

Bildung und Wissenschaft

1442-1400

Bildungsabschlüsse

Ausgabe 2014

Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Statistik BFS

Neuchâtel, 2014

Die vom Bundesamt für Statistik (BFS)
herausgegebene Reihe «Statistik der Schweiz»
gliedert sich in folgende Fachbereiche:

0 Statistische Grundlagen und Übersichten

1 Bevölkerung

2 Raum und Umwelt

3 Arbeit und Erwerb

4 Volkswirtschaft

5 Preise

6 Industrie und Dienstleistungen

7 Land- und Forstwirtschaft

8 Energie

9 Bau- und Wohnungswesen

10 Tourismus

11 Mobilität und Verkehr

12 Geld, Banken, Versicherungen

13 Soziale Sicherheit

14 Gesundheit

15 Bildung und Wissenschaft

16 Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport

17 Politik

18 Öffentliche Verwaltung und Finanzen

19 Kriminalität und Strafrecht

20 Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung

21 Nachhaltige Entwicklung und Disparitäten auf regionaler und internationaler Ebene

Statistik der Schweiz

Bildungsabschlüsse
Ausgabe 2014

Bearbeitung Jacques Babel
Stéphane Cappelli
Laurent Gaillard
Anton Rudin
Juan Segura
Pascal Strubi
Emanuel von Erlach

Herausgeber Bundesamt für Statistik (BFS)

Office fédéral de la statistique (OFS)
Neuchâtel, 2014

Herausgeber:	Bundesamt für Statistik (BFS)
Auskunft:	lernstat@bfs.admin.ch oder sius@bfs.admin.ch Anton Rudin, Tel. 058 463 66 93 (Abschlüsse (Sekundar II und Berufsbildung) Juan Segura, Tel. 058 463 69 19 (Abschlüsse der Hochschulen)
Autoren:	Jacques Babel, Stéphane Cappelli, Laurent Gaillard, Anton Rudin, Juan Segura, Pascal Strubi, Emanuel von Erlach
Realisierung:	Abteilung Bevölkerung und Bildung
Vertrieb:	Bundesamt für Statistik, CH-2010 Neuchâtel Tel. 058 463 60 60 / Fax 058 463 60 61 / E-Mail: order@bfs.admin.ch
Bestellnummer:	1442-1400
Preis:	Fr. 16.– (exkl. MWST)
Reihe:	Statistik der Schweiz
Fachbereich:	15 Bildung und Wissenschaft
Originaltext:	Deutsch und Französisch
Übersetzung:	Sprachdienste BFS
Titelgrafik:	BFS; Konzept: Netthoevel & Gaberthüel, Biel; Foto: © gradt – Fotolia.com
Grafik/Layout:	Sektion DIAM, Prepress/Print
Copyright:	BFS, Neuchâtel 2014 Abdruck – ausser für kommerzielle Nutzung – unter Angabe der Quelle gestattet
ISBN:	978-3-303-15588-2

Inhaltsverzeichnis

Einleitung 5

1 Übersicht über die Abschlüsse 7

1.1 Sekundarstufe II 7
1.1.1 Berufliche Grundbildung 7
1.1.2 Allgemeinbildende Ausbildung 8
1.1.3 Maturität 8

1.2 Tertiärstufe 10
1.2.1 Höhere Berufsbildung 10
1.2.2 Hochschulen 10

1.3 Soziodemografische Merkmale der Absolventinnen und Absolventen 11
1.3.1 Ausgeglichenes Geschlechterverhältnis 11
1.3.2 Staatsangehörigkeit der Absolventinnen und Absolventen 11
1.3.3 Alter bei Erwerb des Abschlusses 12

1.4 Abschlussquote 13

2 Sekundarstufe II 14

2.1 Berufliche Grundbildung 15
2.1.1 Eidgenössische Fähigkeitszeugnisse (EFZ) 16
2.1.2 Abschlüsse an Handels- und Wirtschaftsmittelschulen 16
2.1.3 Eidgenössische Berufsatteste (EBA) 17
2.1.4 Anlehrausweise 17
2.1.5 Abschlüsse der übrigen Berufsbildungen 17

2.2 Allgemeinbildende Schulen 18
2.2.1 Gymnasiale Maturitäten 18
2.2.2 Berufsmaturitäten 18
2.2.3 Abschlüsse an Fachmittel- und Fachmaturitätsschulen 20
2.2.4 Abschlüsse an übrigen allgemeinbildenden Schulen 21

3 Tertiärstufe 22

3.1 Höhere Berufsbildung 24
3.1.1 Höhere Fachschuldiplome 25
3.1.2 Eidgenössische Diplome 26
3.1.3 Eidgenössische Fachausweise 26
3.1.4 Abschlüsse der nicht vom Bund reglementierten höheren Berufsbildungen 28

3.2 Hochschulen 28
3.2.1 Allgemeiner Überblick 28
3.2.2 Universitäre Hochschulen 36
3.2.3 Fachhochschulen 40
3.2.4 Pädagogische Hochschulen 43

4 Erwartete Entwicklungen 47

4.1 Einleitung 47

4.2 Abschlüsse der Sekundarstufe II 47

4.3 Abschlüsse der Hochschulen 49

4.4 Unsicherheiten 50

5 Bildungsstand der Bevölkerung 51

5.1 Vergangene und zukünftige Entwicklungen 51

5.2 Geschlecht und Alter 52

5.3 Nationalität 53

6 Internationaler Vergleich 54

6.1 Sekundarstufe II 54

6.2 Tertiärstufe 55

6.2.1 Tertiärstufe A 55
6.2.2 Tertiärstufe B 56
6.2.3 Doktorate 56

7 Definitionen und Quellen 58

7.1 Definitionen 58

7.2 Quellen 64

7.3 Datenlage 65

8 Abkürzungen 66

9 Literatur 67

Einleitung

Die Statistik der Abschlüsse informiert über das sozioökonomische Potenzial eines Landes. Einerseits sind die Personen, die bald ihre Ausbildung abschliessen werden, eine wichtige Ressource für die Wirtschaft und die öffentliche Verwaltung. Daher ist diese Statistik ein wichtiges Planungsinstrument, um die von den Arbeitgebern verlangten und von den Bildungsinstitutionen evaluierten Qualifikationen entsprechend ausrichten zu können. Andererseits sind die soziodemografischen Merkmale der Absolventinnen und Absolventen ein Abbild der gesellschaftlichen Entwicklungen. Diese Statistik ist daher ein Evaluationskriterium des Bildungssystems in Bezug auf dessen Erfolg und Angepasstheit an die Arbeitswelt, aber auch in Bezug auf die Chancengleichheit zwischen den Geschlechtern bzw. aufgrund der sozialen Herkunft der Absolventinnen und Absolventen.

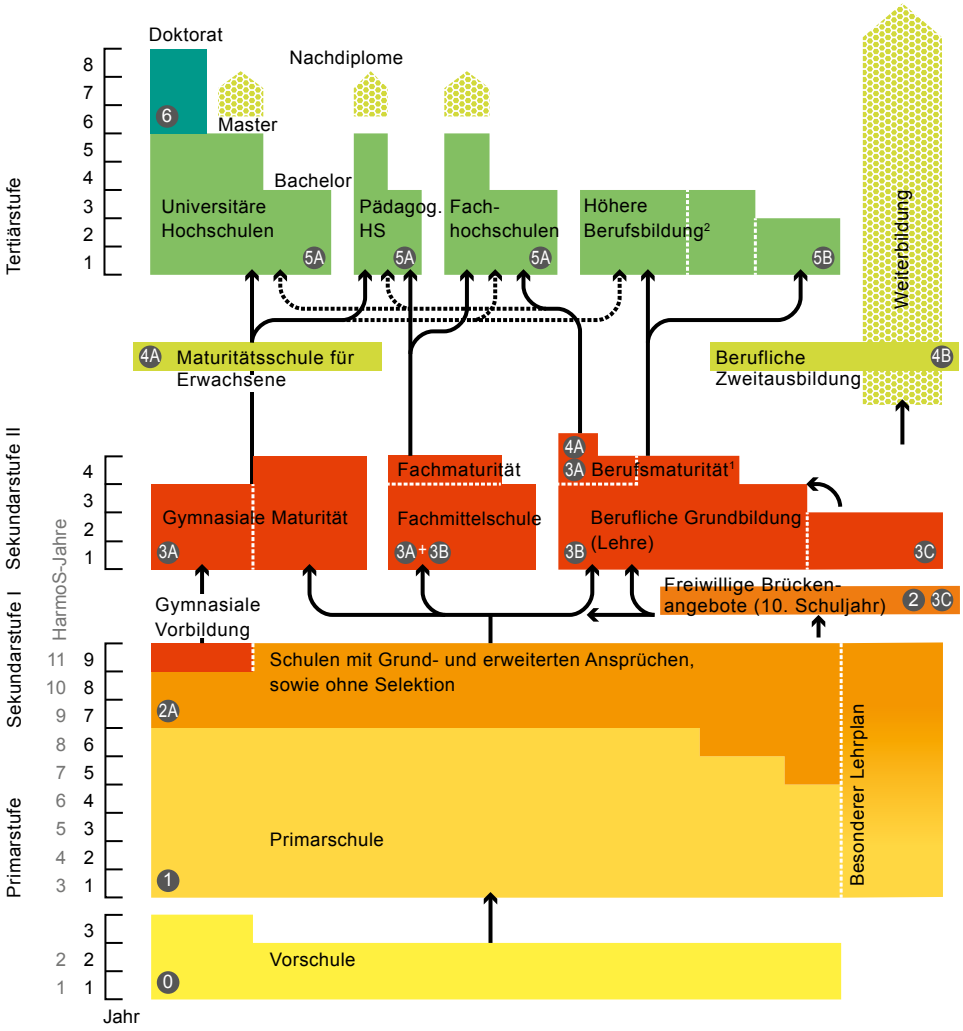
Der Arbeitsmarkt stellt Anforderungen, die sich ständig verändern und an die sich die verschiedenen Ausbildungssysteme anpassen müssen. So wurde etwa die Bologna-Reform an den Hochschulen – und damit einhergehend das zweistufige modulare Studium mit Bachelor- und Masterabschlüssen sowie die Förderung der Studierendenmobilität – mit dem Ziel eingeführt, auf die Anforderungen des sich diversifizierenden Arbeitsmarkts zu reagieren.

Diese Publikation befasst sich mit den Abschlüssen der verschiedenen Bildungsstufen, die es in der Schweiz gibt. Wie auch bei der Publikation zu den Personen in Ausbildung beinhaltet die vorliegende Publikation in erster Linie die Ergebnisse nach Bildungsstufe und unterscheidet ausserdem zwischen Berufsbildung (beruflicher Grundbildung und höherer Berufsbildung), allgemeinbildender Ausbildung und Hochschulausbildung. Das erste Kapitel bietet einen Überblick über die erworbenen Abschlüsse nach Jahr und Stufe. Die zwei darauffolgenden Kapitel widmen sich eingehend der Sekundarstufe II (Kapitel 2) und der Tertiärstufe (Kapitel 3). In Kapitel 4 werden die Szenarien zur künftigen Anzahl verliehener Abschlüsse vorgestellt. Der höchste erworbene Abschluss bestimmt das Bildungsniveau der Bevölkerung, welches Gegenstand von Kapitel 5 ist. Es folgt Kapitel 6 zu den internationalen Vergleichen. Abschliessend sind die Quellen und Definitionen (Kapitel 7), die Abkürzungen (Kapitel 8) und eine kurze Bibliografie (Kapitel 9) aufgeführt.

Bildungssystem der Schweiz

Das Bildungssystem der Schweiz weist eine gewisse Komplexität auf. Neben den zwei grossen Bildungswegen, die nach der Sekundarstufe II unterschieden werden, erlauben zahlreiche Passerellen (manchmal an bestimmte Bedingungen geknüpft), einen anderen als den zu Beginn gewählten Weg einzuschlagen. Das untenstehende Schema gibt einen Überblick über die verschiedenen Möglichkeiten, die nach der obligatorischen Schule offenstehen.

Das Bildungssystem der Schweiz (vereinfacht)



¹ Parallel zur drei- oder vierjährigen beruflichen Grundbildung oder ein Jahr im Anschluss an die Lehre.
² Zur höheren Berufsbildung gehören Ausbildungsgänge an höheren Fachschulen (HF), die eidgenössischen Berufsprüfungen (BP), die eidgenössischen höheren Fachprüfungen (HFP) und vom Bund nicht reglementierte höhere Berufsprüfungen.

Quelle: BFS

© BFS, Neuchâtel 2014

Datenbanken

Die für diese Publikation verwendeten Daten stammen aus der *Statistik der Bildungsabschlüsse (SBA),* bei der die Abschlüsse der allgemeinbildenden Ausbildung auf Sekundarstufe II und die Abschlüsse der höheren Berufsbildung (Tertiärstufe B) erhoben werden. Weitere Daten wurden der *Statistik der beruflichen Grundbildung (SGB),* die über die Fähigkeitszeugnisse und die eidgenössischen Berufsatteste Auskunft gibt, entnommen.

Die Daten des Schweizerischen Hochschulinformationssystems (SHIS), das die Abschlüsse aller Schweizer Hochschulen (Tertiär A) umfasst, dienen ebenfalls als Quelle für diese Publikation. Dabei wird der Abschluss berücksichtigt und nicht die Person, da eine Person nacheinander oder in manchen Fällen sogar parallel mehrere Diplome erwerben kann.

1 Übersicht über die Abschlüsse

Es wird zunehmend üblich, dass man während seines Lebens mehrere Ausbildungen macht. Ein Abschluss auf Sekundarstufe II ermöglicht entweder den Beginn einer beruflichen Karriere oder die Fortführung der Ausbildung mit dem Ziel, weitere Qualifikationen zu erlangen, sei es auf der gleichen oder auf einer höheren Stufe. Das Gleiche gilt bei der Erlangung eines Erstabschlusses auf Tertiärstufe. Der Abschluss wird grundsätzlich nicht mehr als eigentliches Ziel betrachtet, sondern als einzelne Etappe im Ausbildungsprozess.

Dieses Kapitel gibt einen Überblick über die erlangten Abschlüsse und über die verschiedenen Arten dieser Abschlüsse nach Bildungsstufe.

1.1 Sekundarstufe II

Die Sekundarstufe II folgt direkt auf die obligatorische Schule und umfasst zwei grosse Bildungsbereiche. Die berufliche Grundbildung ist dabei in Bezug auf die Anzahl der jährlich verliehenen Diplome der wichtigste Bereich. Rund zwei Drittel der Abschlüsse auf Sekundarstufe II werden in der beruflichen Grundbildung erlangt. Der zweite Bildungsbereich beinhaltet die verschiedenen Bildungswege der allgemeinbildenden Ausbildung, zu denen unter anderem die Bildungswege der gymnasialen, Berufs- oder Fachmaturität gehören.

1.1.1 Berufliche Grundbildung

In der Schweiz beruht die Berufsbildung vorwiegend auf einem dualen System. Die praktische Ausbildung wird in einem Unternehmen und die theoretische an einer Berufsfachschule absolviert. Das Berufsbildungsgesetz (BBG) unterscheidet verschiedene Formen der beruflichen Grundbildung: eine zweijährige Grundausbildung mit eidgenössischem Berufsattest und eine drei- oder vierjährige Grundbildung mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis.

Die Handelsmittelschulen werden ebenfalls zur beruflichen Grundbildung gezählt. Nach einer dreijährigen Vollzeitausbildung an einer Handelsmittelschule und einem anschliessenden Praktikum in einem Unternehmen wird ein Handelsdiplom erworben, das als eidgenössisches Fähigkeitszeugnis anerkannt ist. Das Handelsdiplom wird jedoch verschwinden, da es schrittweise durch das eidgenössische Fähigkeitszeugnis ersetzt wird.

Die berufliche Grundbildung ist der Bildungsbereich, in dem jährlich am meisten Abschlüsse erlangt werden (fast 69'000 Abschlüsse im Jahr 2013). Rund zwei Drittel (64%) der Abschlüsse der Sekundarstufe II können demnach diesem Bildungsbereich zugeordnet werden. Davon machen die eidgenössischen Fähigkeitszeugnisse den grössten Teil aus. Auf sie alleine entfallen 56% der Abschlüsse auf Sekundarstufe II.

Im Jahr 2013 präsentiert sich die Situation fast gleich wie 2005. Allerdings nahm der Anteil der im Rahmen der beruflichen Grundbildung erlangten Abschlüsse leicht ab (2005: 67% der Abschlüsse auf Sekundarstufe II). Diese Abnahme geht mit der Entwicklung der Gesamtzahl der zwischen 2005 und 2013 erlangten Abschlüsse einher, die weniger ausgeprägt war (+15%) als jene der Anzahl Abschlüsse der allgemeinbildenden Ausbildung (+31%) im gleichen Zeitraum.

Die Anzahl der Handelsmittelschulabschlüsse hat im Jahr 2013 beträchtlich abgenommen (–48% gegenüber 2012). Wie oben bereits erwähnt, ersetzt das Eidgenössische Fähigkeitszeugnis (EFZ) schrittweise diesen Abschluss. Die eidgenössischen Berufsatteste machten 2013 mit 5000 Attesten den zweitgrössten Teil der Abschlüsse im Bereich der beruflichen Grundbildung aus (Tabelle 1.1).

1.1.2 Allgemeinbildende Ausbildung

Die allgemeinbildende Ausbildung ist der zweite Bildungsbereich, der nach der obligatorischen Schule offensteht. Abgesehen von den Fachmittelschulabschlüssen ermöglichen alle anerkannten allgemeinbildenden Ausbildungen den Zugang zu den Hochschulen. Manchmal müssen je nach Ausbildung und gewähltem Hochschultyp zusätzliche Bedingungen erfüllt werden. Die Passerelle Berufsmaturität – universitäre Hochschule ist eine dieser Bedingungen, die den Absolventinnen und Absolventen dieser Maturitätsart den Zugang zu den universitären Hochschulen ermöglicht. Zwischen 600 und 700 Personen wählten während der letzten zwei Jahre diesen Weg.

An den Fachmittelschulen (FMS) kann nach dreijähriger Ausbildung ein Fachmittelschulabschluss erworben werden. Im Jahr 2013 wurden rund 3500 FMS-Abschlüsse erlangt. Die FMS bieten auch die Möglichkeit, nach dem Erhalt des FMS-Abschlusses ein einjähriges, praxisorientiertes Modul zu absolvieren, das den Erwerb der Fachmaturität ermöglicht.

Es besteht nur in wenigen Kantonen die Möglichkeit, eine internationale Maturität zu erlangen. Diese erlaubt ebenfalls, wenn auch manchmal mit Einschränkungen, den Zugang zu den Hochschulen. An manchen Schulen kann gleichzeitig mit der gymnasialen Maturität eine internationale Maturität erlangt werden. In diesem Fall wird die internationale Maturität in der Statistik nicht berücksichtigt, einzig die gymnasiale Maturität wird erfasst. Im Jahr 2013 wurden 600 internationale Maturitätszeugnisse erworben, und zwar als alleiniges Diplom und nicht als zusätzlicher Abschluss zur gymnasialen Maturität.

1.1.3 Maturität

Die Maturität wird für den Zugang zum Hochschulstudium vorausgesetzt. In der Schweiz existieren drei Arten: gymnasiale, Berufs- und Fachmaturität. Die gymnasiale Maturität ermöglicht in erster Linie den Zugang zu den universitären Hochschulen (UH) und zu den pädagogischen Hochschulen (PH). Nach einem Berufspraktikum stehen auch die Tore der Fachhochschulen (FH) offen. Die Berufsmaturität ist eine Ergänzung zur beruflichen Grundbildung und ermöglicht im Wesentlichen den Zugang zu den FH. Sie eröffnet ausserdem die Möglichkeit, die Ergänzungsprüfung für die Passerelle Berufsmaturität – universitäre Hochschulen abzulegen, die den Zugang zu einer universitären Hochschule gewährt. Die Fachmaturität ermöglicht den Zugang zu einigen Studiengängen der FH und PH.

Die gymnasiale Maturität ist von allen Maturitätsarten die älteste. Sie wurde Ende des 19. Jahrhunderts eingeführt und hat mehrere Reformen erlebt. Im Rahmen der letzten Reform von 1995 wurde das aktuelle System mit Schwerpunkt- und Ergänzungsfächern eingeführt. Die gymnasiale Maturität wird, je nach Kanton, nach drei- oder vierjähriger Ausbildung an einem Gymnasium und/oder nach Bestehen der eidgenössischen Maturitätsprüfung erlangt. Abgesehen von den obligatorischen Grundlagenfächern werden den Schülerinnen und Schülern Schwerpunktfächer und Ergänzungsfächer angeboten. Die Maturitäts-Anerkennungsverordnung definiert 8 Schwerpunktfächer und 14 Ergänzungsfächer (siehe Kapitel Definitionen). Die grosse Mehrheit der Gymnasien bietet jedoch lediglich einen Teil dieser Fächer an.

Die Berufsmaturität wurde Mitte der 1990er-Jahre geschaffen, aufgrund der Einführung der FH, die einen spezifischen Zugangsausweis für diesen Hochschultyp erforderte. Die Berufsmaturität kennt 6 Richtungen (siehe Kapitel Definitionen) und wird zurzeit einer Teilrevision unterzogen. Sie kann parallel zur beruflichen Grundbildung erworben werden oder nach Abschluss der letzteren. Die kaufmännische Richtung steht auch nach Erwerb eines Handelsmittelschulabschlusses und absolviertem Berufspraktikum offen.

Die Fachmaturität wurde in den 2000er-Jahren im Rahmen der Neukonzeption der Fachmittelschulen eingeführt. Sie unterscheidet sich grundsätzlich von der gymnasialen Maturität, weil sie auf ein gewähltes Berufsfeld vorbereitet. Als dritter Maturitätsweg ermöglicht die Fachmaturität den direkten Zugang zu den Fachhochschulen oder zu den pädagogischen Hochschulen, je nachdem, welches Berufsfeld während der Ausbildung vertieft wurde (zu den verschiedenen Richtungen siehe Kapitel Definitionen). Sie wird nach dem Erwerb des FMS-Abschlusses erlangt. Voraussetzung ist in der Regel das Absolvieren eines zusätzlichen Ausbildungsmoduls von einem Jahr sowie das Schreiben einer Fachmaturitätsarbeit.

Im Jahr 2013 belief sich die Anzahl der erworbenen Maturitätszeugnisse auf 34'352. Dabei machten die gymnasialen Maturitätszeugnisse mit 18'217 den grössten Teil aus (53% aller Maturitätszeugnisse), gefolgt von den Berufsmaturitätszeugnissen (40%) und den Fachmaturitätsabschlüssen (7%). Im Jahr 2013 wurden nahezu 7200 Maturitätszeugnisse mehr ausgestellt als 2005. Dies entspricht einer Zunahme von 26%. Die Zunahme war je nach Art der Maturität unterschiedlich gross. Bei den gymnasialen Maturitätszeugnissen war sie deutlich kleiner (+11%) als bei den Berufsmaturitätszeugnissen (+29%). Obwohl die Zahl der Fachmaturitätsabschlüsse zwischen 2012 und 2013 stark zugenommen hat, bleibt sie im Vergleich zu den anderen zwei Arten jedoch sehr niedrig.

T 1.1 Abschlüsse nach Bildungsstufe, seit 2005

	2005	2010	2011	2012	2013		
	Total	Total	Total	Total	Total	Frauen in %	Ausländer/innen in %[1]
Sekundarstufe II							
Berufliche Grundbildung	**60 143**	**68 537**	**69 642**	**69 356**	**68 875**	**45,7**	**16,1**
Eidg. Fähigkeitszeugnisse EFZ	52 145	59 389	60 279	60 616	60 779	45,8	14,9
Handelsmittelschulabschlüsse	2 855	2 897	3 215	3 225	2 253	49,7	18,5
Eidg. Berufsatteste (EBA)	94	3 690	4 026	4 309	4 978	44,9	35,6
Anlehrausweise	2 526	1 174	1 034	1 066	750	21,2	32,3
Andere Fähigkeitszeugnisse	2 523	1 387	1 088	140	115	71,3	26,2
Allgemeinbildung (inkl. Maturitäten)	**29 955**	**36 427**	**37 649**	**38 557**	**39 093**	**56,8**	**14,2**
Fachmittelschulausweise	2 617	3 415	3 405	3 503	3 425	78,0	19,7
Ausweise der Passerelle Berufsmatura – UH	148	487	588	621	710	42,8	*
Internationale Baccalaureat	–	–	–	652	606	47,5	*
Maturitätszeugnisse	**27 190**	**32 525**	**33 656**	**33 781**	**34 352**	**55,2**	**11,3**
Gymnasiale Maturitäten	16 471	18 872	18 976	18 085	18 217	57,6	13,1
Berufsmaturitäten	10 719	12 249	12 947	13 536	13 871	47,6	8,2
Fachmaturitäten	0	1 404	1 733	2 160	2 264	82,1	14,9
Tertiärstufe							
Höhere Berufsbildung	**29 475**	**28 262**	**27 036**	**25 520**	**26 573**	**41,4**	**19,4**
Höhere Fachschuldiplome	4 055	7 337	7 145	6 780	7 627	48,6	10,4
Eidg. Diplome	2 556	3 160	2 969	2 815	2 786	24,9	8,6
Eidg. Fachausweise	12 251	13 144	13 141	13 582	14 042	38,0	8,5
Abschlüsse der nicht auf Bundesebene reglementierten höheren Berufsbildungen	10 613	4 621	3 781	2 343	2 118	59,6	53
Hochschulen							
Universitäre Hochschulen							
Abschlüsse ohne akademischen Grad	385	95	111	94	96	83,3	65,6
Sekundarlehramt (Sek. I)	131	0	3	0	0	–	–
Lizenziate/Diplome	9 187	3 326	2 207	1 011	387	67,7	11,1
Bachelor	2 926	11 536	12 519	13 309	13 713	53,1	16,8
Master	1 290	7 961	9 478	10 855	11 865	51,4	27,0
Doktorate	3 097	3 586	3 488	3 639	3 631	43,8	51,0
Weiterbildung u. Aufbau- und Vertiefungsstudien	1 692	1 767	1 732	1 784	1 814	44,7	51,5
Fachhochschulen							
Diplome	6 871	1 050	151	39	4	0,0	25,0
Bachelor	0	8 528	10 196	11 210	11 831	47,8	15,2
Master	0	1 280	1 888	2 231	2 271	51,4	44,5
Weiterbildung/MAS	2 436	2 691	2 864	2 676	2 667	30,0	15,4
Pädagogische Hochschulen							
Diplome	1 018	974	900	852	882	49,7	13,5
Bachelor	684	2 037	2 240	2 242	2 589	85,3	6,2
Master	0	801	811	1 076	1 063	74,9	8,8
Weiterbildung/MAS	17	34	52	94	94	61,7	10,6
Berufsorientierte extrauniversitäre Abschlüsse							
Advokatur, Notariat	712	813	851	852	942	53,3	5,7
Sekundarlehramt (Sek. II)	620	644	816	519	440	54,3	15,5
Pfarramt	16	18	13	23	34	52,9	2,9
Eidg. Diplom (Med. + Pharm.)	17	174	507	884	1 166	65,8	6,9

[1] Sekundar II und Tertiär ohne Hochschulen: Schätzung gemäss den vorangehenden Schuljahr (Statistik der Lernenden SDL)

* Entfällt, weil Begriff nicht anwendbar oder in diesem Kontext nicht aussagekräftig.

Quelle: BFS – Statistik der Bildungsabschlüsse SBA und SHIS

© BFS, Neuchâtel 2014

1.2 Tertiärstufe

Der Zugang zu einer Ausbildung auf Tertiärstufe setzt ein Diplom auf Sekundarstufe II voraus. Personen mit einer Maturität haben Zugang zu den Hochschulen, wohingegen Personen ohne Maturitätsabschluss an diesen nur in stark eingeschränkter Form zugelassen werden. Der Zugang zur höheren Berufsbildung ist im Allgemeinen einfacher, obwohl auch sie reglementiert ist. Sie ermöglicht es Personen mit einer beruflichen Grundbildung, ihre Berufskenntnisse zu vertiefen.

1.2.1 Höhere Berufsbildung

Die höhere Berufsbildung dient in erster Linie der Ausbildung von Führungskräften und der Spezialisierung. Die auf der Sekundarstufe II erworbenen theoretischen und praktischen Kenntnisse werden ergänzt und vertieft. Personen mit einer Ausbildung auf Tertiärstufe sollen in der Lage sein, höhere Funktionen in der Arbeitswelt zu übernehmen, sei es im Bereich Produktion, Verwaltung, Management oder Ausbildung.

Die höhere Berufsbildung umfasst folgende Abschlüsse (siehe auch Kapitel Definitionen):

- Diplome der höheren Fachschulen und Nachdiplome;
- eidgenössische Fachausweise (nach der Berufsprüfung);
- eidgenössische Diplome (nach der höheren Fachprüfung);
- Diplome der nicht auf Bundesebene reglementierten höheren Berufsbildung.

Die eidgenössischen Fachausweise machen den Grossteil der im Jahr 2013 erworbenen 26'537 Abschlüsse aus (53%), gefolgt von den Diplomen der höheren Fachschulen (29%) und den eidgenössischen Diplomen (11%). Für diese drei Arten von Abschlüssen wird seit 2005 eine deutliche Zunahme festgestellt, im Besonderen für den Zeitraum 2005 bis 2010. Für die gleiche Periode ist hingegen ein starker Rückgang im Bereich der Diplome der nicht auf Bundesebene reglementierten höheren Berufsbildung ersichtlich. Ein Teil dieser Berufsbildung wurde zwischenzeitlich vom Bund reglementiert, was den Rückgang der nicht reglementierten und die Zunahme der reglementierten Berufsbildungen erklärt (Tabelle 1.1).

1.2.2 Hochschulen

Seit der Bologna-Reform sind Bachelor- und Masterabschlüsse die Abschlüsse, die am häufigsten an Hochschulen erlangt werden. Der Erwerb eines Bachelorabschlusses setzt 180 ECTS-Punkte beziehungsweise ein dreijähriges Vollzeitstudium voraus (ein Kreditpunkt entspricht 25 bis 30 Arbeitsstunden). Um einen Masterabschluss zu erwerben, sind 90 bis 120 ECTS-Punkte nötig (Medizin: 180 ECTS-Punkte).

An den UH ersetzt der Masterabschluss das Lizenziat bzw. das Diplom. Beim Bachelorabschluss handelt es sich um einen Erstabschluss. Die Mehrheit der Studierenden (fast 90%) setzt ihr Studium jedoch bis zum Master fort. Ein Doktortitel kann nur an einer UH erlangt werden. An den UH können ebenfalls einige nichtakademische Diplome erworben werden.

An den FH ersetzt der Bachelorabschluss das FH-Diplom. Zurzeit ist das Angebot an Masterstudiengängen im Gegensatz zum Angebot auf Bachelorstufe weniger gross. Ein Masterstudiengang zeichnet sich durch Interdisziplinarität und einen hohen Spezialisierungsgrad aus. In der Regel setzen kaum 20% der Studierenden ihre Ausbildung bis zur Masterstufe fort.

Bei den PH hängt die Art des Abschlusses davon ab, auf welcher Bildungsstufe später unterrichtete werden soll: Um auf Vorschul- und Primarstufe unterrichten zu können, muss ein Bachelorabschluss erlangt werden. Ein Masterabschluss wird benötigt, um auf der Sekundarstufe I unterrichten zu können. Für die Sekundarstufe II muss ein PH-Lehrdiplom für die Sekundarstufe II (60 ECTS-Punkte) erworben werden. Dabei wird für das Unterrichten an einem Gymnasium ein universitärer Masterabschluss vorausgesetzt und für das Unterrichten an einer Institution der Berufsbildung in den meisten Fällen ein Abschluss der höheren Berufsbildung.

Die drei Hochschultypen bieten verschiedene Weiterbildungen an, die je nach Dauer der Ausbildung den Erwerb diverser Abschlüsse ermöglichen. Der Master of Advanced Studies (MAS) entspricht 60 ECTS-Punkten (siehe Definitionen), das Diplom of Advanced Studies (DAS) verlangt 30 ECTS-Punkte und das Certificate of Advanced Studies (CAS) 10 ECTS-Punkte. In der SHIS-Statistik werden nur die MAS erfasst.

Die folgenden Abschlüsse werden ebenfalls zu den akademischen gezählt: Berufsdiplome wie das Anwalts- oder Notariatspatent, eidgenössische Diplome in Humanmedizin oder in Pharmazie sowie die Ausbildung zur Pfarrerin oder zum Pfarrer. Diese Abschlüsse werden an kantonalen ausseruniversitären oder an eidgenössischen Institutionen (Diplom in Humanmedizin) und, abgesehen von ein paar seltenen Ausnahmen, nachdem ein universitärer Masterabschluss erlangt wurde, erworben.

Im Jahr 2013 wurden an den UH knapp 11'900 Masterabschlüsse erlangt. Die Zahl der Bachelorabschlüsse ist etwas grösser (13'700). An den FH wurden 11'800 Bachelor- und nahezu 2300 Masterabschlüsse erworben. An den PH wurden 2589 Bachelorabschlüsse, mehr als 1000 Masterabschlüsse und fast 900 Lehrdiplome für die Sekundarstufe II erlangt.

Die seit 2005 beobachtete Entwicklung im Zeitverlauf wird durch die Einführung der Bologna-Reform beeinflusst. Die Gesamtzahl der Lizenziate und der universitären Masterabschlüsse hat zwischen 2005 und 2013 um mehr als 17% zugenommen. Im gleichen Zeitraum ist die Zahl der Doktortitel ebenfalls um 17% angestiegen. Bei den FH ist die Entwicklung im Zeitverlauf noch deutlicher, da die Gesamtzahl der FH-Diplome und der Bachelorabschlüsse zwischen 2005 und 2013 um 72% zugenommen hat. Diese starke Zunahme ist auf die Integration des Gesundheitsbereichs zurückzuführen (2006: erste solche FH-Abschlüsse). Auch ohne diesen Bereich bleibt der Anstieg jedoch markant (2013: 51% mehr Bachelorabschlüsse und FH-Diplome als 2005).

Bei den PH ist die Entwicklung im Zeitverlauf der Statistik der Abschlüsse zwischen 2005 und 2013 einerseits von der Bologna-Reform und andererseits von der Verschiebung der Ausbildungen von den UH und den ehemaligen Lehrerseminaren hin zu den PH geprägt. Deshalb ist bei der Interpretation der Entwicklung Vorsicht geboten.

1.3 Soziodemografische Merkmale der Absolventinnen und Absolventen

Die soziodemografischen Merkmale der Absolventinnen und Absolventen unterscheiden sich je nach Bildungsstufe wenig. In der Regel nimmt das Alter mit ansteigender Bildungsstufe zu. Gewisse Bildungsstufen sprechen die Frauen mehr an oder werden von ausländischen Studierenden bevorzugt.

1.3.1 Ausgeglichenes Geschlechterverhältnis

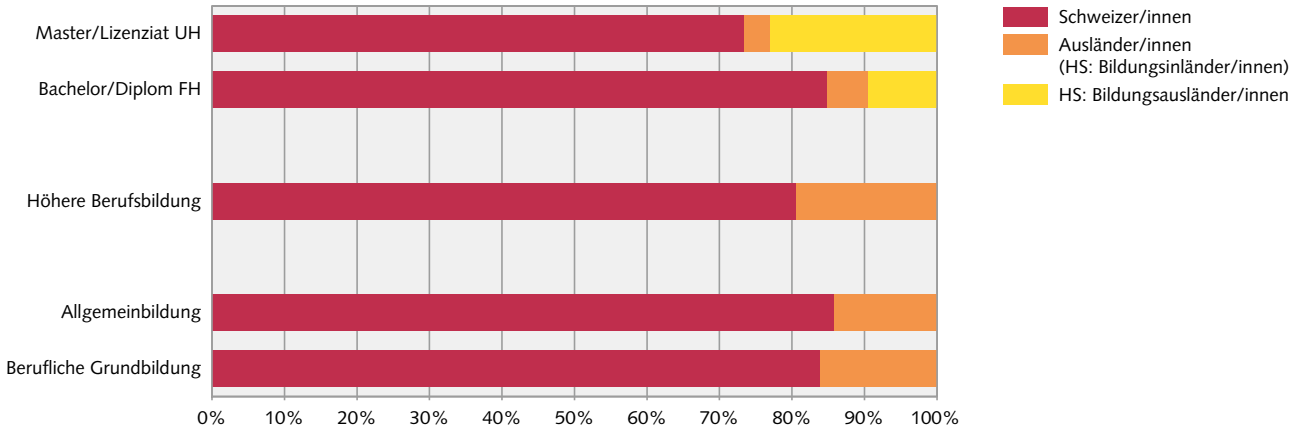
Unabhängig von der Bildungsstufe kann festgestellt werden, dass der Frauen- und Männeranteil ausgeglichen ist. Männer sind in der Regel etwas häufiger in der Berufsbildung anzutreffen als Frauen, diese wiederum sind häufiger in allgemeinbildenden Studiengängen vertreten. Während auf Sekundarstufe II die Unterschiede gering sind, zeigen sich diese vor allem auf Tertiärstufe: Mehr Frauen als Männer erwerben einen universitären Bachelor- oder Masterabschluss und die Frauen stehen auch bei den PH-Abschlüssen zahlenmässig an der Spitze. Bei der höheren Berufsbildung sind Frauen hingegen weniger stark vertreten (Tabelle 1.1).

1.3.2 Staatsangehörigkeit der Absolventinnen und Absolventen

Der Anteil der ausländischen Inhaberinnen und Inhaber eines Erstabschlusses variiert zwischen 14% und über 40%. An den Hochschulen erwirbt eine grosse Zahl ausländischer Studierender einen Masterabschluss. An den UH wurden 27% der Masterabschlüsse an ausländische Studierende verliehen, an den FH waren es mehr als 40%. Im Jahr 2013 wiesen über 50% der Inhaberinnen und Inhaber eines Doktortitels, eines Weiterbildungsabschlusses oder eines Abschlusses der Stufe Aufbau- und Vertiefungsstudien eine ausländische Staatsangehörigkeit auf (Tabelle 1.1). Die Ergebnisse zeigen, dass wenige Ausländerinnen und Ausländer ein Diplom der höheren Berufsbildung erwerben.

Dabei ist anzumerken, dass es sich bei den ausländischen Studierenden mit Universitäts- oder Fachhochschulabschluss grossmehrheitlich um Ausländerinnen und Ausländer handelt, die ausschliesslich wegen ihres Studiums in die Schweiz gekommen sind (Bildungsausländerinnen und -ausländer). Die Grafik 1.1 zeigt den Anteil der Ausländerinnen und Ausländer mit Erstabschluss (für die Hochschulen: FH-Bachelorabschluss bzw. FH-Diplom, universitärer Masterabschluss bzw. Lizenziat). Dabei wird zwischen dem Anteil der Bildungsinländerinnen und -inländer und dem Anteil der Bildungsausländerinnen und -ausländer unterschieden. Nur 5,7% der Bildungsinländerinnen und -inländer erwarben einen FH-Bachelorabschluss bzw. ein FH-Diplom, und lediglich 3,5% erlangten einen universitären Masterabschluss bzw. ein Lizenziat. Diese Anteile sind verglichen mit den Ergebnissen der anderen Ausbildungen tiefer.

Erstabschluss nach Bildungsstufe und Bildungsherkunft der Absolvent/innen, 2013 **G 1.1**



Quelle: BFS – Statistik der Bildungsabschlüsse SBA und SHIS

© BFS, Neuchâtel 2014

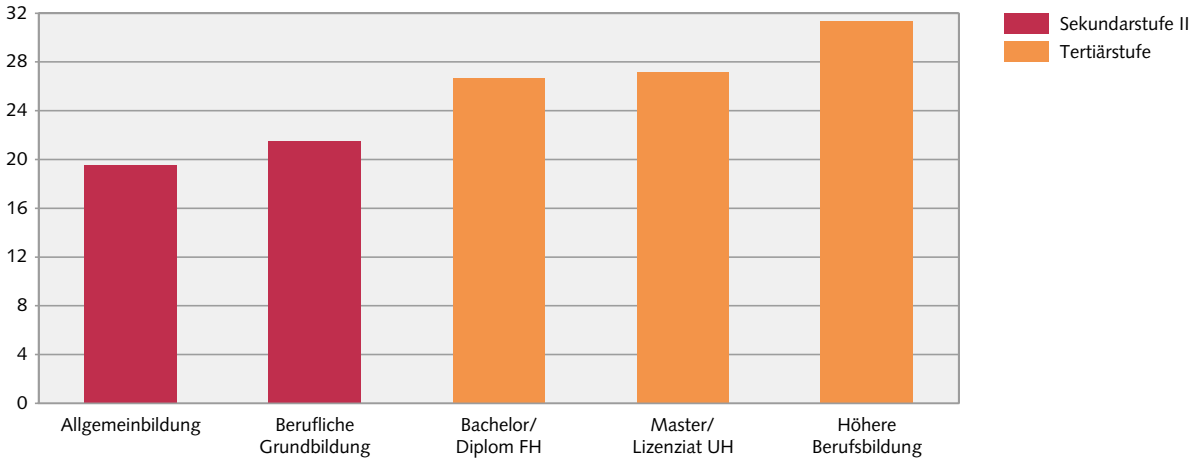
1.3.3 Alter bei Erwerb des Abschlusses

Auf der Sekundarstufe II beläuft sich das Durchschnittsalter bei Erwerb des EFZ, des Handelsmittelschulabschlusses oder des Berufsattests auf 21,5 Jahre. Ein Abschluss der allgemeinbildenden Ausbildung wird im Durchschnitt mit 19,5 Jahren erworben, also zwei Jahre früher als Abschlüsse der beruflichen Grundbildung (Grafik 1.2).

Auf der Tertiärstufe beläuft sich das Durchschnittsalter beim Erwerb eines Diploms der höheren Berufsbildung auf 31,3 Jahre. Bei den Hochschulen unterscheidet sich das Durchschnittsalter wohlgemerkt nach Examensstufe. Im Jahr 2013 lag an den UH das Durchschnittsalter bei Erwerb des Bachelorabschlusses bei 24,7 Jahren und jenes bei Erlangung des Masterabschlusses bei 27,2 Jahren. Ein Doktortitel wird durchschnittlich mit 32,3 Jahren erworben. Das Durchschnittsalter bei Erhalt eines FH-Bachelorabschlusses beläuft sich auf 26,7 Jahre und jenes bei Erwerb eines FH-Masterabschlusses auf 29,7 Jahre. An den PH wird der Bachelorabschluss für das Unterrichten auf Vorschul- und Primarstufe mit durchschnittlich 24,9 Jahren erworben, der Masterabschluss für die Sekundarstufe I mit 29,1 Jahren und das Lehrdiplom für die Sekundarstufe II (Gymnasium) mit 32,6 Jahren.

Zwischen dem Alter bei Erwerb der Maturität und dem Alter bei Erwerb eines Hochschulerstabschlusses besteht ein Zusammenhang. Ein weiteres erklärendes Element für das Alter bei Erwerb eines Hochschulerstabschlusses ist die «Wartezeit» zwischen dem Erwerb der Maturität und dem Beginn des Hochschulstudiums. So beträgt das Durchschnittsalter beim Eintritt in eine

Durschnittsalter beim Erstabschluss nach Bildungsstufe, 2013 **G 1.2**



Quelle: BFS – Statistik der Bildungsabschlüsse SBA und SHIS

© BFS, Neuchâtel 2014

UH 20,7 Jahre und beim Eintritt in eine FH (ohne PH) 23,1 Jahre. Was das Alter bei Erhalt eines Erstabschlusses einer UH oder FH betrifft, ist der Altersunterschied zwischen den Inhaberinnen und Inhabern eines Bachelorabschlusses bzw. FH-Diploms (Durchschnittsalter 26,7 Jahre) und denjenigen eines Masterabschlusses bzw. Lizenziats (Durchschnittsalter 27,2 Jahre) relativ gering (0,5 Jahre).

1.4 Abschlussquote

Die Abschlussquote entspricht dem Anteil der während eines gegebenen Jahres erworbenen Abschlüsse nach Alter der Inhaberinnen und Inhaber gemessen an der ständigen Wohnbevölkerung gleichen Alters. Anhand der Abschlussquote auf der Sekundarstufe II kann der Anteil Personen geschätzt werden, die gemessen an der Population, die das Alter für einen Erstabschluss auf Sekundarstufe II aufweist, tatsächlich einen Abschluss erlangen[1]. Die Berufsmaturitäts- und die Fachmaturitätszeugnisse werden nicht in die Berechnungen miteinbezogen, weil es sich um Zweitabschlüsse handelt.

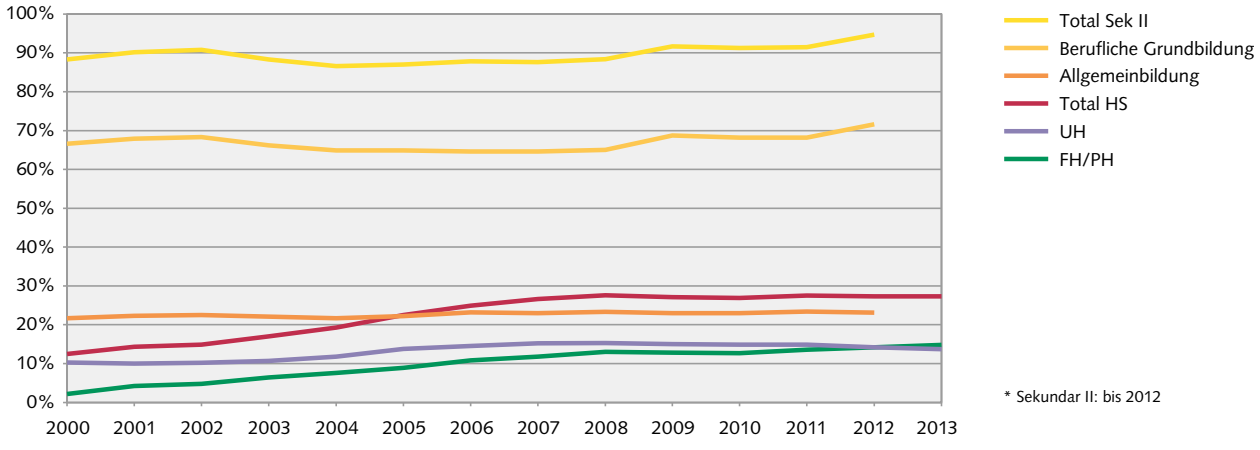
Für die Abschlussquote an den Hochschulen wird eine Person mit mehreren Abschlüssen nur einmal gezählt (anlässlich des Erwerbs des Erstabschlusses). Berücksichtigt werden die Lizenziate, Diplome und Bachelorabschlüsse, die einem offiziellen Erstabschluss einer Hochschule entsprechen. Bei den UH werden die Masterabschlüsse ebenfalls berücksichtigt, wenn es sich um Erstabschlüsse handelt. Dieser Indikator ist für die Abschlüsse der höheren Berufsbildung nicht verfügbar.

Im Jahr 2012 erwarben mehr als 9 von 10 Personen (95%) einen Abschluss auf der Sekundarstufe II. Ein Grossteil davon (72%) erlangte einen Abschluss der beruflichen Grundbildung (EFZ oder EBA). Die Absolventinnen und Absolventen einer allgemeinbildenden Ausbildung (gymnasiale Maturität ohne die anderen Maturitätsarten) machten 20% der Population gleichen Alters aus. Die Quoten der Hochschulabsolventinnen und -absolventen sind niedriger. Im Jahr 2013 haben insgesamt 27% der Population gleichen Alters einen Erstabschluss einer Hochschule erworben, davon 14% einen universitären Abschluss und 15% einen FH- oder PH-Abschluss[2].

Wie bereits erwähnt sind auf der Sekundarstufe II die Frauen häufiger in der allgemeinbildenden Ausbildung vertreten. Deren Abschlussquote beläuft sich auf über 28% während diejenige der Männer 18% beträgt. Die Quote der Absolventinnen einer beruflichen Grundbildung beläuft sich auf 65% (Männer: 78%).

Bei den Hochschulen sind die Unterschiede zwischen den Geschlechtern weniger gross. Jedoch erwerben in der Regel mehr Frauen als Männer einen Erstabschluss. Im Jahr 2013 belief sich der Anteil der Frauen mit einem Hochschulabschluss auf 30% (UH: 15%, FH/PH: 16%) und derjenige der Männer auf 25% (UH: 13%, FH/PH: 13%).

Erstabschlussquote nach Bildungsstufe* (ohne Höhere Berufsbildung) **G 1.3**



Quelle: BFS – Statistik der Bildungsabschlüsse SBA und SHIS

© BFS, Neuchâtel 2014

[1] Siehe Indikator «Abschlussquote auf der Sekundarstufe II» Statistik Schweiz – Bildungsindikatoren

[2] Weil Doppelzählungen vermieden werden, ist die Quote der Hochschulen niedriger als die Quoten der einzelnen Hochschultypen zusammen.

2 Sekundarstufe II

In diesem Kapitel werden die Abschlüsse der Sekundarstufe II im Einzelnen dargestellt und erklärt. Die wichtigsten Abschlüsse auf dieser Stufe sind die Fähigkeitszeugnisse der beruflichen Grundbildung, die Berufsmaturitäten und die gymnasialen Maturitäten. Von folgenden Kategorien der Sekundarstufe II (Kurzausbildungen) können keine Bildungsabschlüsse erfasst werden: Übergangsausbildungen Sek I – Sek II, Übergangsausbildungen Sek II – Tertiär, Zusatzausbildungen.

Die Bildungsabschlüsse auf der Sekundarstufe II ermöglichen sowohl den Eintritt ins Erwerbsleben als auch den Zugang zur nächst höheren Bildungsstufe. Mit einem Fähigkeitszeugnis kann in eine höhere Berufsbildung eingetreten werden, mit einer Berufsmaturität in eine Fachhochschule und mit einer gymnasialen Maturität in eine universitäre Hochschule, wobei unter bestimmten Bedingungen auch Passerellen möglich sind, um die Durchlässigkeit zu erhöhen.

Von den 2013 erworbenen rund 69'000 Abschlüssen der beruflichen Grundbildung entfielen 88% auf Eidg. Fähigkeitszeugnisse. Bei den rund 39'000 Abschlüssen der Allgemeinbildung erreichten die gymnasialen Maturitäten einen Anteil von 47%. Die Altersgruppe der 16–21-jährigen nahm in den vergangenen zehn Jahren um rund 6% zu, die Anzahl der Abschlüsse auf der Sekundarstufe II dagegen stieg um rund 20% an.

In der Schweiz besuchten gemäss Statistik der Lernenden 2012/13 rund 358'300 Schülerinnen und Schüler eine Ausbildung auf der Sekundarstufe II.

T2.1 Bildungsabschlüsse der Sekundarstufe II, 2013

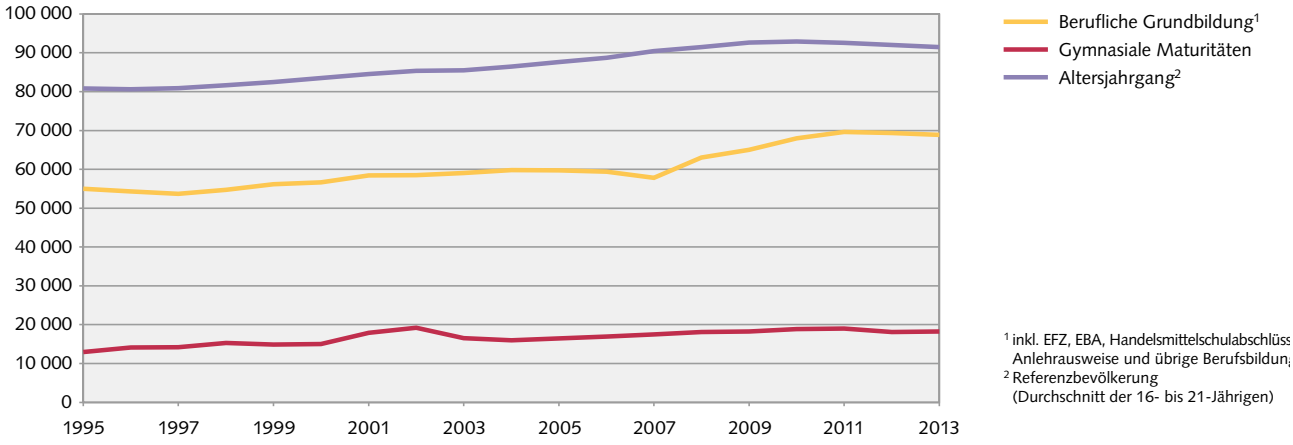
Sekundarstufe II	Total	%
Berufliche Grundbildung	**68 875**	**100,0**
Eidg. Fähigkeitszeugnisse (EFZ)[1]	60 779	88,2
Handelsmittelschulabschlüsse[1]	2 253	3,3
Eidg. Berufsatteste (EBA)	4 978	7,2
Anlehrausweise	750	1,1
Andere Fähigkeitszeugnisse	115	0,2
Allgemeinbildung	**39 093**	**100,0**
Gymnasiale Maturitäten	18 217	46,6
Berufsmaturitäten[1]	13 871	35,5
Fachmaturitäten	2 264	5,8
Fachmittelschulausweise	3 425	8,8
Ausweise der Passerelle Berufsmatura – UH	710	1,8
Internationale Baccalaureat	606	1,6

[1] Doppelqualifikation

Quelle: BFS – Statistik der Bildungsabschlüsse SBA und Statistik der beruflichen Grundbildung SBG

© BFS, Neuchâtel 2014

Bildungsabschlüsse auf der Sekundarstufe II **G 2.1**



Quelle: BFS – Statistik der Bildungsabschlüsse SBA © BFS, Neuchâtel 2014

2.1 Berufliche Grundbildung

Im Anschluss an die obligatorische Schule erlernen in der Schweiz zwei von drei Jugendlichen einen Beruf. Sie entscheiden sich für eine der rund 220 beruflichen Grundbildungen. Diese Ausbildungen dauern in der Regel zwei bis vier Jahre.

Die berufliche Grundbildung ist in der Schweiz mehrheitlich nach dem dualen System organisiert (90% aller Ausbildungen). In der dualen beruflichen Grundbildung werden die Rechte und die Pflichten der Berufslernenden und der Berufsbildner/innen (Lehrmeister/innen) im Lehrvertrag festgehalten. Die zuständige kantonale Behörde überwacht die berufliche Grundbildung und ist auch für die Durchführung der Qualifikationsverfahren (Lehrabschlussprüfungen) verantwortlich. Sie stellt nach dem erfolgreichen Abschluss das Fähigkeitszeugnis oder das Berufsattest aus. Die praktische Ausbildung findet überwiegend in einem Lehrbetrieb statt, die theoretische Ausbildung in der Berufsfachschule. Die Berufsfachschule wird an 1–1½ Tagen pro Woche besucht. Wer sich während der beruflichen Grundbildung auf eine Berufsmaturität vorbereitet, hat einen zusätzlichen halben Schultag pro Woche. Zur Ausbildung im Lehrbetrieb und an der Berufsfachschule kommen in zahlreichen Berufen obligatorische Fachkurse, die von den Berufsverbänden organisiert werden.

Rund zehn Prozent der Lernenden in der beruflichen Grundbildung erlernen ihren Beruf in einer sogenannten vollschulischen Ausbildung. Das bedeutet, dass Theorie und Praxis im gleichen Betrieb bzw. in der gleichen Institution gelernt werden oder im Anschluss an die schulische Ausbildung ein Praktikum folgt. Die vollschulische Ausbildung ist in der Romandie stärker vertreten (25% der Berufslernenden) als in der Deutschschweiz (4%).

Die anteilsmässig grössten Ausbildungsfelder sind bei den Männern «Wirtschaft und Verwaltung» (14% aller Berufsabschlüsse), «Baugewerbe» (14%), «Maschinenbau und Metallverarbeitung» (10%) sowie «Kraftfahrzeuge, Schiffe und Flugzeuge» (9%). Bei den Frauen steht an erster Stelle ebenfalls «Wirtschaft und Verwaltung» (28% aller Berufsabschlüsse), gefolgt von «Handel» (18%) sowie «Krankenpflege» und «Medizinische Dienste» (zusammen 15%). Während der vergangenen zehn Jahre nahm die Anzahl der Abschlüsse bei der beruflichen Grundbildung um 15% zu.

T2.2 Abschlüsse der Beruflichen Grundbildung nach Typ

	2012			2013		
	Total	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen
Berufliche Grundbildung	**69 356**	**37 830**	**31 526**	**68 875**	**37 412**	**31 463**
Eidg. Fähigkeitszeugnisse (EFZ)	60 616	32 960	27 656	60 779	32 912	27 867
Handelsmittelschulabschlüsse	4 309	2 368	1 941	2 253	1 134	1 119
Eidg. Berufsatteste (EBA)	3 225	1 635	1 590	4 978	2 742	2 236
Anlehrausweise	1 066	823	243	750	591	159
Andere Fähigkeitszeugnisse	140	44	96	115	33	82

Quelle: BFS – Statistik der beruflichen Grundbildung SBG © BFS, Neuchâtel 2014

2.1.1 Eidgenössische Fähigkeitszeugnisse (EFZ)

Sämtliche Berufsbildungen wurden nach Inkrafttreten des revidierten Berufsbildungsgesetzes 2005 vom Bund in Form von Bildungsverordnungen neu reglementiert.

Für die Bildungsstatistik werden die Abschlüsse in 33 Ausbildungsfeldern gruppiert. Die fünf Ausbildungsfelder mit der höchsten Anzahl Fähigkeitszeugnisse sind 1. «Wirtschaft und Verwaltung» (11'713), 2. «Handel» (7255), 3. «Baugewerbe, Hoch- und Tiefbau» (5517), 4. «Krankenpflege» und «Medizinische Dienste» (5078), 5. «Maschinenbau und Metallverarbeitung» (3858). Auf diese fünf Ausbildungsfelder entfallen mehr als die Hälfte aller eidgenössischen Fähigkeitszeugnisse. Von allen Abschlüssen der beruflichen Grundbildung erreichten die eidgenössischen Fähigkeitszeugnisse 2013 einen Anteil von 88%. Der Frauenanteil liegt bei 46%.

2.1.2 Abschlüsse an Handels- und Wirtschaftsmittelschulen

Die Ausbildungen an Handels- oder Wirtschaftsmittelschulen sind dreijährige Vollzeitausbildungen (bzw. vierjährig wenn die Berufsmaturität integriert ist), an die ein Betriebspraktikum anschliesst. Sie führen zu einem eidgenössisch anerkannten, kaufmännischen Abschluss. Zugleich kann eine Berufsmaturität der kaufmännischen Richtung erworben werden. In der Schweiz werden rund 50 Handels- und Wirtschaftsmittelschulen bzw. -abteilungen geführt. Ausbildungen an Handels- und Wirtschaftsmittelschulen werden in der Romandie und im Tessin deutlich häufiger angeboten als in der Deutschschweiz. Der Anteil der Frauen und Männer liegt je bei 50%. Gegenüber dem Vorjahr ging die Anzahl der Abschlüsse deutlich zurück. Grund ist die Reorganisation

T2.3 Eidgenössische Fähigkeitszeugnisse nach Ausbildungsfeld, 2013

	Total	Männer	Frauen
Musik und darstellende Kunst	8	5	3
Audiovisuelle Techniken und Medienproduktion	1 062	541	521
Design	319	106	213
Kunstgewerbe	450	44	406
Bibliothek, Informationswesen, Archiv	75	20	55
Handel	7 255	2 799	4 456
Wirtschaft und Verwaltung	11 713	4 151	7 562
Informatik	1 727	1 571	156
Maschinenbau und Metallverarbeitung	3 858	3 557	301
Elektrizität und Energie	2 853	2 808	45
Elektronik und Automation	1 562	1 504	58
Chemie und Verfahrenstechnik	564	336	228
Kraftfahrzeuge, Schiffe und Flugzeuge	3 043	2 928	115
Ernährungsgewerbe	1 214	647	567
Textil, Bekleidung, Schuhe, Leder	398	36	362
Werkstoffe (Holz, Papier, Kunststoff, Glas)	1 335	1 174	161
Architektur und Städteplanung	1 038	654	384
Baugewerbe, Hoch- und Tiefbau	5 517	5 019	498
Pflanzenbau und Tierzucht	1 175	882	293
Gartenbau	1 023	780	243
Forstwirtschaft	286	284	2
Tiermedizin	153	2	151
Medizinische Dienste	1 415	161	1 254
Krankenpflege	3 663	357	3 306
Zahnmedizin	938	23	915
Sozialarbeit und Beratung	2 625	331	2 294
Gastgewerbe und Catering	2 668	1 180	1 488
Hauswirtschaftliche Dienste	1 229	712	517
Coiffeurgewerbe und Schönheitspflege	1 359	73	1 286
Verkehrsdienstleistungen	226	201	25
Umweltschutz	28	26	2

Quelle: BFS – Statistik der beruflichen Grundbildung SBG

© BFS, Neuchâtel 2014

der vollschulischen kaufmännischen Grundbildung (Ende 2009). Ab 2014 schliessen die Lernenden an Handelsmittelschulen mit dem Eidg. Fähigkeitszeugnis als Kaufmann/-frau E ab, entsprechend sind sie ab 2013 in die Statistik der beruflichen Grundbildung integriert und werden zukünftig in der Diffusion nicht mehr als eigenständige Gruppe behandelt.

2.1.3 Eidgenössische Berufsatteste (EBA)

Die zweijährige berufliche Grundbildung mit Attest baut auf klar definierten Qualifikationsanforderungen auf und führt zu einem anerkannten eidgenössischen Abschluss mit einem eigenständigen Ausbildungsprofil. Unter gewissen Bedingungen ist es möglich, den Anschluss an eine drei- oder vierjährige Grundbildung mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis zu erreichen.

Die zweijährige Grundbildung richtet sich an Jugendliche, die von ihren Voraussetzungen her ein einfacheres Anforderungsprofil benötigen. Die zweijährige berufliche Grundbildung mit Attest ist genau wie jene mit Eidg. Fähigkeitszeugnis in sogenannten Bildungsverordnungen geregelt, in denen die Anforderungen festgelegt werden. Ein Drittel der eidgenössischen Berufsatteste werden im Ausbildungsfeld «Handel» (Verkauf) erworben. Dieser hohe Anteil lässt sich damit erklären, dass die zweijährige Berufslehre für Verkäufer/innen direkt in den EBA-Beruf *Detailhandelsassistent/in* übergeführt wurde.

2.1.4 Anlehrausweise

Die Anlehre richtet sich an Jugendliche, deren Leistungsvoraussetzungen und Lernmöglichkeiten nicht ausreichen, um eine berufliche Grundbildung mit EFZ absolvieren zu können. Die Ausbildung dauert ein bis zwei Jahre. Sie erfolgt im Betrieb und in der Berufsfachschule, drei bis vier Tage pro Woche gemäss individuellem Ausbildungsprogramm im Betrieb bzw. ein bis zwei Tage pro Woche in der Berufsfachschule. Mit der Einführung des Berufsbildungsgesetzes BBG von 2002 wurde die Anlehre nach und nach durch die eidgenössischen Berufsatteste (EBA) ersetzt. Daher beträgt die Zahl der Anlehrausweise im Vergleich zur Gesamtzahl der Abschlüsse der beruflichen Grundbildung heute nur noch 0, 2%.

Die Abschlüsse sind 2013 verglichen mit dem Vorjahr erneut um fast 30% zurück gegangen. In den Bereichen, in denen es noch keine zweijährige berufliche Grundbildung (EBA) gibt, werden vorerst noch Anlehren angeboten.

2.1.5 Abschlüsse der übrigen Berufsbildungen

In dieser Gruppe werden die Ausbildungen zusammengefasst, welche nicht über das Berufsbildungsgesetz (BBG) geregelt sind. Ihr Anteil hat sich in den letzten Jahren stark vermindert. 2013 wurden nur noch gerade 115 Abschlüsse registriert. Dabei handelt es sich vor allem um kantonal anerkannte berufliche Grundbildungen.

T2.4 Eidgenössische Berufsatteste nach Ausbildungsfeld, 2013

	Total	Männer	Frauen
Kunstgewerbe	6	0	6
Handel	1 552	522	1 030
Sekretariats- und Büroarbeit	391	114	277
Informatik	77	67	10
Maschinenbau und Metallverarbeitung	316	274	42
Elektrizität und Energie	208	207	1
Kraftfahrzeuge, Schiffe und Flugzeuge	437	425	12
Ernährungsgewerbe	192	122	70
Werkstoffe (Holz, Papier, Kunststoff, Glas)	388	376	12
Baugewerbe, Hoch- und Tiefbau	213	211	2
Pflanzenbau und Tierzucht	190	127	63
Gesundheits und Sozialwesen o.n.A.	306	34	272
Gastgewerbe und Catering	454	228	226
Hauswirtschaftliche Dienste	245	33	212
Verkehrsdienstleistungen	3	2	1

Quelle: BFS – Statistik der beruflichen Grundbildung SBG

© BFS, Neuchâtel 2014

2.2 Allgemeinbildende Schulen

Auf der Sekundarstufe II finden wir folgende Typen von allgemeinbildenden Schulen, die Abschlüsse erteilen: gymnasiale Maturitätsschulen, Berufsmaturitätsschulen, Fachmittel- und Fachmaturitätsschulen sowie übrige allgemeinbildende Schulen.

2013 wurden insgesamt 39'093 allgemeinbildende Abschlüsse erworben. Den Hauptanteil machten die gymnasialen Maturitäten (47% aller allgemeinbildenden Abschlüsse). Auf dem zweiten Platz stehen die Berufsmaturitäten (36%), wobei diese zusammen mit der beruflichen Grundbildung EFZ (inkl. HMS) eine Doppelqualifikation bilden. In den vergangenen Jahren war bei den Abschlüssen der allgemeinbildenden Schulen stets ein Zuwachs zu verzeichnen, 2013 noch um 1,4%.

2.2.1 Gymnasiale Maturitäten

Bei den gymnasialen Maturitäten lassen sich zwei Kategorien unterscheiden: die eidgenössisch anerkannte Maturität mit rund 99% der Abschlüsse und die eidgenössische nicht anerkannte Maturität mit rund ein Prozent der Abschlüsse.

Eidgenössisch anerkannte Maturität

Die über 160 eidgenössisch anerkannten Maturitätsschulen haben das Ziel, ihre Schülerinnen und Schüler auf ein Hochschulstudium vorzubereiten. Die Maturität berechtigt zum Eintritt in die universitären Hochschulen und die pädagogischen Hochschulen. Weiter besteht die Möglichkeit, nach einem Berufspraktikum in eine Fachhochschule einzutreten.

An Maturitätsschulen werden neun Fächer unterrichtet: sieben Grundlagenfächer, ein Schwerpunktfach und ein Ergänzungsfach. Die Fächerkombination kann weitgehend frei bestimmt werden. Die gesamte schulische Bildung bis zum Maturitätsabschluss muss gemäss Maturitätsreglement (MAR 1995) mindestens 14 Jahre dauern. Die eigentliche Gymnasialausbildung beginnt nach der obligatorischen Schulzeit (Kurzgymnasium), in gewissen Kantonen jedoch früher (Langzeitgymnasium).

Im Jahr 2013 vergaben die Maturitätsschulen insgesamt 18'217 Maturitätszeugnisse (Zunahme von 1% gegenüber dem Vorjahr). Am häufigsten sind Maturitäten mit dem Schwerpunktfach «moderne Sprachen» (23%), gefolgt von «Wirtschaft und Recht» (21%) sowie «Biologie und Chemie» (19%).

Die gymnasiale Maturitätsquote beträgt in der Schweiz rund 20%. Zwischen den einzelnen Kantonen bestehen erhebliche Unterschiede. In der Romandie und in den Städten ist die Maturitätsquote deutlich höher als in der Deutschschweiz und auf dem Land.

Eidgenössisch nicht anerkannte Maturität

Rund ein Prozent der Maturitätsabschlüsse sind eidgenössisch nicht anerkannt. Dabei handelt es sich u.a. um kantonale Handelsmaturitäten, Maturitäten von pädagogisch-sozialen Gymnasien oder Maturitäten von musischen Gymnasien. Mit einem eidgenössisch nicht anerkannten Maturitätsabschluss ist der Zutritt zu Hochschulen eingeschränkt.

2.2.2 Berufsmaturitäten

Bei der Berufsmaturität handelt es sich um einen Doppelabschluss, da der Erwerb des EFZ Voraussetzung ist. Die Berufsmaturität bescheinigt eine vertiefte Allgemeinbildung auf der Sekundarstufe II. Sie berechtigt dazu, prüfungsfrei ein Studium an einer Fachhochschule aufzunehmen, in der Regel in einer Studienrichtung, die auf der abgeschlossenen beruflichen Grundbildung aufbaut.

T2.5 Abschlüsse der Allgemeinbildung nach Typ

	2012			2013		
	Total	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen
Allgemeinbildung	**38 557**	**16 710**	**21 847**	**39 093**	**16 870**	**22 223**
Gymnasiale Maturitäten	18 085	7 802	10 283	18 217	7 718	10 499
Berufsmaturitäten	13 536	7 075	6 461	13 871	7 270	6 601
Fachmittelschulausweise	3 503	779	2 724	3 425	753	2 672
Fachmaturitäten	2 160	380	1 780	2 264	405	1 859
Ausweise der Passerelle Berufsmatura – UH	621	339	282	710	406	304
Internationales Baccalaureat	652	335	317	606	318	288

Quelle: BFS – Statistik der Bildungsabschlüsse SBA

© BFS, Neuchâtel 2014

T2.6 Gymnasiale Maturitäten nach Schwerpunktfach, 2013

	Total	Männer	Frauen
Alte Sprachen	882	324	558
Eine moderne Sprache	4 226	1 063	3 163
Physik und Anwendungen der Mathematik	1 750	1 343	407
Biologie und Chemie	3 508	1 676	1 832
Wirtschaft und Recht	3 906	2 259	1 647
Philosophie, Pädagogik, Psychologie	1 206	293	913
Bildnerisches Gestalten	1 558	348	1 210
Musik	930	307	623
MAR Ohne nähere Angaben	8	1	7
Gymnasiale Maturität – eidg. nicht anerkannt	243	104	139

Quelle: BFS – Statistik der Bildungsabschlüsse SBA

© BFS, Neuchâtel 2014

Der Unterricht an der Berufsmaturitätsschule ergänzt die Ausbildung im Betrieb und in der Berufsfachschule. Es bestehen zwei Varianten: die BM1 berufslehrbegleitend während zwei Tagen pro Woche an einer Berufsmaturitätsschule (bei dreijährigen Lehren in der Regel ab dem ersten Ausbildungsjahr, bei vierjährigen teilweise ab dem zweiten Ausbildungsjahr) und die BM2 nach dem Abschluss der beruflichen Grundbildung mit einem Voll- oder Teilzeitstudium, das 2–3 Semester dauert.

Wer die Abschlussprüfung erfolgreich besteht und im Besitz eines EFZ ist, erhält das Berufsmaturitätszeugnis. Das Verhältnis der Abschlüsse der BM1 und BM2 gleicht sich immer mehr an (54% BM1, 46% BM2), da der Anteil der BM2 (Vorbereitung nach der beruflichen Grundbildung) in den vergangenen Jahren stetig anstieg (von 29% im Jahr 2000 auf 46% im Jahr 2013). Gegenüber dem Vorjahr haben die Berufsmaturitäten um 2,5% zugenommen, der Frauenanteil beträgt im Mittel über alle Richtungen 47%.

Berufsmaturität technischer Richtung

Die Schwerpunkte der Vorbereitung auf die Berufsmaturität technischer Richtung liegen bei Mathematik und Naturwissenschaften.

Mit einem Anteil von 27% ist die Berufsmaturität technischer Richtung nach der Berufsmaturität kaufmännischer Richtung die am zweithäufigsten gewählte Richtung. Indes gehen die Zahlen der Berufsmaturitäten technischer Richtung gemessen am Total der Berufsmaturitäten laufend zurück (2000: 42%, 2013: 27%) und der Frauenanteil blieb bei tiefen 12%.

Berufsmaturität kaufmännischer Richtung

Den Schwerpunkt des Unterrichts an der Berufsmaturitätsschule bilden Sprachen und Wirtschaft. Der Anteil an allen Berufsmaturitätsabschlüssen beträgt rund 50%. Der Frauenanteil ist deutlich höher als bei den technischen Berufsmaturitäten und liegt bei 55%. Zwei Drittel der Abschlüsse werden von Absolvent/innen der beruflichen Grundbildung als Kaufmann/Kauffrau und rund ein Drittel von Handelsmittelschulabsolvent/innen gemacht.

Berufsmaturität gewerblicher Richtung

Die Berufsmaturität gewerblicher Richtung wurde für Berufslernende in handwerklich ausgerichteten Berufen geschaffen. Es ist die Berufsmaturität mit dem niedrigsten Anteil aller Richtungen (zwei Prozent aller Berufsmaturitätsabschlüsse).

Berufsmaturität gestalterischer Richtung

Die Berufsmaturität gestalterischer Richtung richtet sich an junge Erwachsene mit Eignung für Gestaltung und Formgebung, die in eine Fachhochschule eintreten wollen.

Rund 6% aller Berufsmaturitäten entfallen auf diese Richtung. Mit 67% weist die gestalterische Berufsmaturität den höchsten Frauenanteil auf.

Berufsmaturität naturwissenschaftlicher Richtung

Die Berufsmaturität naturwissenschaftlicher Richtung bietet den Absolventinnen und Absolventen die Möglichkeit, ein entsprechendes Studium an einer Fachhochschule aufzunehmen, beispielsweise in den Bereichen Landwirtschaft und Gartenbau. Rund 42% der erteilten Berufsmaturitätszeugnisse dieser Richtung gingen im Jahr 2013 an Frauen.

T2.7 Berufsmaturitäten nach Richtung, 2013

	Total	Männer	Frauen
Berufsmaturität technische Richtung	3 729	3 290	439
Berufsmaturität kaufmännische Richtung	6 902	3 092	3 810
Berufsmaturität gestalterische Richtung	807	267	540
Berufsmaturität gewerbliche Richtung	265	145	120
Berufsmaturität naturwissenschaftliche Richtung	152	89	63
Berufsmaturität gesundheitliche und soziale Richtung	2 016	387	1 629

Quelle: BFS – Statistik der Bildungsabschlüsse SBA

© BFS, Neuchâtel 2014

Berufsmaturität gesundheitlicher und sozialer Richtung

Diese Berufsmaturitätsrichtung setzt die Schwerpunkte bei Naturwissenschaften und Sozialwissenschaften. Sie bereitet auf Fachhochschulstudien in den Bereichen Gesundheit und Soziales vor. Erste Lehrgänge liefen 2006 an. Damit ist die Berufsmaturität gesundheitlicher und sozialer Richtung die jüngste Berufsmaturität.

Der Zuwachs der Abschlüsse gegenüber dem Vorjahr betrug 10%. Über 80% der Berufsmaturitäten gesundheitlicher und sozialer Richtung gingen an Frauen.

2.2.3 Abschlüsse an Fachmittel- und Fachmaturitätsschulen

Fachmittelschulen (FMS) sind allgemeinbildende Schulen der Sekundarstufe II für die Bereiche Gesundheit, Soziales, Pädagogik, Kommunikation und Information (Angewandte Linguistik), Gestaltung und Kunst, Musik und Theater sowie Angewandte Psychologie. Sie bereiten auf höhere Berufsausbildungen vor, also auf höhere Fachschulen.

Die Ausbildung bis zum Fachmittelschulabschluss dauert drei Jahre. Die Anzahl der Ausweise an den Fachmittelschulen hat gegenüber dem Vorjahr erneut um 2% abgenommen. 78% der Abschlüsse wurden von Frauen erworben.

Fachmaturitäten

Die Fachmaturität (FM) wurde ab 2004 mit den Fachmittelschulen eingeführt, welche an die Stelle der Diplommittelschulen (DMS) traten. Mit der Fachmaturität wurde als Ergänzung der gymnasialen Maturität und der Berufsmaturität ein dritter Weg zur Maturität geschaffen. Das Fachmaturitätszeugnis eröffnet im jeweiligen Berufsfeld den Zugang zu den Fachhochschulen. Wer das Fachmaturitätszeugnis erwerben will, absolviert im Anschluss an die dreijährige Ausbildung an einer Fachmittelschule ein zusätzliches, überwiegend praxisorientiertes Ausbildungsmodul von einem Jahr und verfasst eine Fachmaturitätsarbeit.

T2.8 Fachmittelschulausweise nach Richtung, 2013

	Total	Männer	Frauen
FMS Gesundheit	866	223	643
FMS Gesundheit/Naturwissenschaften	15	6	9
FMS Gesundheit/Pädagogik	151	20	131
FMS Soziale Arbeit	335	48	287
FMS Soziale Arbeit/Gesundheit	151	26	125
FMS Soziale Arbeit/Pädagogik	757	166	591
FMS Soziale Arbeit/Information und Kommunikation	8	5	3
FMS Pädagogik	553	100	453
FMS Kommunikation und Information	234	63	171
FMS Gestaltung und Kunst	227	67	160
FMS Musik und Theater	39	13	26
FMS Sport	2	1	1
FMS Angewandte Psychologie	1	0	1
FMS Ohne nähere Angaben	86	15	71

Quelle: BFS – Statistik der Bildungsabschlüsse SBA

© BFS, Neuchâtel 2014

T2.9 Fachmaturitäten nach Richtung, 2013

	Total	Männer	Frauen
FMA Gesundheit	674	129	545
FMA Gesundheit/Naturwissenschaften	3	2	1
FMA Soziale Arbeit	662	94	568
FMA Pädagogik	615	88	527
FMA Kommunikation und Information	134	37	97
FMA Gestaltung und Kunst	95	29	66
FMA Musik und Theater	21	6	15
FMA Sport	3	2	1
FMA Angewandte Psychologie	2	0	2
FMA Naturwissenschaften	55	18	37

Quelle: BFS – Statistik der Bildungsabschlüsse SBA

© BFS, Neuchâtel 2014

2013 wurden über 2264 Fachmaturitäten erworben. Am häufigsten waren Abschlüsse in den Ausbildungsrichtungen «Gesundheit» (30%), «Soziale Arbeit» (29%) und «Pädagogik» (27%) zu verzeichnen. Der Frauenanteil betrug im Durchschnitt über alle Richtungen 82%.

2.2.4 Abschlüsse an übrigen allgemeinbildenden Schulen

Passerelle Berufsmatura – Universitäre Hochschule

Bei der Passerelle handelt es sich um eine Ergänzungsprüfung zur Berufsmatura. Die ersten Prüfungen wurden 2005 durchgeführt. Diese berechtigt zur Aufnahme an einer universitären Hochschule (Universität oder ETH) in der Schweiz. Die Vorbereitung auf die Passerelleprüfung kann entweder im Selbststudium oder an einer Schule mit entsprechendem Angebot durchgeführt werden.

2013 gab es total 715 erfolgreiche Prüfungen, was gegenüber dem Vorjahr einer Zunahme von 14% entspricht.

Der Frauenanteil ist mit 43% etwas niedriger als bei der Berufsmaturität.

Internationales Baccalaureat

Das International Baccalaureate Diploma ist ein international anerkannter Schulabschluss, der von der in Genf ansässigen International Baccalaureate Organisation vergeben wird. Der zweisprachige Lehrgang wird in Modulen geführt und dauert zwei Jahre. Ein IB Diplom schliesst nicht mit Noten ab, sondern mit Punkten (max. 42 möglich). Die erzielte Punktzahl ist für die Zulassung an eine in- oder ausländische universitäre Hochschule relevant.

2013 schlossen 606 ausschliesslich mit einem internationalen Baccalaureat ab. Bei Doppelqualifikationen (BAC und MAR) wird in der Statistik nur der Abschluss der Schweiz. gymnasialen Maturität erfasst.

3 Tertiärstufe

Zwei Institutionstypen verleihen Abschlüsse auf der Tertiärstufe: die Hochschulen (Tertiärstufe A) und die Institutionen der höheren Berufsbildung (HBB, Tertiärstufe B).

Die Tabelle 3.1 stellt die Gesamtheit der Abschlüsse vor, die zwischen 2005 und 2013 in der Tertiärstufe erteilt wurden.

ISCED-Fachbereiche

Einige Ausbildungen werden auf der gesamten Tertiärstufe (Tertiärstufe A und B) angeboten. So besteht beispielsweise für Pflegewissenschaften, Sozialarbeit oder Bauingenieurwissenschaften sowohl an den Hochschulen als auch innerhalb der höheren Berufsbildung (HBB) ein breites Ausbildungsangebot. Obschon ein entsprechendes Studium je nach Institution verschieden aufgebaut ist, sind die Ausbildungen verwandt und bereiten die künftigen Absolventinnen und Absolventen auf eine berufliche Tätigkeit in gleichartigen Bereichen vor.

Um die Anzahl der in verwandten Ausbildungen verliehenen Abschlüsse der Tertiärstufe vergleichen zu können, werden die Daten gemäss dem international verwendeten Klassifikationsschema des Bildungswesens (ISCED) präsentiert. Sie enthalten die verschiedenen Fachrichtungen der Hochschulen und der HBB (siehe Kapitel Definitionen). Berücksichtigt wurden ausschliesslich jene ISCED-Fachbereiche, die verwandte Ausbildungen

T 3.1 Gesamtüberblick der Abschlüsse der Tertiärstufe

	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Höhere Berufsbildung (Tertiärstufe B)									
Höhere Fachschuldiplome	4 055	4 140	4 186	4 243	7 234	7 337	7 145	6 780	7 627
Eidg. Diplome	2 556	2 919	2 563	2 818	2 664	3 160	2 969	2 815	2 786
Eidg. Fachausweise	12 251	13 194	11 723	12 468	12 188	13 144	13 141	13 582	14 042
Abschlüsse der nicht auf Bundesebene reglementierten höheren Berufsbildungen	10 613	9 403	8 774	8 050	5 414	4 621	3 781	2 343	2 118
Höhere Fachschulnachdiplome	289	273	360	582	532	884	1 272	1 069	1 097
Abschlüsse der nicht auf Bundesebene reglementierten höheren Berufsbildungen (Nachdiplome)	1 309	1 316	1 314	1 202	1 435	1 268	528	349	181
Hochschulabschlüsse (Tertiärstufe A)									
Bachelor UH	2 926	4 987	7 166	8 691	10 176	11 536	12 519	13 309	13 713
Master UH	1 290	2 267	3 623	5 413	6 522	7 961	9 478	10 855	11 865
Lizenziate/Diplome UH	9 187	7 832	6 941	5 980	4 382	3 326	2 207	1 011	387
Doktorate	3 097	3 198	3 236	3 208	3 424	3 586	3 488	3 639	3 631
Weiterbildung UH	517	1 080	1 174	1 178	1 329	1 497	1 500	1 620	1 710
Aufbau- und Vertiefungsstudien UH	1 175	1 033	708	468	287	270	232	164	104
Bachelor FH	0	0	8	3 667	7 202	8 528	10 196	11 210	11 831
Master FH	0	0	31	58	61	1 280	1 888	2 231	2 271
Diplome FH	6 871	7 870	8 810	5 928	2 588	1 050	151	39	4
Weiterbildung FH	2 436	2 250	2 392	2 237	2 556	2 691	2 864	2 676	2 667
Bachelor PH	684	1 602	1 866	2 137	2 000	2 037	2 240	2 242	2 589
Master PH	0	185	187	303	437	801	811	1 076	1 063
Diplome PH	1 018	770	839	1 143	940	974	900	852	882
Weiterbildung PH	17	6	30	26	29	34	52	94	94

Quelle: BFS – Statistik der Bildungsabschlüsse SBA und SHIS

© BFS, Neuchâtel 2014

verschiedener Institutionen zusammenfassen. Nicht berücksichtigt wurde die Lehrkräfteausbildung. Diese weist je nach Institutionstyp sehr unterschiedliche Studienbedingungen auf und die entsprechenden Diplome werden in der Regel ausschliesslich von den pädagogischen Hochschulen verliehen.

Wirtschaft und Verwaltung

Der Bereich Wirtschaft und Verwaltung ist in der Abschlussstatistik der weitaus wichtigste ISCED-Fachbereich der Tertiärstufe. Im Jahr 2013 wurden in diesem Fachbereich mehr als ein Drittel aller HBB-Diplome erworben (9142 Abschlüsse). Am stärksten vertreten waren die Fachrichtungen Management und Verwaltung (3290 Abschlüsse), Handel (2160) sowie Kredit- und Versicherungswesen (1972). Bei den Hochschulen erteilten die UH über 1800 Bachelorabschlüsse und über 1700 Masterabschlüsse im Fachbereich Wirtschaft und Verwaltung. Die meisten dieser Abschlüsse wurden in der Fachrichtung Betriebsökonomie (mehr als 70% für jede Examensstufe) erlangt. Von den im gleichen Jahr von den FH erteilten Bachelorabschlüssen in Wirtschaft und Verwaltung (3350) verzeichnete die Fachrichtung Betriebsökonomie, gleich wie an den UH, die meisten Abschlüsse (75% Bachelor und 64% Master). Im selben Fachbereich verliehen die FH über 1700 Weiterbildungsabschlüsse pro Jahr. Demgegenüber waren es an den UH rund 570 und innerhalb der HBB 630 Weiterbildungsabschlüsse. Insgesamt blieb die Zahl der Abschlüsse in Wirtschaft und Verwaltung innerhalb der HBB im Zeitverlauf relativ stabil, während an den UH und FH eine steigende Tendenz wahrzunehmen ist.

Ingenieurwesen und technische Berufe

Einen wichtigen Stellenwert in der Statistik der Abschlüsse der Tertiärstufe hat auch die Ingenieurausbildung. Im ISCED-Fachbereich Ingenieurwesen und technische Berufe werden die Fachrichtungen Maschinen- und Elektroingenieurwissenschaften am häufigsten gewählt. 2013 verlieh die HBB die Hälfte der 3000 Diplome des Fachbereichs Ingenieurwesen in der Fachrichtung Elektrizität und Energie. Die UH-Ausbildung in Maschinen- und Elektroingenieurwissenschaften wird an beiden Eidgenössischen Technischen Hochschulen (ETHZ und EPFL) angeboten. Diese Fachrichtungen machten 2013 zusammen mit der Kulturtechnik mehr als 70% der 820 Bachelorabschlüsse und mehr als die Hälfte der 900 erteilten Masterabschlüsse im UH-Fachbereich Ingenieurwesen aus. An den FH werden die Fachrichtungen Maschinentechnik und Elektrotechnik seit der Gründung der Fachhochschulen im Jahr 1997 angeboten. Seit 2008 beenden die Studierenden diese Ausbildungen mit einem Bachelor. Im Jahr 2013 zählte man von den insgesamt 1600 FH-Bachelorabschlüssen des ISCED-Fachbereichs Ingenieurwesen und technische Berufe mehr als 670 Bachelorabschlüsse in Maschinentechnik und Elektrotechnik. Im Fachbereich Ingenieurwesen nimmt die Zahl der erteilten Abschlüsse in allen Ausbildungsinstitutionen insgesamt zu. Der männerdominierte Fachbereich Ingenieurwesen weist darüber hinaus eine hohe Anzahl Weiterbildungsabschlüsse auf, die hauptsächlich an den FH erlangt werden (350 Abschlüsse im Jahr 2013).

Gesundheitswesen

Das Gesundheitswesen ist bezüglich der Anzahl jährlich erteilter Abschlüsse der drittwichtigste ISCED-Fachbereich der Tertiärstufe. In den 2000er-Jahren wurden einige Ausbildungen im Gesundheitswesen von der Sekundarstufe II auf die Tertiärstufe verlegt[3]. Der Tertiärisierungsprozess bei den Ausbildungen in Pflegewissenschaften fand beispielsweise in mehreren Schritten statt. So erteilten die UH (namentlich die Universität Basel) ab 2001 die ersten Abschlüsse in dieser Fachrichtung. Als erste FH verlieh die HES-SO 2006 solche Abschlüsse. Seit 2009 werden die Abschlüsse von den meisten FH verliehen. Auf Tertiärstufe B werden Diplome in Pflegewissenschaften seit 2006 erteilt.

Im Jahr 2013 wurden innerhalb der HBB im ISCED-Fachbereich Gesundheitswesen rund 2770 Diplome und 380 Nachdiplome verliehen. Die Anzahl der HBB-Abschlüsse könnte mit der Zeit zugunsten der FH abnehmen. Im Jahr 2013 erteilten die FH 1400 Bachelorabschlüsse (davon mehr als die Hälfte in Pflegewissenschaften), was im Vergleich zum Vorjahr einem leichten Anstieg von etwa 3% entspricht. Der ISCED-Fachbereich Gesundheitswesen ist auch an den UH sehr gut vertreten, hauptsächlich dank der Fachrichtung Humanmedizin, in der im Jahr 2013 73% der 1198 Bachelorabschlüsse und 67% der 1164 Masterabschlüsse erlangt wurden.

Tertiärabschlüsse im Gesundheitswesen werden unabhängig von Schultyp und Examensstufe hauptsächlich an Frauen verliehen. An den UH beträgt der Frauenanteil auf Bachelorstufe 58% und auf Masterstufe 63%. An den FH und innerhalb der HBB liegt der Frauenanteil sogar über 80%.

[3] Abschlüsse der höheren Berufsbildung: eine statistische Bestandesaufnahme, BFS, Neuchâtel, 2011.

Andere ISCED-Fachbereiche

Der ISCED-Fachbereich Architektur und Baugewerbe zeichnet sich durch seine Vertretung in allen Institutionstypen der Tertiärstufe (ausser den PH) aus. Das Bauingenieurwesen ist eine der wichtigsten Fachrichtungen in diesem Fachbereich. Im Jahr 2013 machten die Bauingenieurdiplome der HBB fast die Gesamtheit der Abschlüsse des ISCED-Fachbereichs Architektur und Baugewerbe aus (98%). Auch an den UH und FH werden zahlreiche Abschlüsse in Bauingenieurwesen erlangt. An den UH und FH ist die Ausbildung zur Architektin bzw. zum Architekten gemessen an den jährlich erteilten Abschlüssen jedoch häufiger. Die FH-Bachelorabschlüsse in Bauingenieurwesen machen 30% der 780 Abschlüsse in diesem Fachbereich aus, während die Fachrichtung Architektur rund 45% der Abschlüsse auf sich vereint.

Die Ausbildung zur Informatikerin bzw. zum Informatiker wird sowohl von den Hochschulen als auch innerhalb der HBB angeboten. Die Ausbildungen unterscheiden sich jedoch je nach Institution. Innerhalb der HBB wurden im Jahr 2013 rund 860 Diplome verliehen, also etwas mehr als an den FH (457 Bachelorabschlüsse) und UH (202 Bachelorabschlüsse und 300 Masterabschlüsse).

Die meisten Abschlüsse des ISCED-Fachbereichs Sozialwesen werden in der Fachrichtung Sozialarbeit erlangt. Im Jahr 2013 machten diese beinahe zwei Drittel der 670 von der HBB erteilten Diplome in diesem Fachbereich aus. Der 1998 an der ZFH und an der FHNW eingeführte Studiengang Sozialarbeit wird seit 2008 an allen FH (ausser Kalaidos FH und Les Roches-Gruyère) unterrichtet. Im Jahr 2013 wurden über 90% der 1428 FH-Bachelorabschlüsse des ISCED-Fachbereichs Sozialwesen in dieser Fachrichtung erlangt. Der Fachbereich Sozialwesen ist an den FH auch auf der Stufe Weiterbildung stark vertreten (332 Abschlüsse im Jahr 2013). Bei den UH ist der Fachbereich Sozialwesen eine Besonderheit der Universität Freiburg (einzige Fachrichtung ist dabei die Sozialarbeit). Letztere ist die einzige UH, die im Jahr 2013 Abschlüsse in Sozialarbeit verliehen hat (46 Bachelorabschlüsse und 13 Masterabschlüsse).

Die Tabelle T3.2 stellt die ISCED-Fachbereiche vor, in denen die Anzahl der verliehenen Titel in den drei Institutionstypen der Tertiärstufe bedeutend sind.

3.1 Höhere Berufsbildung

Die höhere Berufsbildung schliesst an eine mehrjährige Ausbildung auf der Sekundarstufe II an, welche mit einem Eidgenössischen Fähigkeitszeugnis oder einer Maturität (mit Praxisnachweis) abgeschlossen wurde.

Die höhere Berufsbildung zielt auf die Kaderausbildung und Spezialisierungen. Der Abschluss ermöglicht es, in der Arbeitswelt höhere Funktionen zu übernehmen, so in den Bereichen Produktion, Verwaltung, Management oder Ausbildung.

Die Abschlüsse der höheren Berufsbildung lassen sich in vier Typen aufteilen:

- Eidgenössische Fachausweise (nach der Berufsprüfung),
- Eidgenössische Diplome (nach der Höheren Fachprüfung),
- Höhere Fachschuldiplome (nach dem Abschluss einer höheren Fachschule),
- Diplome einer nicht auf Bundesebene reglementierten höheren Berufsbildung.

T3.2 Abschlüsse der Tertiärstufe nach Bildungsinstitution, Examensstufe und ISCED-Fachbereich, 2013

	Diplome	Bachelor		Master		Nachdiplome (HBB)/Weiterbildung		
	HBB	UH	FH	UH	FH	HBB	UH	FH
Künste	627	200	1 364	179	968	11	102	97
Journalismus und Informationswesen	114	384	264	210	7	0	21	0
Wirtschaft und Verwaltung	9 142	1 823	3 350	1 732	379	631	572	1 728
Informatik	862	202	457	300	0	25	4	0
Ingenieurwesen und technische Berufe	2 977	823	1 618	908	158	16	157	347
Verarbeitendes Gewerbe und Bergbau	388	35	11	40	0	11	5	0
Architektur und Baugewerbe	1 314	545	783	525	111	14	115	55
Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei	958	31	124	20	0	0	0	0
Gesundheitswesen	2 773	1 198	1 435	1 164	63	380	158	59
Sozialwesen	669	46	1 428	13	97	23	0	332
Umweltschutz	56	200	147	237	0	0	0	0

Quelle: BFS – Statistik der Bildungsabschlüsse SBA und SHIS

© BFS, Neuchâtel 2014

T 3.3 Bildungsabschlüsse der Höheren Berufsbildung nach Bildungstyp – Diplomstufe

	2012			2013		
	Total	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen
Total	**25 520**	**14 817**	**10 703**	**26 573**	**17 582**	**11 004**
Höhere Fachschuldiplome	6 780	3 609	3 171	7 627	3 920	3 707
Eidgenössische Diplome	2 815	2 171	644	2 786	2 092	694
Eidgenössische Fachausweise	13 582	8 216	5 366	14 042	8 701	5 341
Diplome der nicht vom Bund reglementierten höheren Berufsbildungen	2 343	821	1 522	2 118	856	1 262

Quelle: BFS – Statistik der Bildungsabschlüsse SBA

© BFS, Neuchâtel 2014

T 3.4 Bildungsabschlüsse der Höheren Berufsbildung nach Bildungstyp – Nachdiplomstufe

	2012			2013		
	Total	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen
Total	**1 418**	**820**	**598**	**1 278**	**667**	**611**
Nachdiplome der Höheren Fachschulen	1 069	660	409	1 097	592	505
Nachdiplome der nicht vom Bund reglementierten höheren Berufsbildungen	349	160	189	181	75	106

Quelle: BFS – Statistik der Bildungsabschlüsse SBA

© BFS, Neuchâtel 2014

2013 wurden in der höheren Berufsbildung total rund 28'000 Abschlusszertifikate vergeben. Der Frauenanteil betrug 42% (1994: 32%). Der steigende Frauenanteil ist insbesondere darauf zurückzuführen, dass Ausbildungen im Gesundheitsbereich in die Höhere Berufsbildung eingegliedert wurden. Insgesamt nahmen die Abschlüsse der höheren Berufsbildung in den vergangenen zehn Jahren nur noch um rund 3% zu. Das hohe Wachstum dieses Bildungsbereichs zwischen 1980 und 2000 wurde in der letzten Dekade abgebremst.

Bei der Anzahl Abschlüsse der Höheren Berufsbildung nimmt das Ausbildungsfeld «Management und Verwaltung» den ersten Platz ein (2013: 14%), gefolgt vom Ausbildungsfeld «Gastgewerbe und Catering» (8%), «Handel» (8%), «Kredit- und Versicherungswesen» (7%) und Krankenpflege (7%).

3.1.1 Höhere Fachschuldiplome

Der Abschluss einer höheren Fachschule wird mit dem höheren Fachschuldiplom bescheinigt.

Die Ausbildung an einer höheren Fachschule führt zur Befähigung, in dem jeweiligen Fachgebiet Fach- und Führungsverantwortung zu übernehmen.

Die Ausbildungsgänge sind stark auf die Arbeitswelt ausgerichtet. Sie sind allgemeiner und breiter ausgestaltet als die Vorbereitung auf eidgenössische Prüfungen, aber inhaltlich auf ein engeres Fachgebiet konzentriert und weniger wissenschaftlich ausgerichtet als die Ausbildungsgänge an Fachhochschulen.

Häufig wird die Ausbildung an höheren Fachschulen direkt nach Abschluss der Ausbildung auf Sekundarstufe II oder bis zu vier Jahre danach begonnen. Daher ist die Mehrheit der Absolvent/innen von höheren Fachschulen im Mittel jünger als die Absolvent/innen der eidgenössischen Prüfungen, welche für die Zulassung zu den Prüfungen eine entsprechende Berufspraxis nachweisen müssen.

Unterschieden werden sieben Typen von höheren Fachschulen: «Technik», «Wirtschaft», «Gastgewerbe, Tourismus und Hauswirtschaft», «Soziales und Erwachsenenbildung», «Gesundheit», «Künste, Gestaltung und Design», sowie «Verkehr und Transport».

Die höchste Zahl von Abschlüssen wird im Ausbildungsfeld Krankenpflege (21%) erlangt, gefolgt von Management und Verwaltung (13%) und Baugewerbe, Hoch- und Tiefbau (8%).

Auf der Nachdiplomstufe HF wurden 2013 rund 1100 Abschlüsse registriert, 46% gingen an Frauen. Am häufigsten beteiligt waren die Ausbildungsfelder Management und Verwaltung (57%) sowie Krankenpflege (34%).

T 3.5 Höhere Fachschuldiplome nach Schultyp

	2012			2013		
	Total	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen
Total	**6 780**	**3 609**	**3 171**	**7 627**	**3 920**	**3 707**
Höhere Fachschulen für Technik HF	2 025	1 873	152	2 235	2 049	186
Höhere Fachschulen für Gastgewerbe, Tourismus und Hauswirtschaft HF	703	247	456	687	205	482
Höhere Fachschulen für Wirtschaft HF	1 586	996	590	1 640	1 007	633
Höhere Fachschulen für Land- und Waldwirtschaft HF	15	15	0	85	82	3
Höhere Fachschulen Gesundheitsbereich HF	1 629	243	1 386	2 035	271	1 764
Höhere Fachschulen für Soziales und Erwachsenenbildung HF	685	176	509	775	201	574
Höhere Fachschulen für Künste, Gestaltung und Design HF	115	54	61	106	53	53
Höhere Fachschulen für Verkehr und Transport HF	42	24	18	64	52	12

Quelle: BFS – Statistik der Bildungsabschlüsse SBA

3.1.2 Eidgenössische Diplome

Eidgenössische Diplome werden nach der erfolgreich abgelegten höheren Fachprüfung erlangt. Sie berechtigen dazu, einen eidgenössisch geschützten Meistertitel oder die betreffende Berufsbezeichnung mit dem Zusatz «eidgenössisch diplomiert» zu tragen.

Das Bestehen der höheren Fachprüfung liefert den Nachweis, dass eine Person die erforderlichen Fähigkeiten und Kenntnisse besitzt, einen Betrieb selbständig zu leiten oder im Beruf höhere Ansprüche zu erfüllen.

Die Vorbereitungskurse für die höheren Fachprüfungen werden wie jene auf die Berufsprüfung überwiegend berufsbegleitend absolviert. Im gewerblich-industriellen Bereich finden diese Vorbereitungskurse an Berufsfachschulen und an spezialisierten Kaderschulen statt oder sie werden durch Berufsverbände organisiert. Als Zulassungsbedingung wird in steigendem Masse ein eidgenössischer Fachausweis verlangt.

Die Anzahl der Höheren Fachprüfungen ist in den letzten 10 Jahren – nach jahrzehntelanger Stagnation – um rund 12% zurückgegangen, was beim starken Anstieg der Berufsprüfungen in der gleichen Periode sehr erstaunlich ist.

Das Geschlechterverhältnis bei den Höheren Fachprüfungen liegt bei 3:1, der Frauenanteil hat sich jedoch gegenüber dem Vorjahr von 21 auf 25% erhöht.

17% der Eidgenössischen Diplome wurden im Ausbildungsfeld «Steuer- und Rechnungswesen» erworben, ebenso viele im Ausbildungsfeld «Handel». Der Anteil der Ausbildungsfelder» Kredit- und Versicherungswesen», «Sozialarbeit und Beratung» sowie «Pflanzenbau und Tierzucht» betrug je 6%. Während bei den Berufsprüfungen insgesamt 37 Ausbildungsfelder vertreten sind, sind es bei den Höheren Fachprüfungen nur deren 28.

3.1.3 Eidgenössische Fachausweise

Der erfolgreiche Abschluss einer Berufsprüfung wird mit dem Eidgenössischen Fachausweise bestätigt. Durch die Berufsprüfung wird ausgewiesen, dass die Absolvent/innen die Fähigkeiten und Kenntnisse besitzen, um eine Vorgesetztenstelle anzutreten oder eine berufliche Funktion mit höheren Anforderungen einzunehmen.

Die Vorbereitung auf die Berufsprüfung erfolgt durch die Vertiefung der beruflichen Fertigkeiten in der Praxis und an Vorbereitungskursen, die von Verbänden, Berufs- und Kaderschulen organisierten werden.

Mittlerweile ist die Berufsprüfung in verschiedenen Berufen ein Zwischenschritt und notwendige Voraussetzung zur Erlangung des Höheren Fachdiploms geworden, d. h. die bestandene Berufsprüfung gilt dort als Voraussetzung, damit die Höhere Fachprüfung abgelegt werden kann.

Organisiert werden die Berufsprüfungen durch die Berufsverbände, in Zusammenarbeit mit dem Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SFBI).

In den vergangenen 30 Jahren nahm die Zahl der Abschlüsse von Berufsprüfungen um den Faktor 10 zu. 2013 wurden 14'042 Eidgenössische Fachausweise verliehen (Zunahme gegenüber dem Vorjahr 3,4%). Der Frauenanteil liegt bei 38%.

Die Anzahl der Eidgenössischen Fachausweise hat in den letzten 10 Jahren um 20% zugenommen. Der Hauptgrund für diese Zunahme liegt darin, dass für die Zertifizierung einer Reihe von beruflichen Tätigkeiten neue Angebote geschaffen wurden, auch für solche, für die es traditionell keine berufliche Grundbildung gibt (z. B. Polizist/innen, Sicherheitsfachleute, Sportlehrer/innen).

15% der Fachausweise wurden im Ausbildungsfeld «Management und Verwaltung», 12% im «Handel» und 10% je in «Schutz von Eigentum und Personen» sowie «Kredit- und Versicherungswesen» erworben.

T 3.6 Abschlüsse der höheren Berufsbildung nach Ausbildungsfeld, 2013

	Höhere Fachschuldiplome		Eidgenössische Diplôme		Eidgenössische Fachausweise		Andere*	
	Total	Frauen	Total	Frauen	Total	Frauen	Total	Frauen
Unterrichten und Ausbilden	35	19	7	7	906	441	151	140
Erziehungswissenschaft	497	324	0	0	0	0	0	0
Bildende Kunst	20	12	0	0	10	10	42	40
Musik und darstellende Kunst	5	2	0	0	0	0	0	0
Audiovisuelle Techniken und Medienproduktion	100	31	51	21	127	29	64	10
Design	106	67	15	15	30	29	26	22
Kunstgewerbe	0	0	0	0	31	31	0	0
Religion und Theologie	0	0	0	0	0	0	12	10
Fremdsprachenphilologie	0	0	0	0	11	10	11	8
Journalismus und Berichterstattung	0	0	0	0	14	10	100	55
Handel	0	0	466	120	1 638	714	0	0
Marketing und Werbung	56	31	139	56	742	491	5	5
Kredit- und Versicherungswesen	343	120	220	41	1 409	876	0	0
Steuer- und Rechnungswesen	0	0	465	133	212	115	0	0
Management und Verwaltung	977	433	136	25	2 153	1 156	24	9
Arbeitswelt	157	2	0	0	0	0	0	0
Informatik	489	28	100	6	250	25	23	1
Maschinenbau und Metallverarbeitung	373	21	82	2	131	2	0	0
Elektrizität und Energie	244	6	162	6	1 081	5	0	0
Elektronik und Automation	344	7	21	0	228	9	0	0
Chemie und Verfahrenstechnik	7	2	36	9	0	0	0	0
Kraftfahrzeuge, Schiffe und Flugzeuge	12	0	45	1	211	1	0	0
Ernährungsgewerbe	0	0	56	5	63	11	16	0
Textil, Bekleidung, Schuhe, Leder	50	40	0	0	11	11	14	14
Werkstoffe (Holz, Papier, Kunststoff, Glas)	74	12	9	0	95	3	0	0
Architektur und Städteplanung	0	0	0	0	29	2	0	0
Baugewerbe, Hoch- und Tiefbau	577	52	174	13	534	13	0	0
Pflanzenbau und Tierzucht	50	6	166	8	341	20	0	0
Gartenbau	15	2	26	2	240	34	0	0
Forstwirtschaft	59	1	0	0	61	0	0	0
Medizin	0	0	88	78	0	0	0	0
Medizinische Dienste	411	295	2	0	482	328	138	123
Krankenpflege	1 564	1 401	0	0	0	0	20	17
Zahnmedizin	68	68	0	0	0	0	0	0
Kinder- und Jugendarbeit	243	231	0	0	0	0	0	0
Sozialarbeit und Beratung	0	0	179	99	155	120	92	84
Gastgewerbe und Catering	436	266	20	6	330	189	1 316	721
Reisebüros, Fremdenverkehrgewerbe und Freizeitindustrie	220	185	0	0	72	44	0	0
Sport	0	0	0	0	344	87	0	0
Hauswirtschaftliche Dienste	31	31	14	2	450	143	0	0
Coiffeurgewerbe und Schönheitspflege	0	0	38	35	122	118	0	0
Verkehrsdienstleistungen	64	12	10	0	48	6	64	3
Umweltschutz	0	0	0	0	56	9	0	0
Schutz von Eigentum und Personen	0	0	59	4	1 425	249	0	0

* Abschlüsse der nicht vom Bund reglementierten höheren Berufsbildungen

Quelle: BFS – Statistik der Bildungsabschlüsse SBA

© BFS, Neuchâtel 2014

3.1.4 Abschlüsse der nicht vom Bund reglementierten höheren Berufsbildungen

Zu dieser Gruppe gehören alle höheren Berufsbildungen, die nicht durch Bundesgesetze geregelt sind und nicht zu eidgenössisch anerkannten Berufstiteln führen. Es sind höhere Berufsbildungen, die nicht mit Berufsprüfungen, höheren Fachprüfungen oder Diplomen der höheren Fachschulen abgeschlossen werden.

Diese Ausbildungen dauern mindestens ein Jahr und verfügen über ein verbindliches Programm (mehrere Unterrichtsfächer, Mindestlektionenzahl). Sie setzen eine abgeschlossene, mehrjährige Grundbildung auf der Sekundarstufe II voraus und führen zu einem Abschluss, der eine berufliche Funktion auf einem höheren Niveau ermöglicht.

Für das Jahr 2013 wurden 2118 Abschlüsse der nicht vom Bund reglementierten höheren Berufsbildungen ausgewiesen. Der Frauenanteil ist relativ hoch (60%). Am häufigsten vertreten waren Abschlüsse in den Ausbildungsfeldern Gastgewerbe und Catering 62%, weit abgeschlagen folgten Unterrichten und Ausbilden (7%) sowie medizinische Dienste (7%). Da in den letzten Jahren viele Bildungsgänge vom SBFI anerkannt worden sind (die meisten auf der Stufe «Höhere Fachschule», aber auch einige auf der Stufe «Berufsprüfung») sind die Abschlüsse in dieser Gruppe in den letzten 10 Jahren deutlich zurück gegangen.

Auf der Nachdiplomstufe der nicht vom Bund reglementierten höheren Berufsbildungen wurden 2013 rund 1100 Abschlüsse registriert, 46% gingen an Frauen. Am häufigsten beteiligt waren die Ausbildungsfelder Management und Verwaltung (57%) und Krankenpflege (34%).

3.2 Hochschulen

3.2.1 Allgemeiner Überblick

Die Bologna-Reform hat die Dynamik der Statistik der Hochschulabschlüsse grundlegend verändert. Die starke Zunahme der an den universitären Hochschulen (UH) erlangten Bachelor- und Masterabschlüsse sowie der an den Fachhochschulen (FH) erworbenen Bachelorabschlüsse hat den starken Rückgang der an diesen zwei Hochschultypen seit Mitte der 2000er-Jahre erlangten Lizenziate und Diplome ausgeglichen (Grafik 3.1). Die Auswirkungen der Bologna-Reform auf die pädagogischen Hochschulen (PH) sind in organisatorischer Hinsicht ebenfalls beträchtlich. Die statistischen Auswirkungen lassen sich hier hingegen nicht im selben Mass feststellen wie bei den anderen zwei Hochschultypen, da die Examensstufe grösstenteils vom Studiengang abhängt.

Der Bachelorabschluss ist der Abschluss, der von den Hochschulen am meisten verliehen wird. Im Jahr 2013 wurden an den UH mehr als 13'700 Bachelorabschlüsse erlangt, an den FH rund 12'000 und an den PH mehr als 2500. Die Anzahl der Bachelorabschlüsse nimmt im Laufe der Zeit kontinuierlich zu.

Personen mit UH-Bachelorabschluss weisen nicht denselben Studienverlauf auf wie solche mit einem FH- oder PH- Bachelorabschluss. Der UH-Bachelorabschluss wird in der Regel als Zugangsmöglichkeit zur Masterstufe gesehen und nicht als Einstieg in die Arbeitswelt. Während fast neun von zehn Inhaberinnen und Inhaber eines UH-Bachelorabschlusses ihr Studium bis zur Masterstufe fortsetzten, waren es bei den FH und PH weniger als ein Fünftel[4]. FH- und PH-Absolventinnen und -Absolventen treten folglich häufiger direkt nach dem Bachelorabschluss in den Arbeitsmarkt ein als UH-Studierende.

An den FH wurde die Masterausbildung 2008/2009 flächendeckend eingeführt. Diese wird bei diesem Hochschultypen laufend weiterentwickelt. Im Jahr 2013 wurden mit Ausnahme des Fachbereichs Land- und Forstwirtschaft in allen FH-Fachbereichen Masterabschlüsse verliehen. Die Hälfte der 2271 FH-Masterabschlüsse wurde im Fachbereich Musik, Theater und andere Künste verliehen. Die Verteilung der Masterabschlüsse ist demnach in den verschiedenen FH-Fachbereichen nicht homogen.

Im Jahr 2013 wurden an den PH 1063 Masterabschlüsse erlangt. Die Studiengänge der Lehrkräfteausbildung für die Sekundarstufe I (561 Masterabschlüsse) und der Heilpädagogik (458 Masterabschlüsse) machen den Grossteil dieser Abschlüsse aus. Für die Vorschul- und Primarstufe sowie für die Sekundarstufe II existiert keine Masterausbildung.[5]

[4] Durchschnittliche Übertrittsquote von der Bachelor- zur Masterstufe in den zwei Jahren nach Bachelorabschluss – Bologna-Barometer 2013: www.statistik.ch → Themen → 15 – Bildung, Wissenschaft → Tertiärstufe: Hochschulen → Analysen → Hochschulreformen → Bologna-Reform: Bologna-Barometer 2013

[5] Die Ausbildung für Lehrkräfte der Sekundarstufe II (Gymnasium) schliesst mit einem Lehrdiplom ab. Jedoch wird für diese Ausbildung ein Masterabschluss vorausgesetzt.

An den UH ist die Anzahl der Masterabschlüsse hoch. Dieses Niveau wurde schrittweise seit Anfang der 2000er-Jahre erreicht. Im Jahr 2013 haben die UH in allen Fachbereichen zusammen fast 12'000 Masterabschlüsse verliehen. Die Wirtschaftswissenschaften (1964 Masterabschlüsse), die Sozialwissenschaften (1728), Recht (1632) und die Naturwissenschaften (1156) sind die Fachbereiche, in denen 2013 die meisten Masterabschlüsse verliehen wurden. Diese Fachbereiche weisen auch die höchsten Studierendenzahlen auf.

An den UH besteht die Möglichkeit, nach Erwerb des Masterabschlusses einen Doktortitel zu erlangen. Ein Viertel der Personen mit Masterabschluss nutzt diese Möglichkeit, doch die Übertrittsquote Master – Doktorat unterscheidet sich nach Fachbereichsgruppe stark (von 10% bei den Wirtschaftswissenschaften bis zu fast 40% bei den Exakten und Naturwissenschaften).[6] Im Jahr 2013 wurden 3631 Doktorate verliehen, was im Vergleich zum Jahr 2000 einer Zunahme von rund 30% und zum Jahr 2012 einer Stabilisierung entspricht. Ein grosser Teil dieser Doktorate wurde von Studierenden der Naturwissenschaften (20% aller im Jahr 2013 erworbenen Master) und der Humanmedizin (16%) erlangt.

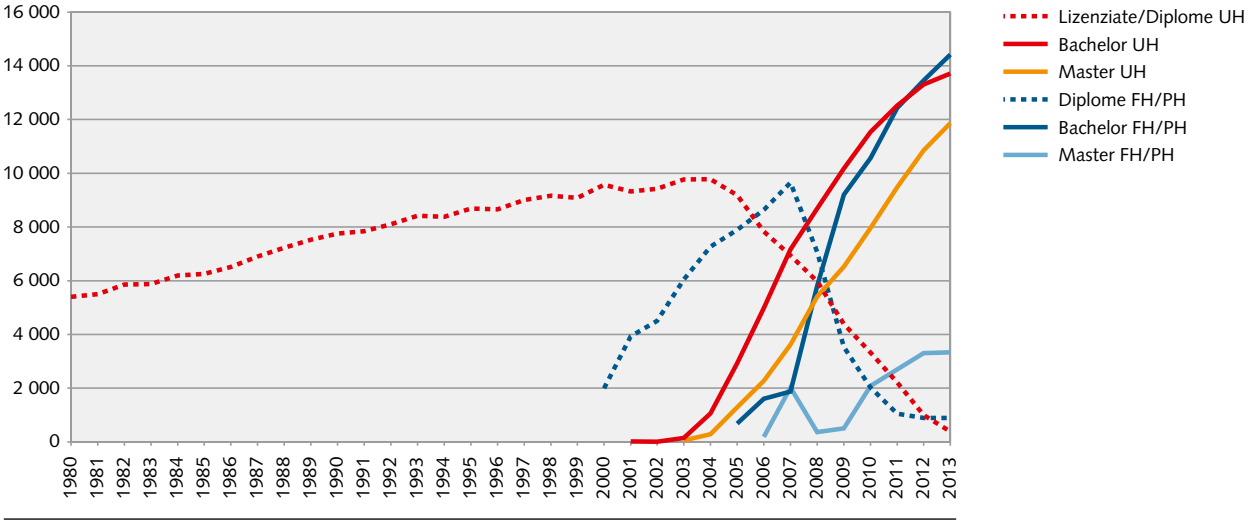
Die Zahl der Lizenziate und Diplome nimmt bei allen Hochschultypen – mit Ausnahme der PH – stark ab. An den PH wurden im Jahr 2013 nahezu 900 Diplome verliehen, die Mehrheit davon für die Sekundarstufe II (ein Studiengang, der ausschliesslich mit einem Diplom abschliesst).

An den UH und FH können abgesehen von ein paar Ausnahmen keine Diplome mehr erlangt werden (Ende der Kohorte des früheren Reglements).

Im Bereich Weiterbildung (UH, FH und PH) sowie im Bereich Aufbau- und Vertiefungsstudien (UH) werden an den Hochschulen jedes Jahr eine bestimmte Anzahl Abschlüsse erteilt. Solche Weiterbildungsabschlüsse sind bei den PH nicht sehr verbreitet (weniger als 100 Abschlüsse im Jahr 2013). Bei den UH und FH werden diese Abschlüsse vor allem von Studierenden im Bereich Wirtschaft erworben.

Die Abschlüsse der Aufbau- und Vertiefungsstudien, die nur an den UH in der französischen Schweiz angeboten werden, erfahren seit einigen Jahren einen starken Rückgang. Diese negative Entwicklung erklärt sich damit, dass diese Art der Ausbildung aufgrund der Bologna-Reform teilweise in die neuen Masterstudiengänge integriert wurde.

Entwicklung der Hochschulabschlüsse nach Examensstufe **G 3.1**



Quelle: BFS – Statistik der Hochschulabschlüsse SHIS

© BFS, Neuchâtel 2014

[6] Die Medizin wurde nicht berücksichtigt – Bologna-Barometer 2013: www.statistik.ch → Themen → 15 – Bildung, Wissenschaft → Tertiärstufe: Hochschulen → Analysen → Hochschulreformen → Bologna-Reform: Bologna-Barometer 2013

T 3.7 Hochschulabschlüsse im Überblick

	2000	2005	2010	2011	2012	2013
Universitäre Hochschulen (UH)						
Bachelor	0	2 926	11 536	12 519	13 309	13 713
Frauen in %	*	40,4	51,8	52,5	52,0	53,1
Ausländer/innen in %	*	16,4	14,9	16,0	15,7	16,8
Bildungsausländer/innen in %	*	11,3	10,2	11,0	10,9	11,7
Master	0	1 290	7 961	9 478	10 855	11 865
Frauen in %	*	29,9	49,2	50,3	51,0	51,4
Ausländer/innen in %	*	18,8	26,1	26,3	27,0	27,0
Bildungsausländer/innen in %	*	14,7	22,3	22,4	23,5	23,6
Lizenziate/Diplome	9 575	9 187	3 326	2 207	1 011	387
Frauen in %	43,8	50,9	61,0	61,3	65,0	67,7
Ausländer/innen in %	12,4	12,6	8,2	8,6	9,0	11,1
Bildungsausländer/innen in %	6,9	7,7	4,4	4,6	4,0	4,9
Doktorate	2 822	3 097	3 586	3 488	3 639	3 631
Frauen in %	34,6	37,1	43,4	43,2	43,1	43,8
Ausländer/innen in %	31,2	39,5	45,4	47,6	47,3	51,0
Bildungsausländer/innen in %	28,8	37,4	43,2	46,0	45,5	49,0
Aufbau- und Vertiefungsstudien	0	1 175	270	232	164	104
Frauen in %	*	54,0	70,4	68,5	67,7	65,4
Ausländer/innen in %	*	56,7	57,4	60,3	47,6	43,3
Bildungsausländer/innen in %	*	53,2	53,3	57,8	44,5	38,5
Weiterbildung	0	517	1 497	1 500	1 620	1 710
Frauen in %	*	32,3	39,2	41,7	41,1	43,4
Ausländer/innen in %	*	48,4	47,9	47,1	49,4	52,0
Bildungsausländer/innen in %	*	45,3	46,8	46,1	48,1	51,2
Fachhochschulen (FH)						
Bachelor	0	0	8 528	10 196	11 210	11 831
Frauen in %	*	*	45,1	47,9	47,7	47,8
Ausländer/innen in %	*	*	12,7	14,6	15,0	15,2
Bildungsausländer/innen in %	*	*	7,5	9,4	9,6	9,5
Master	0	0	1 280	1 888	2 231	2 271
Frauen in %	*	*	49,1	47,0	46,5	51,4
Ausländer/innen in %	*	*	42,0	42,6	42,5	44,5
Bildungsausländer/innen in %	*	*	37,8	37,4	38,2	40,6
Diplome	1 988	6 871	1 050	151	39	4
Frauen in %	17,1	33,8	59,7	47,0	56,4	*
Ausländer/innen in %	12,2	16,2	38,0	31,1	33,3	*
Bildungsausländer/innen in %	4,5	10,4	32,0	19,9	23,1	*
Weiterbildung	1 521	2 436	2 691	2 864	2 676	2 667
Frauen in %	*	22,0	27,4	31,8	34,2	30,0
Ausländer/innen in %	*	9,9	14,5	16,3	16,6	15,4
Bildungsausländer/innen in %	*	5,5	9,0	9,9	11,2	9,9
Pädagogische Hochschulen (PH)						
Bachelor	*	684	2 037	2 240	2 242	2 589
Frauen in %	*	87,4	86,3	85,8	86,9	85,3
Ausländer/innen in %	*	2,8	4,7	5,4	6,5	6,2
Bildungsausländer/innen in %	*	0,9	2,2	2,4	3,5	3,0
Master	*	0	801	811	1 076	1 063
Frauen in %	*	*	76,4	71,3	75,6	74,9
Ausländer/innen in %	*	*	5,6	6,5	8,3	8,8
Bildungsausländer/innen in %	*	*	3,6	3,0	4,8	5,1
Diplome	*	1 018	974	900	852	882
Frauen in %	*	78,9	50,6	51,4	52,9	49,7
Ausländer/innen in %	*	5,6	10,7	12,0	13,1	13,5
Bildungsausländer/innen in %	*	2,7	7,0	7,8	8,9	8,8
Weiterbildung	*	17	34	52	94	94
Frauen in %	*	35,3	70,6	63,5	63,8	61,7
Ausländer/innen in %	*	5,9	8,8	5,8	5,3	10,6
Bildungsausländer/innen in %	*	0,0	5,9	5,8	1,1	4,3

* Entfällt, weil Begriff nicht anwendbar oder in diesem Kontext nicht aussagekräftig.

Quelle: BFS – Statistik der Hochschulabschlüsse SHIS

MINT-Bereiche

Seit einigen Jahren liegt der Fokus auf einer Reihe von spezifischen wirtschaftsnahen Fachbereichen, zu denen verschiedene parlamentarische Vorstösse eingereicht worden sind. Im Jahr 2010 hat der Bundesrat auf diese Vorstösse reagiert und einen Bericht verfasst, in dem u.a. die Situation an den Schweizer Hochschulen behandelt wurde. Bei den oben erwähnten Fachbereichen handelt es sich um die MINT-Bereiche **M**athematik, **I**nformatik, **N**aturwissenschaften und **T**echnik. MINT-Fächer werden an UH und FH angeboten und fassen verschiedene UH-Studiengänge der Exakten und Naturwissenschaften sowie der Technischen Wissenschaften zusammen. Auf die FH übertragen handelt es sich vorwiegend um die Fachbereiche Architektur, Bau- und Planungswesen, Technik und Informationstechnologie, Chemie und Life Sciences sowie Land- und Forstwirtschaft.

Im Jahr 2013 haben die UH in den MINT-Bereichen mehr als 3600 Bachelor- und fast 400 Masterabschlüsse verliehen (Tabelle 3.8). Dies macht gut ein Viertel der UH-Bachelorabschlüsse und ein Drittel der UH-Masterabschlüsse des Jahres 2013 aus. Die Zahl der MINT-Abschlüsse auf dieser Examensstufe nimmt zu.

T 3.8 UH: Abschlüsse nach Examensstufe und MINT-Fachbereich

	2005	2010	2011	2012	2013
Bachelor					
Total MINT	**947**	**3 090**	**3 241**	**3 557**	**3 658**
Informatik	95	182	178	200	202
Technik	240	493	556	609	688
Bauwesen	121	595	603	689	662
Chemie & Life Sciences	322	859	902	1 029	1 078
Andere MINT	169	961	1 002	1 030	1 028
Master					
Total MINT	**869**	**2 992**	**3 363**	**3 580**	**3 917**
Informatik	119	215	239	254	300
Technik	403	583	708	646	787
Bauwesen	117	462	523	618	628
Chemie & Life Sciences	118	905	989	995	1 024
Andere MINT	112	827	904	1 067	1 178
Lizenziate/Diplome					
Total MINT	**1 971**	**49**	**17**	**21**	**9**
Informatik	154	5	1	0	0
Technik	200	0	0	0	0
Bauwesen	311	12	0	0	0
Chemie & Life Sciences	681	2	1	6	4
Andere MINT	625	30	15	15	5
Weiterbildung & Aufbau- und Vertiefungsstudien					
Total MINT	**533**	**320**	**318**	**295**	**422**
Informatik	19	21	15	27	4
Technik	194	144	102	117	136
Bauwesen	149	73	122	57	136
Chemie & Life Sciences	66	60	73	75	137
Andere MINT	105	22	6	19	9
Doktorate					
Total MINT	**1 456**	**1 733**	**1 777**	**1 885**	**1 858**
Informatik	81	100	96	137	81
Technik	257	329	332	350	341
Bauwesen	69	90	85	105	90
Chemie & Life Sciences	680	752	721	776	781
Andere MINT	369	462	543	517	565

Quelle: BFS – Statistik der Hochschulabschlüsse SHIS

© BFS, Neuchâtel 2014

Im Vergleich zum Jahr 2012 kann eine Zunahme von nahezu 3% auf Bachelorstufe und von mehr als 9% auf Masterstufe festgestellt werden. Wie in den Vorjahren weist die Doktoratsstufe den grössten Anteil an MINT-Abschlüssen auf (51%).

An den UH werden die meisten Abschlüsse in der Regel im MINT-Bereich Chemie und Life Sciences erworben. Die Abschlüsse in diesem Bereich machen ungefähr 30% der gesamten MINT-Abschlüsse auf Bachelorstufe, 26% auf Masterstufe und 42% auf Doktoratsstufe aus. Eine beträchtliche Anzahl der Abschlüsse wird im Bereich «Andere MINT» erworben, dieser vereint jedoch mehr Fachrichtungen.

Die Zahl der MINT-Abschlüsse auf Bachelorstufe nimmt bei den FH ebenfalls zu (+4% im Vergleich zum Jahr 2012). Im Jahr 2013 wurden an den FH fast 4000 MINT-Bachelorabschlüsse erlangt (mehr als 30% aller FH-Abschlüsse). Auf Masterstufe lässt sich zwischen 2012 und 2013 ein Rückgang von etwa 10% feststellen. Die 360 im Jahr 2013 verliehenen MINT-Masterabschlüsse machen 16% aller FH-Masterabschlüsse aus. Im Bereich der Weiterbildung ist der Anteil der MINT-Abschlüsse (2013: 426) an allen Abschlüssen dieser Stufe mit demjenigen der Masterabschlüsse vergleichbar und liegt ungefähr bei 16% (Tabelle 3.9).

Rund die Hälfte aller MINT-Abschlüsse sind dem Bereich Technik zuzuordnen (43% auf Bachelor- und 45% auf Masterstufe). Das Bauwesen auf Bachelor- und Masterstufe und die Informatik auf Bachelorstufe sind ebenfalls MINT-Bereiche, die gemessen an den erworbenen Abschlüssen zentral sind.

Die MINT-Bereiche sind grösstenteils in Männerhand. Dies ist vor allem bei den FH der Fall, wo im Jahr 2013 je nach Examensstufe zwischen 79% und 94% der Abschlüsse an Männer verliehen wurden. An den UH ist dieser Anteil tiefer, bleibt aber dennoch überdurchschnittlich hoch (63% auf Bachelor- sowie je 65% auf Master- und Doktoratsstufe).

T 3.9 FH: Abschlüsse nach Examensstufe und MINT-Fachbereich

	2005	2010	2011	2012	2013
Bachelor					
Total MINT	**0**	**2 919**	**3 056**	**3 545**	**3 691**
Informatik	0	578	576	665	729
Technik	0	1 222	1 343	1 597	1 572
Bauwesen	0	653	637	740	774
Chemie & Life Sciences	0	235	296	305	290
Andere MINT	0	231	204	238	326
Master					
Total MINT	**0**	**138**	**324**	**398**	**360**
Informatik	0	0	0	0	0
Technik	0	79	179	220	163
Bauwesen	0	59	92	105	106
Chemie & Life Sciences	0	0	53	73	91
Andere MINT	0	0	0	0	0
Diplome					
Total MINT	**2 803**	**74**	**41**	**3**	**1**
Informatik	759	47	35	0	0
Technik	1 252	16	5	2	1
Bauwesen	519	9	1	1	0
Chemie & Life Sciences	166	1	0	0	0
Andere MINT	107	1	0	0	0
Weiterbildung					
Total MINT	**391**	**451**	**447**	**489**	**426**

Quelle: BFS – Statistik der Hochschulabschlüsse SHIS

© BFS, Neuchâtel 2014

Staatsangehörigkeit und Bildungsherkunft

Personen ausländischer Staatsangehörigkeit machen ein Viertel aller Studierenden aus. Die UH sind am internationalsten (2013/14: etwa 30% ausländische Studierende), gefolgt von den FH (17%) und den PH (10%).

Die Statistik der Hochschulabschlüsse zeigt, dass sich die Anteile der von ausländischen Studierenden erworbenen Abschlüsse nach Hochschultyp nicht unterscheiden. Es ist jedoch wichtig, diese Anteile nach Examensstufe zu differenzieren (Grafik 3.2).

An den UH sind es vor allem die Doktorate, die den grössten Teil der von ausländischen Studierenden erworbenen Abschlüsse ausmachen. Im Jahr 2013 lag der Anteil der Doktortitel, die von ausländischen Studierenden erworben wurden, zum ersten Mal über der 50%-Marke (51%). Es sind vor allem die Bildungsausländerinnen und -ausländer, die ihren Doktortitel in der Schweiz erwerben (49%). Dieser Anteil der Studierenden, die ausschliesslich für den Erwerb eines Doktortitels in die Schweiz kommen, nimmt im Laufe der Zeit zu (+54% zwischen 2005 und 2013).

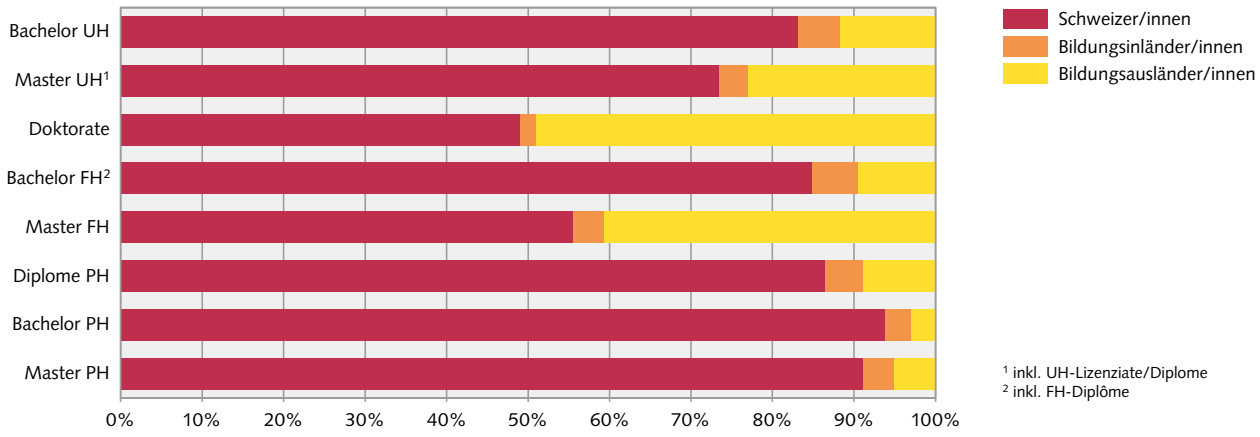
Auf der Bachelor- und Masterstufe ist der Anteil der von ausländischen Studierenden erworbenen Abschlüsse tiefer (17% respektive 27% im Jahr 2013). Unabhängig von der Examensstufe kann festgestellt werden, dass die Anteile der von ausländischen Studierenden erworbenen Abschlüsse in den Technischen Wissenschaften, Exakten und Naturwissenschaften sowie den Wirtschaftswissenschaften am höchsten sind.

An den FH werden auf der Masterstufe am meisten Abschlüsse an ausländische Studierende verliehen (45%). Der hohe Anteil variiert jedoch nach Fachbereich stark und wird aufgrund der starken Präsenz der ausländischen Studierenden im Bereich Musik, Theater und andere Künste sowie in Design «aufgeblasen».

Auf der Bachelor- und Weiterbildungsstufe werden weniger Abschlüsse an ausländische Studierende verliehen (je 15%).

An den PH wurden im Jahr 2013 weniger als 10% der Bachelor- und Masterabschlüsse von ausländischen Studierenden erworben. Ihr Anteil belief sich auf Weiterbildungsstufe auf ungefähr 10%, während er bei den Diplomen 14% betrug. 9% dieser Abschlüsse wurden von Bildungsausländerinnen und -ausländern erworben.

Hochschulabschlüsse nach Examensstufe, Staatsangehörigkeit und Wohnort vor Studienbeginn, 2013 **G 3.2**



Quelle: BFS – Statistik der Hochschulabschlüsse SHIS

© BFS, Neuchâtel 2014

Nichtakademische Universitätsabschlüsse und ausseruniversitäre Abschlüsse

Die Statistik der Abschlüsse erfasst diverse Abschlüsse, die nicht in der gleichen Weise publiziert werden wie die übrigen Abschlüsse. In erster Linie handelt es sich um nichtuniversitäre Abschlüsse. Diese können im Rahmen von sogenannten «nichtakademischen» Studiengängen erlangt werden, die in der Regel nicht länger als drei Jahre dauern (z. B. Français moderne, gewisse pädagogische Ausbildungen wie Logopädin bzw. Logopäde oder Erzieherin bzw. Erzieher, welche vor allem von den französischsprachigen Universitäten angeboten werden).

Eine zweite Kategorie beinhaltet sogenannte berufsorientierte Examen. Diese setzen ein Hochschulstudium voraus, werden aber bei ausseruniversitären Prüfungsinstanzen abgelegt. Es handelt sich dabei in der Regel um eidgenössische, regionale oder kantonale Instanzen oder um Berufskommissionen. Examen dieser Art werden insbesondere von zukünftigen Lehrkräften höherer Stufen und in den Bereichen Theologie und Recht (Pfarrerausbildung, Anwalts- oder Notariatspatent) abgelegt. Die so erlangten Abschlüsse können einem universitären Abschluss entsprechen (Anwaltspatent) oder auch nicht (früheres Lehrdiplom für die Sekundarstufe II).

Einige Diplome im Bereich Medizin und Pharmazie werden ebenfalls zu den ausseruniversitären Abschlüssen gezählt. Es handelt sich dabei um eidgenössische Diplome gemäss Medizinalberuferegister (MedReg), die von Studierenden mit bolognakonformen Masterabschlüssen erlangt werden können[7]. Bei Personen, die ihr Studium gemäss altem Reglement beenden (Kohorte der Lizenziate), entspricht das eidgenössische Diplom dem Erstabschluss und wird als solcher unter Diplom/Lizenziat erfasst.

Im Jahr 2013 wurden an die hundert nichtakademische Abschlüsse verliehen. Mehr als 80% dieser Abschlüsse wurden an Frauen verliehen und fast zwei Drittel an Ausländerinnen und Ausländer (Tabelle 3.10). Von den für das Jahr 2013 erfassten nichtuniversitären Abschlüssen entfiel der Grossteil auf die eidgenössischen Diplome gemäss Medizinalberuferegister (1166 Abschlüsse), davon zwei Drittel in der Humanmedizin. Beinahe 1000 Diplome wurden an zukünftige Anwälte und Notare verliehen und 440 an zukünftige Mittelschullehrpersonen.

Die ausseruniversitären Abschlüsse wurden mehrheitlich an Frauen und an Schweizer Studierende verliehen. Dies ist im Besonderen für die Bereiche der Medizin und Pharmazie der Fall. Der Anteil der Frauen mit einem solchen Abschluss variiert zwischen 59% (Zahnmedizin) und 79% (Veterinärmedizin), während der Anteil der an Ausländerinnen und Ausländer verliehenen Diplome 10% nicht übersteigt (ausser im Bereich Pharmazie: 11%).

[7] Aufgrund der Bologna-Reform wurde die Masterausbildung im Bereich Medizin und Pharmazie eingeführt. Die ersten Masterabschlüsse wurden im Jahr 2005 in Pharmazie verliehen und im Jahr 2011 in Human-, Zahn- und Veterinärmedizin.

T 3.10 Hochschulabschlüsse ohne akademischen Grad und extrauniversitäre Abschlüsse

	1990	1995	2000	2005	2010	2012	2013
Abschlüsse ohne akad. Grad[1]	**510**	**449**	**479**	**385**	**95**	**94**	**96**
Frauen in %	72,2	68,8	69,7	82,6	70,5	84,0	83,3
Ausländer/innen in %	52,9	44,1	34,7	47,5	58,9	68,1	65,6
Sekundarlehrer/innen[2]	**461**	**410**	**596**	**131**	**0**	**0**	**0**
Frauen in %	42,5	45,1	54,0	56,5	*	*	*
Ausländer/innen in %	2,4	2,9	4,5	4,6	*	*	*
Anwälte[3]	**596**	**646**	**614**	**712**	**813**	**852**	**942**
Frauen in %	25,5	32,7	37,0	44,1	53,4	53,4	53,3
Ausländer/innen in %	1,5	1,1	4,6	5,6	4,3	4,3	5,7
Gymnasiallehrer/innen[4]	**317**	**421**	**550**	**620**	**644**	**519**	**440**
Frauen in %	38,5	42,5	45,3	47,4	55,0	54,7	54,3
Ausländer/innen in %	3,8	6,2	6,5	7,4	9,0	16,8	15,5
Theologie[5]	**98**	**78**	**59**	**16**	**18**	**23**	**34**
Frauen in %	30,6	43,6	47,5	43,8	50,0	65,2	52,9
Ausländer/innen in %	8,2	12,8	10,2	37,5	11,1	17,4	2,9
Eidg. Diplom (MedBG)[6]	**0**	**0**	**0**	**17**	**174**	**884**	**1 166**
Frauen in %	*	*	*	88,2	83,3	63,6	65,8
Ausländer/innen in %	*	*	*	0,0	14,4	8,9	6,9
Humanmedizin	0	0	0	0	0	534	760
Frauen in %	*	*	*	*	*	56,2	61,8
Ausländer/innen in %	*	*	*	*	*	6,7	6,3
Zahnmedizin	0	0	0	0	0	92	101
Frauen in %	*	*	*	*	*	64,1	59,4
Ausländer/innen in %	*	*	*	*	*	16,3	8,9
Veterinärmedizin	0	0	0	0	0	96	115
Frauen in %	*	*	*	*	*	80,2	79,1
Ausländer/innen in %	*	*	*	*	*	4,2	1,7
Pharmazie	0	0	0	17	174	162	190
Frauen in %	*	*	*	88,2	83,3	77,8	76,8
Ausländer/innen in %	*	*	*	0,0	14,4	14,8	11,1

[1] Beispiel: «Français moderne»

[2] Rückgang erfolgte aufgrund Gründung der PH (siehe «Abschlüsse FH/PH») sowie Bildung des Master-Studienganges auf Sekundarlehrstufe I

[3] Extrauniversitäre Abschlüsse Anwälte und Notare (nicht getrennt, Anteil Anwälte ca. 95%)

[4] Ab 2010: Abschlüsse der Universität Genf (IUFE)

[5] Pfarrer

[6] Eidgenössische Prüfung gemäss Medizinalberufegesetz (MedBG), erfolgt nach Abschluss des akkreditierten Studienganges an einer UH (Master); Voraussetzung für die Aufnahme in die ärztliche Weiterbildung und Berufsausübung.

* Entfällt, weil Begriff nicht anwendbar oder in diesem Kontext nicht aussagekräftig.

Quell: BFS – Statistik der Hochschulabschlüsse SHIS

© BFS, Neuchâtel 2014

3.2.2 Universitäre Hochschulen

Die universitären Hochschulen (UH) haben die Übergangsphase zur Studienstruktur gemäss Bologna abgeschlossen. Anstelle des Lizenziats bzw. des Diploms werden praktisch nur noch Bachelor- und Masterabschlüsse erworben. Die etwa 400 im Jahr 2013 erworbenen Lizenziate/Diplome betreffen nur wenige Institutionen und spezifische Fachgebiete sowie mehrheitlich Studierende, die ihr Studium gemäss dem früheren Reglement (Kohorte der Lizenziate) abgeschlossen haben. Der Rückgang der Lizenziate/Diplome im Jahr 2013 im Vergleich zum Vorjahr (–62%) zeigt, dass an den UH auf dieser Examensstufe bald keine Abschlüsse mehr erworben werden.

Im Jahr 2013 entsprachen die etwa 13'700 Bachelorabschlüsse im Vergleich zum Vorjahr einer Zunahme von 3%. Die Universität Zürich war die einzige, an der mehr als 2000 Bachelorabschlüsse erlangt wurden (2013: 18% aller im Jahr 2013 erlangten Bachelorabschlüsse; Tabelle 3.11). In den Bereichen Sozialwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften und Recht wurden die meisten Bachelorabschlüsse erworben (45% des Totals). Der Übergang zum Bologna-System wurde nicht in allen Fachbereichen gleichzeitig in Angriff genommen. In einigen Fachbereichen konnten die ersten Bachelorabschlüsse zu Beginn oder Mitte der 2000er-Jahre erlangt werden, in anderen gegen Ende jenes Jahrzehnts. Während im Jahr 2006 in den Bereichen Wirtschaftswissenschaften und Recht mehr als 1000 Bachelorabschlüsse erworben wurden, konnten im Bereich Human-, Zahn- und Veterinärmedizin in jenem Jahr noch keine erlangt werden.

Jedes Jahr wird ein Anstieg der Anzahl Masterabschlüsse festgestellt. Die 11'865 im Jahr 2013 erlangten Masterabschlüsse entsprachen im Vergleich zum Vorjahr einer Zunahme von 9%. Die ETH Zürich lag mit mehr als 1800 erworbenen Masterabschlüssen an der Spitze, gefolgt von der Universität Zürich (1641 Masterabschlüsse), die im Vergleich zum Jahr 2012 die grösste Zunahme verzeichnete (+61%), und von der Universität Genf (1510 Masterabschlüsse). Wie auf Bachelorstufe wurden im Jahr 2013 die meisten Abschlüsse auf Masterstufe in den Bereichen Wirtschaftswissenschaften (1964), Sozialwissenschaften (1728) und Recht (1632) erworben. Diese drei Bereiche machen beinahe die Hälfte aller im Jahr 2013 an UH erworbenen Masterabschlüsse aus (45% des Totals).

Im Jahr 2013 wurden weniger Doktortitel verliehen (3631) als im Jahr 2012 (–22%). Die Universität Zürich erteilte im Jahr 2013 am meisten Doktortitel (760). Zusammen mit der ETH Zürich (579 Doktortitel) und der Universität Bern (524) entspricht dies der Hälfte aller auf dieser Examensstufe erworbenen Abschlüsse. An der Universität Zürich wurden in der Humanmedizin am meisten Doktortitel vergeben (263 im Jahr 2013), gefolgt von den Naturwissenschaften (161). Die ETH Zürich vergibt hauptsächlich Doktortitel in den Maschinen- und Elektroingenieurwissenschaften (148) und in den Naturwissenschaften (120). In den Jahren 2012 und 2013 verzeichnete sie bei den vergebenen Doktortiteln allerdings einen Rückgang von 22%. Die Universität Bern vergab mehr als einen Viertel ihrer Doktortitel im Bereich Humanmedizin (150). Bei den universitären Hochschulen insgesamt wurden in den Bereichen Naturwissenschaften (2013: 713) und Humanmedizin (593) am meisten Doktortitel erlangt (entspricht 36% aller Doktortitel).

Prägendes Merkmal der Doktoratsstufe ist der zunehmende Anteil ausländischer Studierender. Im Jahr 2013 war diese Population mit 51% der Doktorate erstmals in der Mehrheit. An der Universität St. Gallen und der ETH Lausanne beispielsweise wurden mehr als 70% der Doktortitel an ausländische Studierende vergeben. Mit 87% erteilte die USI am meisten Doktortitel an ausländische Studierende, was aber mengenmässig nicht ins Gewicht fällt. Wie aus der Grafik 3.3 ersichtlich wird, hängt die Zunahme der erworbenen Doktortitel (+29% zwischen 2000 und 2013) stark mit dem Anstieg der Bildungsausländerinnen und -ausländer zusammen.

Ein Viertel aller Abschlüsse der Stufe Weiterbildung bzw. Aufbau- und Vertiefungsstudien (namentlich im Bereich Wirtschaftswissenschaften) wurde an der Universität Genf erlangt.

Auf den meisten universitären Examensstufen werden mehr Abschlüsse von Frauen als von Männern erlangt. Die Anteile sind auf Bachelorstufe (2013 wurden 53% der Abschlüsse von Frauen erworben) und auf Masterstufe (51%) ähnlich gross. Auf Stufe Lizenziat/Diplom (68%) und bei den Aufbau- und Vertiefungsstudien (65%) unterscheiden sich die Anteile deutlicher. Obwohl im Laufe der Zeit anteilmässig mehr Frauen einen Doktortitel erworben haben, bleibt ihr Anteil niedriger als jener der Männer (2013: 44%). Auch in der Weiterbildung sind die Frauen weniger stark vertreten (43% der Abschlüsse im Jahr 2013). Frauen erwerben mehr Abschlüsse im Bereich der Medizin, der Sozialwissenschaften und der Geisteswissenschaften als in den technischen und exakten Wissenschaften.

T 3.11 UH: Abschlüsse nach Hochschule, Geschlecht, Staatsangehörigkeit und Examensstufe, 2013

	Bachelor	Master	Lizenziate/ Diplome	Doktorate	Weiterbildung	Aufbau- und Vertiefungsstudien
Total	**13 713**	**11 865**	**387**	**3 631**	**1 710**	**104**
Frauen in %	53,1	51,4	67,7	43,8	43,4	65,4
Ausländer/innen in %	16,8	27,0	11,1	51,0	52,0	43,3
Universität Basel	**1 319**	**1 035**	**5**	**429**	**148**	**0**
Frauen in %	58,1	57,5	*	49,7	62,2	*
Ausländer/innen in %	18,1	18,3	*	44,1	27,7	*
Universität Bern	**1 482**	**1 386**	**1**	**524**	**193**	**0**
Frauen in %	57,7	58,7	*	52,3	51,3	*
Ausländer/innen in %	5,3	10,2	*	34,0	48,7	*
Universität Freiburg	**1 236**	**649**	**0**	**109**	**55**	**11**
Frauen in %	65,9	59,3	*	42,2	61,8	*
Ausländer/innen in %	11,7	16,0	*	53,2	20,0	90,9
Universität Genf	**1 674**	**1 510**	**105**	**351**	**390**	**55**
Frauen in %	63,7	65,6	86,7	48,7	45,9	65,5
Ausländer/innen in %	21,0	39,4	18,1	65,8	62,8	45,5
Universität Lausanne	**1 400**	**1 159**	**3**	**218**	**89**	**37**
Frauen in %	54,4	56,8	*	48,2	33,7	78,4
Ausländer/innen in %	14,4	20,1	*	45,9	59,6	27,0
Universität Luzern	**260**	**256**	**0**	**24**	**0**	**0**
Frauen in %	64,6	65,2	*	41,7	*	*
Ausländer/innen in %	10,8	9,8	*	20,8	*	*
Universität Neuenburg	**424**	**454**	**4**	**54**	**57**	**1**
Frauen in %	63,0	63,0	*	40,7	36,8	0,0
Ausländer/innen in %	13,0	23,3	*	48,1	61,4	*
Universität St. Gallen	**813**	**688**	**0**	**132**	**175**	**0**
Frauen in %	29,8	33,3	*	25,0	29,7	*
Ausländer/innen in %	28,3	32,4	*	71,2	61,7	*
Universität Zürich	**2 472**	**1 641**	**269**	**760**	**198**	**0**
Frauen in %	59,8	58,1	61,0	53,9	43,4	*
Ausländer/innen in %	10,5	15,4	8,6	34,9	21,7	*
Università della Svizzera italiana	**287**	**418**	**0**	**37**	**51**	**0**
Frauen in %	54,0	51,7	*	40,5	35,3	*
Ausländer/innen in %	54,4	72,7	*	86,5	70,6	*
ETH Lausanne	**803**	**816**	**0**	**414**	**118**	**0**
Frauen in %	26,9	26,7	*	27,8	28,0	*
Ausländer/innen in %	33,1	48,8	*	72,9	82,2	*
ETH Zürich	**1 447**	**1 811**	**0**	**579**	**228**	**0**
Frauen in %	29,2	30,5	*	30,2	39,9	*
Ausländer/innen in %	19,5	34,2	*	64,2	53,1	*
Andere UI	**96**	**42**	**0**	**0**	**8**	**0**
Frauen in %	69,8	78,6	*	*	87,5	0,0
Ausländer/innen in %	19,8	31,0	*	*	75,0	*

* Entfällt, weil Begriff nicht anwendbar oder in diesem Kontext nicht aussagekräftig.

Quelle: BFS – Statistik der Hochschulabschlüsse SHIS

© BFS, Neuchâtel 2014

T 3.12 UH: Abschlüsse nach Fachbereich, Geschlecht, Staatsangehörigkeit und Examensstufe, 2013

	Bachelor	Master	Lizenziate/ Diplome	Doktorate	Weiterbildung	Aufbau- und Vertiefungsstudien
Total	**13 713**	**11 865**	**387**	**3 631**	**1 710**	**104**
Frauen in %	53,1	51,4	67,7	43,8	43,4	65,4
Ausländer/innen in %	16,8	27,0	11,1	51,0	52,0	43,3
Theologie	**96**	**84**	**0**	**31**	**0**	**16**
Frauen in %	56,3	47,6	*	38,7	*	*
Ausländer/innen in %	14,6	17,9	*	77,4	*	93,8
Sprach- u. Literaturwissenschaften	**692**	**478**	**82**	**90**	**7**	**3**
Frauen in %	79,8	77,2	73,2	71,1	*	*
Ausländer/innen in %	14,5	29,5	9,8	36,7	100,0	*
Historische u. Kulturwissenschaften	**597**	**486**	**67**	**132**	**115**	**14**
Frauen in %	59,3	61,1	58,2	47,0	56,5	92,9
Ausländer/innen in %	10,1	12,6	7,5	28,0	27,8	*
Sozialwissenschaften	**2 644**	**1 728**	**116**	**283**	**237**	**57**
Frauen in %	73,4	75,8	56,9	63,6	68,8	82,5
Ausländer/innen in %	15,8	30,6	9,5	41,7	32,5	21,1
Geistes-/Sozialwiss. fächerübergr./übrige	**587**	**128**	**100**	**12**	**0**	**0**
Frauen in %	67,0	76,6	87,0	66,7	*	*
Ausländer/innen in %	14,0	20,3	15,0	75,0	*	*
Wirtschaftswissenschaften	**2 196**	**1 964**	**0**	**232**	**572**	**0**
Frauen in %	32,8	37,5	*	27,6	30,6	*
Ausländer/innen in %	25,0	36,2	*	68,5	47,6	*
Recht	**1 682**	**1 632**	**2**	**179**	**205**	**1**
Frauen in %	61,6	59,8	*	44,1	51,7	*
Ausländer/innen in %	8,3	10,9	*	21,2	76,1	*
Exakte Wissenschaften	**620**	**771**	**4**	**355**	**8**	**0**
Frauen in %	19,7	21,8	*	18,9	*	*
Ausländer/innen in %	27,4	46,8	*	61,4	*	*
Naturwissenschaften	**1 215**	**1 156**	**2**	**713**	**4**	**1**
Frauen in %	51,2	48,1	*	43,3	*	*
Ausländer/innen in %	13,6	26,4	*	65,8	*	*
Exakte u. Naturwiss. fächerübergr./übrige	**207**	**228**	**0**	**155**	**0**	**0**
Frauen in %	49,8	45,2	*	43,2	*	*
Ausländer/innen in %	22,2	29,8	*	60,6	*	*
Humanmedizin	**878**	**775**	**11**	**593**	**4**	**1**
Frauen in %	55,9	60,8	45,5	53,3	*	*
Ausländer/innen in %	8,7	6,5	*	23,9	*	*
Zahnmedizin	**124**	**102**	**0**	**105**	**12**	**9**
Frauen in %	66,1	59,8	*	61,0	*	*
Ausländer/innen in %	11,3	10,8	*	26,7	*	100,0
Veterinärmedizin	**114**	**121**	**0**	**82**	**0**	**0**
Frauen in %	87,7	81,0	*	89,0	*	*
Ausländer/innen in %	*	*	*	34,1	*	*

* Entfällt, weil Begriff nicht anwendbar oder in diesem Kontext nicht aussagekräftig.

Quelle: BFS – Statistik der Hochschulabschlüsse SHIS

© BFS, Neuchâtel 2014

T 3.12 UH: Abschlüsse nach Fachbereich, Geschlecht, Staatsangehörigkeit und Examensstufe, 2013 (Fortsetzung)

	Bachelor	Master	Lizenziate/ Diplome	Doktorate	Weiterbildung	Aufbau- und Vertiefungsstudien
Pharmazie	**182**	**202**	**3**	**58**	**0**	**2**
Frauen in %	75,3	79,2	*	46,6	*	*
Ausländer/innen in %	22,5	17,8	*	60,3	*	*
Medizin u. Pharmazie fächerübergr./übrige	**14**	**85**	**0**	**89**	**130**	**0**
Frauen in %	85,7	52,9	*	52,8	45,4	*
Ausländer/innen in %	*	28,2	*	52,8	58,5	*
Bauwesen und Geodäsie	**662**	**628**	**0**	**90**	**136**	**0**
Frauen in %	38,2	34,2	*	34,4	48,5	*
Ausländer/innen in %	29,8	34,2	*	66,7	72,1	*
Maschinen- u. Elektroingenieurwiss.	**663**	**651**	**0**	**319**	**136**	**0**
Frauen in %	9,5	13,7	*	20,4	18,4	*
Ausländer/innen in %	26,8	41,5	*	75,2	55,1	*
Agrar- u. Forstwissenschaften	**66**	**60**	**0**	**47**	**5**	**0**
Frauen in %	66,7	56,7	*	55,3	100,0	*
Ausländer/innen in %	10,6	11,7	*	68,1	*	*
Technische Wiss. fächerübergr./übrige	**43**	**154**	**0**	**34**	**0**	**0**
Frauen in %	25,6	20,8	*	32,4	*	*
Ausländer/innen in %	18,6	61,0	*	67,6	*	*
Interdisziplinäre und andere	**431**	**432**	**0**	**32**	**139**	**0**
Frauen in %	43,9	55,1	*	53,1	46,8	*
Ausländer/innen in %	9,0	23,1	*	56,3	64,7	*

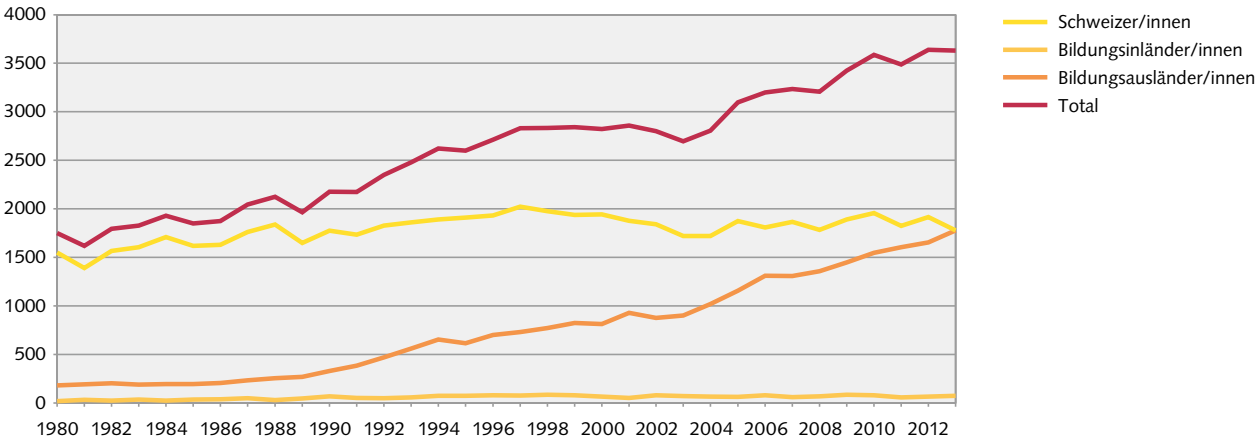
* Entfällt, weil Begriff nicht anwendbar oder in diesem Kontext nicht aussagekräftig.

Quelle: BFS – Statistik der Hochschulabschlüsse SHIS

© BFS, Neuchâtel 2014

Entwicklung der Doktorate nach Staatsangehörigkeit und Wohnort vor Studienbeginn

G 3.3



Quelle: BFS – Statistik der Hochschulabschlüsse SHIS

© BFS, Neuchâtel 2014

3.2.3 Fachhochschulen

Die Fachhochschulen (FH) wurden Mitte der 1990er-Jahre gegründet. Wie die universitären Hochschulen mussten auch sie die Ausbildung den Richtlinien der Bologna-Reform anpassen. Diese verlangen eine zweistufige Ausbildung (Bachelor und Master) anstelle einer einstufigen (Diplom). Die Bologna-Reform spiegelt sich in der Statistik der Abschlüsse wider, denn an den FH können keine Diplome mehr erlangt werden. Im Jahr 2013 nahm die Zahl der Bachelor- und Masterabschlüsse weiter zu. Die Bologna-Studiengänge wurden ab Mitte der 2000er-Jahre koordiniert ins FH-System eingeführt und generierten im Jahr 2013 nahezu 12'000 Bachelorabschlüsse (Zunahme um 6% im Vergleich zum Jahr 2012) und mehr als 2000 Masterabschlüsse (+2%).

Im Jahr 2013 konnten an allen FH Bachelorabschlüsse erlangt werden. An der HES-SO wurden am meisten Bachelorabschlüsse (rund 3500) erworben, gefolgt von der ZFH (etwa 3000). Im Vergleich zum Jahr 2012 wiesen die FH Les Roches-Gruyère (+71%), die FH Kalaidos (+31%) und die FHO (+18%) die stärksten Zunahmen auf[8]. In den Fachbereichen Wirtschaft und Dienstleistungen (2013: rund 4000) sowie Technik und IT (rund 2000) wurden am meisten Bachelorabschlüsse erlangt. Diese zwei Fachbereiche machten 2013 die Hälfte der erworbenen Bachelorabschlüsse aus (Tabelle 3.13). Die Bereiche Angewandte Linguistik, Angewandte Psychologie, Soziale Arbeit sowie Land- und Forstwirtschaft wiesen zwischen 2012 und 2013 als einzige einen Rückgang der Anzahl Bachelorabschlüsse auf.

Die ersten FH-Masterabschlüsse wurden im Jahr 2010 vergeben. Einige spezifische Master-Studiengänge wurden früher eingeführt, aber es handelt sich dabei um Ausnahmen. Im Jahr 2013 konnten an allen FH, mit Ausnahme von Les Roches-Gruyère und Kalaidos, Masterabschlüsse erlangt werden. Die meisten Masterabschlüsse (etwa 580) wurden an der ZFH erworben, gefolgt von der HES-SO (550). Zwischen 2012 und 2013 ist bei der BFH eine überdurchschnittliche Zunahme festzustellen (+15%). An den FH konnten in allen Fachbereichen, mit Ausnahme von der Land- und Forstwirtschaft, Masterabschlüsse erlangt werden.

Die Zahl der Masterabschlüsse nimmt jedes Jahr zu, konzentriert sich jedoch weiterhin hauptsächlich auf den Bereich Musik, Theater und andere Künste (2013: 1153 Masterabschlüsse, entspricht 50% aller Masterabschlüsse).

Die meisten Weiterbildungsabschlüsse wurden seit der Gründung der FH im Bereich Wirtschaft und Dienstleistungen erworben (2013: 53% aller Weiterbildungsabschlüsse). Es handelt sich um Weiterbildungsstudien mit dem Ziel der Spezialisierung und Vertiefung. Sie führen in diesem Bereich oft zum Erwerb des Executive Master of Business Administration (EMBA). Im Jahr 2013 wurde ein Viertel aller Abschlüsse der Stufe Weiterbildung an der ZFH erlangt.

Der Anteil der Frauen mit Bachelor- (48%) oder Masterabschluss (51%) entspricht jenem der Männer. Im Bereich Weiterbildung (31%) ist er jedoch weniger gross (Tabelle 3.14). Je nach Fachbereich schwankt der Frauenanteil jedoch stark. So wurden im Jahr 2013 lediglich 8% der Bachelorabschlüsse in Technik und IT an Frauen verliehen, während dieser Anteil bei der Angewandten Linguistik und der Gesundheit 80% überstieg. Die Verteilung der Abschlüsse nach Geschlecht ist bei den anderen Fachbereichen ebenfalls sehr heterogen und folgt der bei der Bachelorstufe beobachteten Tendenz.

Im Jahr 2013 erlangten ausländische Studierende 15% der Bachelorabschlüsse. Auf Masterstufe näherte sich ihr Anteil der 50%-Marke (45%). An den FH Les Roches-Gruyère (87%) und SUPSI (29%) waren im Jahr 2013 die Anteile der von ausländischen Studierenden erworbenen Bachelorabschlüsse am höchsten. Auf Masterstufe wurden an den folgenden drei Hochschulen am meisten Abschlüsse von ausländischen Studierenden erworben: an der SUPSI (86%), der HES-SO (55%) und der FHNW (54%). Ausländische Studierende erwarben deutlich am meisten Bachelorabschlüsse im Bereich Musik, Theater und andere Künste (35% aller Bachelorabschlüsse). Die meisten Masterabschlüsse erlangten sie ebenfalls im Bereich Musik, Theater und andere Künste (59%). An zweiter Stelle folgt der Bereich Design, in welchem die Masterabschlüsse auch mehrheitlich an ausländische Studierende verliehen werden. Bei den ausländischen Studierenden, die einen Masterabschluss erwerben, handelt es sich hauptsächlich um Bildungsausländerinnen und -ausländer (41%).

[8] Die Zunahme an den FH Les Roches-Gruyère und Kalaidos ist zu relativieren, weil diese mengenmässig nicht ins Gewicht fällt.

T 3.13 FH: Abschlüsse nach Hochschule, Geschlecht, Staatsangehörigkeit und Examensstufe, 2013

	Bachelor	Master	Diplome	Weiterbildung
Total	**11 831**	**2 271**	**4**	**2 667**
Frauen in %	47,8	51,4	*	30,0
Ausländer/innen in %	15,2	44,5	*	15,4
Berner Fachhochschule	**1 226**	**292**	**0**	**202**
Frauen in %	46,2	51,4	*	16,8
Ausländer/innen in %	6,2	36,6	*	9,4
Haute école spécialisée de Suisse occidentale	**3 572**	**551**	**3**	**131**
Frauen in %	55,5	51,0	*	28,2
Ausländer/innen in %	24,3	54,8	*	28,2
Fachhochschule Nordwestschweiz	**1 324**	**416**	**1**	**338**
Frauen in %	43,3	48,6	*	32,2
Ausländer/innen in %	13,4	54,3	*	12,4
Fachhochschule Zentralschweiz	**1 008**	**249**	**0**	**465**
Frauen in %	39,4	55,4	*	30,3
Ausländer/innen in %	8,3	32,9	*	11,0
Scuola universitaria professionale della Svizzera italiana	**497**	**87**	**0**	**91**
Frauen in %	42,1	41,4	*	38,5
Ausländer/innen in %	29,2	86,2	*	45,1
Fachhochschule Ostschweiz	**1 046**	**98**	**0**	**314**
Frauen in %	40,8	33,7	*	24,2
Ausländer/innen in %	9,1	19,4	*	16,2
Zürcher Fachhochschule	**2 937**	**578**	**0**	**728**
Frauen in %	48,2	56,6	*	39,3
Ausländer/innen in %	9,0	34,4	*	15,0
Kalaidos Fachhochschule	**139**	**0**	**0**	**390**
Frauen in %	26,6	*	*	20,3
Ausländer/innen in %	10,1	*	*	13,3
HES Les Roches-Gruyère	**82**	**0**	**0**	**8**
Frauen in %	58,5	*	*	*
Ausländer/innen in %	86,6	*	*	100,0

* Entfällt, weil Begriff nicht anwendbar oder in diesem Kontext nicht aussagekräftig.

Quelle: BFS – Statistik der Hochschulabschlüsse SHIS

© BFS, Neuchâtel 2014

T 3.14 FH: Abschlüsse nach Fachbereich, Geschlecht, Staatsangehörigkeit und Examensstufe, 2013

	Bachelor	Master	Diplome	Weiterbildung
Total	**11 831**	**2 271**	**4**	**2 667**
Frauen in %	47,8	51,4	*	30,0
Ausländer/innen in %	15,2	44,5	*	15,4
Architektur, Bau- u. Planungswesen	**783**	**111**	**0**	**55**
Frauen in %	27,8	32,4	*	12,7
Ausländer/innen in %	17,0	24,3	*	16,4
Technik und IT	**2 075**	**158**	**1**	**347**
Frauen in %	7,8	*	*	4,0
Ausländer/innen in %	11,8	12,7	*	13,0
Chemie et Life Sciences	**437**	**91**	**0**	**24**
Frauen in %	42,8	41,8	*	*
Ausländer/innen in %	12,6	34,1	*	33,3
Land- und Forstwirtschaft	**124**	**0**	**0**	**0**
Frauen in %	38,7	*	*	*
Ausländer/innen in %	6,5	*	*	*
Wirtschaft und Dienstleistungen	**3 953**	**386**	**0**	**1 728**
Frauen in %	44,5	40,2	*	25,1
Ausländer/innen in %	14,8	32,4	*	14,9
Design	**663**	**194**	**0**	**16**
Frauen in %	57,2	66,0	*	56,3
Ausländer/innen in %	21,3	53,1	*	62,5
Sport	**34**	**5**	**0**	**0**
Frauen in %	26,5	*	*	*
Ausländer/innen in %	*	*	*	*
Musik, Theater und andere Künste	**813**	**1 153**	**0**	**81**
Frauen in %	55,6	58,1	*	74,1
Ausländer/innen in %	35,4	58,5	*	24,7
Angewandte Linguistik	**86**	**13**	**0**	**25**
Frauen in %	81,4	100,0	*	48,0
Ausländer/innen in %	10,5	*	*	*
Soziale Arbeit	**1 326**	**51**	**2**	**188**
Frauen in %	79,9	64,7	*	64,9
Ausländer/innen in %	9,0	11,8	*	12,2
Angewandte Psychologie	**102**	**46**	**0**	**144**
Frauen in %	77,5	76,1	*	66,0
Ausländer/innen in %	5,9	21,7	*	9,0
Gesundheit	**1 435**	**63**	**1**	**59**
Frauen in %	85,9	90,5	*	74,6
Ausländer/innen in %	14,3	15,9	*	33,9

* Entfällt, weil Begriff nicht anwendbar oder in diesem Kontext nicht aussagekräftig.

Quelle: BFS – Statistik der Hochschulabschlüsse SHIS

© BFS, Neuchâtel 2014

3.2.4 Pädagogische Hochschulen

Die pädagogischen Hochschulen wurden zu Beginn der 2000er-Jahre mit dem Ziel geschaffen, die Ausbildung der zukünftigen Lehrkräfte auf nationaler Ebene zu harmonisieren. Die Lehrdiplome werden somit auf dem gesamten schweizerischen Gebiet anerkannt, was die Mobilität der Lehrkräfte fördern soll.

Wie die anderen Hochschultypen erfolgt die Ausbildung an den PH gemäss den Richtlinien der Erklärung von Bologna. Es bestehen jedoch Unterschiede, inwieweit die Bologna-Reform an den PH übernommen wird, denn die Examensstufe hängt zur Zeit noch davon ab, auf welcher Stufe die Lehrperson später unterrichten wird[9].

Mit dem Bachelorabschluss kann auf Vorschul- und Primarstufe unterrichtet werden. Im Jahr 2013 wurden mehr als 2000 solcher Bachelorabschlüsse erworben, davon 90% von Frauen (Tabelle 3.15). Die PH Zürich und Bern verliehen in diesem Bereich am meisten Bachelorabschlüsse.

Der Masterabschluss (mit vorhergehendem Bachelorabschluss) ist Voraussetzung, um auf Sekundarstufe I unterrichten zu können. Wie schon im Jahr 2012 wurden 2013 etwa 590 Masterabschlüsse dieses Studiengangs erworben. Auch wenn Frauen auf der Sekundarstufe I weniger stark vertreten sind als auf der Vorschul- und Primarstufe, erwerben sie die Mehrheit dieser Masterabschlüsse (2013: 67%). Im Jahr 2013 wurden weniger Bachelor- (420) als Masterabschlüsse verliehen. Der Grund liegt darin, dass einige PH die vollständige Ausbildung mit Bachelor- und Masterstufe anbieten, während andere ausschliesslich die Masterstufe aufweisen. An Letzteren beginnen die Studierenden ihre Ausbildung, nachdem sie an einer universitären Hochschule einen Bachelorabschluss erlangt haben.

Um auf der Sekundarstufe II (Gymnasium) unterrichten zu können, muss ein Lehrdiplom erlangt werden. Voraussetzung dafür ist ein universitärer Masterabschluss. Für die Lehrtätigkeit auf Sekundarstufe II werden zwei verschiedene Abschlüsse verliehen: Entweder ein Lehrdiplom für Maturitätsschulen oder ein Lehrdiplom für Schulen der beruflichen Grundbildung.

Im Jahr 2013 wurden im Rahmen dieser zwei Ausbildungen für die Sekundarstufe II 500 Diplome (Maturitätsschulen) beziehungsweise 300 Diplome (Schulen der Berufsbildung) erworben. Während die Frauen bei ersterer die Mehrheit innehaben (55%), sind sie bei letzterer weniger stark vertreten (38%).

An den PH können auch Diplome im Bereich der Sonderpädagogik erlangt werden. In diesem Bereich wurden am meisten Diplome in Heilpädagogik erworben (2013: rund 460 Masterabschlüsse, davon mehr als die Hälfte an der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik Zürich). Im Bereich Heilpädagogik ist der Anteil der an Frauen verliehenen Masterabschlüsse sehr hoch (86%).

Einige PH-Abschlüsse werden in anderen Spezialgebieten wie Logopädie, Psychomotorik oder Erziehungswissenschaften erworben, doch in diesen Bereich ist die Anzahl Studierender gering. Im Jahr 2013 wurde der Grossteil der Bachelorabschlüsse in Logopädie an der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik Zürich (HfH) erworben (41). Für diesen Fachbereich gibt es mit der Schweizer Hochschule für Logopädie Rorschach eine spezialisierte Institution, die im Jahr 2013 aber nur 25 Bachelorabschlüsse verlieh. Im gleichen Jahr wurden insgesamt gut 50 Abschlüsse in Psychomotorik verliehen, davon 18 an der Hochschule für Soziale Arbeit in Genf und 28 an der HfH. Der Fachbereich Erziehungswissenschaften (Educational Sciences) wird nur von der PH FHNW angeboten. Im Jahr 2013 hat die PH FHNW 27 Masterabschlüsse in diesem Bereich verliehen.

Einige PH bieten Weiterbildungsprogramme an, die im Bereich des Unterrichtswesens mit einem Master of Advanced Studies (MAS) abschliessen. Im Jahr 2013 wurden gut 100 Weiterbildungsabschlüsse verliehen, davon 62% an Frauen.

Der Anteil der Bildungsausländerinnen und -ausländer, die ein Lehrdiplom erlangten, belief sich auf Diplomstufe auf weniger als 10%, während er auf Bachelor- und Masterstufe 3% bzw. 5% betrug. Werden die Bildungsinländerinnen und -inländer miteinbezogen, werden leicht höhere Anteile erreicht (je nach Examensstufe zwischen 6% und 14%).

[9] Die Ausbildung der künftigen Lehrkräfte in der Schweiz, Studierende und Abschlüsse 2012, BFS, Neuchâtel, 2013.

T 3.15 PH: Abschlüsse nach Hochschule, Geschlecht, Staatsangehörigkeit und Examensstufe, 2013

	Bachelor	Master	Diplome	Weiterbildung
Total	**2 589**	**1 063**	**882**	**94**
Frauen in %	85,3	74,9	49,7	61,7
Ausländer/innen in %	6,2	8,8	13,5	10,6
Haute école de travail social - Genève	**18**	**0**	**1**	**0**
Frauen in %	88,9	*	*	*
Ausländer/innen in %	27,8	*	*	*
Pädagogische Hochschule FHNW	**306**	**124**	**126**	**13**
Frauen in %	83,7	78,2	57,9	69,2
Ausländer/innen in %	10,1	10,5	16,7	*
Dipartimento formazione e apprendimento (DFA)	**47**	**71**	**30**	**0**
Frauen in %	85,1	57,7	46,7	*
Ausländer/innen in %	*	32,4	30,0	*
Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich	**69**	**260**	**0**	**0**
Frauen in %	98,6	82,3	*	*
Ausländer/innen in %	*	6,2	*	*
PHZH Pädagogische Hochschule Zürich	**400**	**68**	**56**	**9**
Frauen in %	81,3	79,4	37,5	66,7
Ausländer/innen in %	6,8	*	10,7	*
Haute Ecole Pédagogique BEJUNE	**78**	**26**	**67**	**6**
Frauen in %	91,0	92,3	62,7	*
Ausländer/innen in %	*	*	10,4	*
Haute école pédagogique du canton de Vaud	**142**	**166**	**147**	**0**
Frauen in %	90,8	62,7	54,4	*
Ausländer/innen in %	8,5	12,0	12,9	*
Haute école pédagogique du Valais	**73**	**8**	**25**	**0**
Frauen in %	86,3	*	32,0	*
Ausländer/innen in %	8,2	*	*	*
Haute Ecole Pédagogique Fribourg	**93**	**0**	**0**	**0**
Frauen in %	89,2	*	*	*
Ausländer/innen in %	*	*	*	*
Pädagogische Hochschule Bern	**364**	**149**	**159**	**0**
Frauen in %	82,7	83,9	54,1	*
Ausländer/innen in %	1,6	6,0	8,8	*
Pädagogische Hochschule Luzern	**284**	**106**	**32**	**58**
Frauen in %	86,3	68,9	37,5	60,3
Ausländer/innen in %	2,8	5,7	*	8,6
Pädagogische Hochschule Schwyz	**50**	**0**	**0**	**0**
Frauen in %	86,0	*	*	*
Ausländer/innen in %	10,0	*	*	*
Pädagogische Hochschule Zug	**107**	**0**	**0**	**0**
Frauen in %	86,9	*	*	*
Ausländer/innen in %	2,8	0,0	0,0	0,0

* Entfällt, weil Begriff nicht anwendbar oder in diesem Kontext nicht aussagekräftig.

Quelle: BFS – Statistik der Hochschulabschlüsse SHIS

© BFS, Neuchâtel 2014

T 3.15 PH: Abschlüsse nach Hochschule, Geschlecht, Staatsangehörigkeit und Examensstufe, 2013 (Fortsetzung)

	Bachelor	Master	Diplome	Weiterbildung
Schweizer Hochschule für Logopädie Rorschach	**25**	**0**	**0**	**0**
Frauen in %	96,0	*	*	*
Ausländer/innen in %	*	*	*	*
Pädagogische Hochschule Thurgau	**127**	**3**	**37**	**6**
Frauen in %	88,2	*	62,2	*
Ausländer/innen in %	16,5	*	56,8	*
Pädagogische Hochschule Schaffhausen	**44**	**0**	**0**	**0**
Frauen in %	84,1	*	*	*
Ausländer/innen in %	*	*	*	*
Pädagogische Hochschule Graubünden	**101**	**0**	**0**	**0**
Frauen in %	85,1	*	*	*
Ausländer/innen in %	*	*	*	*
PHSG Pädagogische Hochschule des Kantons St. Gallen	**261**	**80**	**0**	**0**
Frauen in %	82,8	70,0	*	*
Ausländer/innen in %	5,0	*	*	*
EHB-IFFP-IUFFP	**0**	**2**	**202**	**2**
Frauen in %	*	*	38,6	*
Ausländer/innen in %	*	*	7,4	*

* Entfällt, weil Begriff nicht anwendbar oder in diesem Kontext nicht aussagekräftig.

Quelle: BFS – Statistik der Hochschulabschlüsse SHIS

© BFS, Neuchâtel 2014

T 3.16 PH: Abschlüsse nach Studiengang, Geschlecht, Staatsangehörigkeit und Examensstufe, 2013

	Bachelor	Master	Diplome	Weiterbildung
Total	**2 589**	**1 063**	**882**	**94**
Frauen in %	85,3	74,9	49,7	61,7
Ausländer/innen in %	6,2	8,8	13,5	10,6
Vorschul- und Primarstufe	**2 036**	**0**	**0**	**0**
Frauen in %	89,2	*	*	*
Ausländer/innen in %	5,6	*	*	*
Sekundarstufe I	**420**	**561**	**1**	**0**
Frauen in %	62,9	66,8	*	*
Ausländer/innen in %	6,2	10,3	*	*
Sekundarstufe I und II zusammen	**0**	**0**	**85**	**0**
Frauen in %	*	*	55,3	*
Ausländer/innen in %	*	*	12,9	*
Sekundarstufe II (Maturitätsschulen)	**0**	**0**	**491**	**0**
Frauen in %	*	*	54,8	*
Ausländer/innen in %	*	*	16,7	*
Sekundarstufe II (Berufsbildung)	**0**	**0**	**290**	**2**
Frauen in %	*	*	38,3	*
Ausländer/innen in %	*	*	7,9	*
Berufsbildung allgemein	**0**	**2**	**0**	**0**
Frauen in %	*	*	*	*
Ausländer/innen in %	*	*	*	*
Logopädie	**87**	**0**	**0**	**0**
Frauen in %	96,6	*	*	*
Ausländer/innen in %	14,9	*	*	*
Psychomotoriktherapie	**46**	**0**	**1**	**0**
Frauen in %	95,7	*	*	*
Ausländer/innen in %	15,2	*	*	*
Heilpädagogik	**0**	**458**	**14**	**0**
Frauen in %	*	85,6	71,4	*
Ausländer/innen in %	*	5,9	*	*
Fachdidaktik	**0**	**27**	**0**	**0**
Frauen in %	*	66,7	*	*
Ausländer/innen in %	*	*	*	*
Lehrkräfteausbildung allgemein	**0**	**15**	**0**	**92**
Frauen in %	*	60,0	*	63,0
Ausländer/innen in %	*	33,3	*	10,9

* Entfällt, weil Begriff nicht anwendbar oder in diesem Kontext nicht aussagekräftig.

Quelle: BFS – Statistik der Hochschulabschlüsse SHIS

© BFS, Neuchâtel 2014

4 Erwartete Entwicklungen

4.1 Einleitung

Seit 2002 publiziert das Bundesamt für Statistik (BFS) jährlich Szenarien für das Schweizer Bildungssystem. Sie behandeln unter anderem die Abschlüsse der Sekundarstufe II und der Hochschulen. Bei den Szenarien 2014–2023 handelt es sich um die 13. Ausgabe.

Ziel dieser Arbeiten ist es, zu den wichtigsten bevorstehenden Entwicklungen zuverlässige Zahlen bereitzustellen, die auf einer transparenten Methodik beruhen und dadurch eine solide Entscheidungs- und Planungsgrundlage zu bieten.

Die wichtigsten Faktoren für die Entwicklung der Lernenden- und Studierendenbestände – und folglich der Zahl der Abschlüsse – sind in der Regel die Demografie, Trends bei der Wahl der verschiedenen Bildungswege und bei den Übergängen zwischen den Bildungsstufen sowie die Wirtschaftslage. Es werden keine Hypothesen über allfällige bildungspolitische Änderungen oder Strukturwechsel des Bildungssystems einbezogen.

Es werden drei Szenarien berechnet. Das Referenzszenario ist das plausibelste, während die beiden Alternativszenarien «hoch» und «tief» so aufgebaut sind, dass sie mit den Unsicherheiten, die bei den Referenzszenarien der vorigen Jahre festgestellt wurden, kompatibel sind. Die beiden Alternativszenarien ergeben demnach definitionsgemäss auch plausible Entwicklungen.

Es werden hier nur einige wesentliche Ergebnisse der Szenarien vorgestellt. Weitere Ausführungen befinden sich in der Ende 2014 veröffentlichten Publikation «Szenarien 2014–2023 für das Bildungssystem» (siehe Literaturverzeichnis) und auf der Internetseite www.eduperspectives-stat.admin.ch.

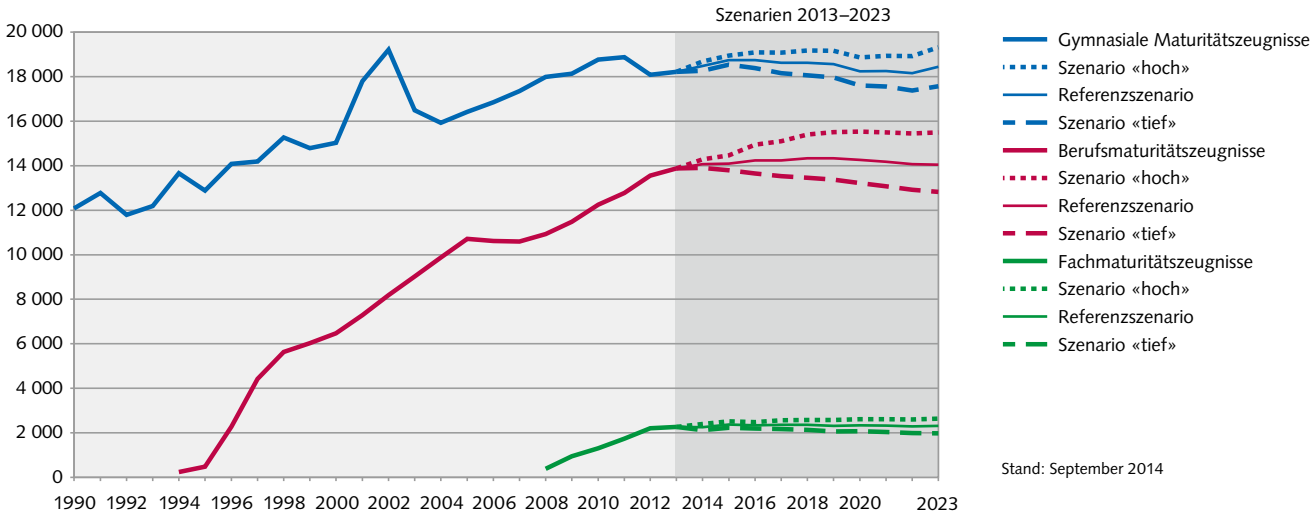
4.2 Abschlüsse der Sekundarstufe II

Baldiges Ende des Wachstums, danach vermutlich Rückgang zwischen 2019 und 2022

Die Zahl der Abschlüsse der Sekundarstufe II folgt einer ähnlichen Entwicklung wie jene der Eintritte (Lernende des 1. Jahres), jedoch mit einer zeitlichen Verzögerung, die der Ausbildungsdauer entspricht. Gemäss dem Referenzszenario dürfte die Gesamtzahl der Abschlüsse (2013: 106'700) in den nächsten zwei Jahren nur noch um 1% zunehmen, sich danach auf einem Höchststand stabilisieren (ca. 108'000 Abschlüsse) und zwischen 2019 und 2022 wieder zurückgehen (2022: 105'400 Abschlüsse, d. h. –2%); ab 2023 könnte ein erneuter Anstieg einsetzen. Beim Szenario «hoch» wird eine Zunahme bis 2018–2019 erwartet (2022: 112'000 Abschlüsse), beim Szenario «tief» eine kontinuierliche Abnahme (2022: 99'000 Abschlüsse).

Gemäss dem Referenzszenario dürfte die Zahl der eidgenössischen Fähigkeitszeugnisse (EFZ) und Berufsatteste (EBA) bis 2019 stabil bleiben (ca. 69'000), bevor sie bis 2022 um 3% zurückginge. Die Gesamtzahl der Maturitätszeugnisse wird voraussichtlich bis etwa 2015 ansteigen (35'300 Abschlüsse, d. h. +3% gegenüber 2013), bis 2019 beinahe unverändert bleiben und anschliessend bis 2022 ebenfalls leicht zurückgehen (34'500 Abschlüsse, –1% bis –3% je nach Maturitätstyp), bevor sie ab 2023 wahrscheinlich wieder zunimmt.

Maturitätszeugnisse **G 4.1**



Stand: September 2014

Quelle: BFS – Bildungsperspektiven

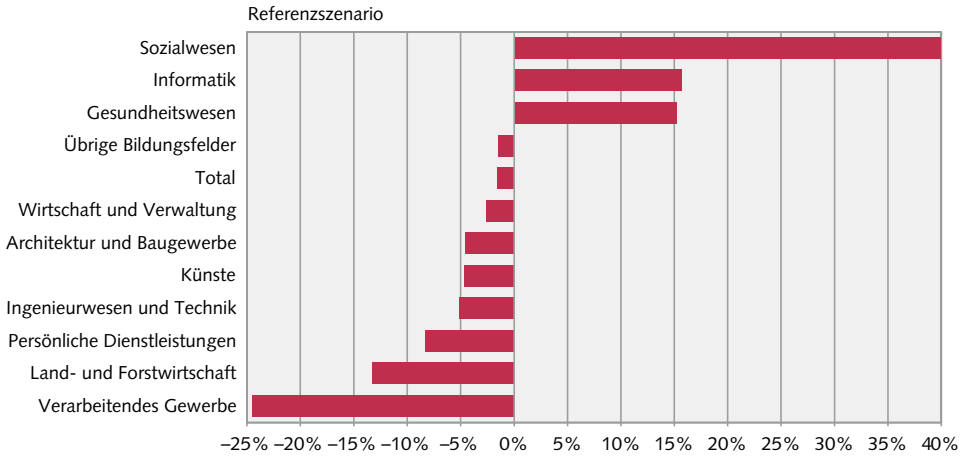
© BFS, Neuchâtel 2014

Gegensätzliche Ergebnisse nach Bildungsfeld bei der beruflichen Grundbildung

Als bestandesreichster Bildungsweg der Sekundarstufe II wird die berufliche Grundbildung in 11 gemäss der Internationalen Standardklassifikation im Bildungswesen (ISCED) definierten Bildungsfelder zerlegt, um deren Eigentümlichkeiten zu berücksichtigen. Gemäss dem Referenzszenario dürfte die Zahl der Abschlüsse (EFZ und EBA) zwischen 2013 und 2023 im Sozialwesen, in der Informatik und im Gesundheitswesen deutlich ansteigen, während sie in den persönlichen Dienstleistungen, in der Landwirtschaft und im verarbeitenden Gewerbe klar zurückgehen dürfte.

Detaillierte Ergebnisse nach Bildungsfeld stehen im Internet als Tabellen und Zahlenwürfel zu Verfügung (siehe www.eduperspectives-stat.admin.ch).

EFZ und EBA: erwartete Entwicklung von 2013 bis 2023 nach ISCED-Bildungsfeld **G 4.2**



Stand: September 2014

Quelle: BFS – Bildungsperspektiven

© BFS, Neuchâtel 2014

4.3 Abschlüsse der Hochschulen

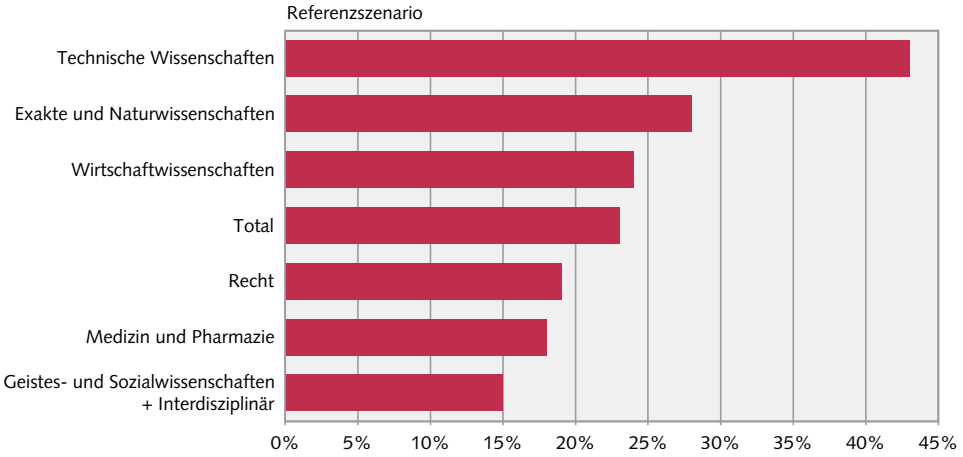
Erwartete deutliche Zunahme in den Technischen Wissenschaften und in der Lehrkräfteausbildung für die Vorschul- und Primarstufe

In den universitären Hochschulen werden für alle Fachbereichsgruppen Anstiege der Zahl der Diplom- und Masterabschlüsse erwartet. Mit einem erwarteten Wachstum von 43% zwischen 2013 und 2023 dürften die Technischen Wissenschaften die stärkste Zunahme verbuchen, während die niedrigste Zunahme in den Geistes- und Sozialwissenschaften erwartet wird (+15%).

In den Fachhochschulen werden ebenfalls für alle Fachbereiche Anstiege der Zahl der Diplom- und Bachelorabschlüsse erwartet. Der Fachbereich Wirtschaft und Dienstleistungen dürfte eine Zunahme um rund 24% zwischen 2013 und 2023 verzeichnen, während im Fachbereich Technik und IT eine Zunahme um 18% erwartet wird, leicht unter dem Durchschnitt aller Fachbereiche (21%).

In der Lehrkräfteausbildung dürfte die Anzahl der Diplom- und Bachelorabschlüsse über 10 Jahre um 41% ansteigen. Im Studiengang «Lehrkräfteausbildung für die Vorschul- und Primarstufe» wird sogar eine Zunahme um 51% erwartet.

Universitäre Hochschulen: erwartete Entwicklung von 2013 bis 2023 der Anzahl der Diplom- und Masterabschlüsse nach Fachbereichsgruppe **G 4.3**

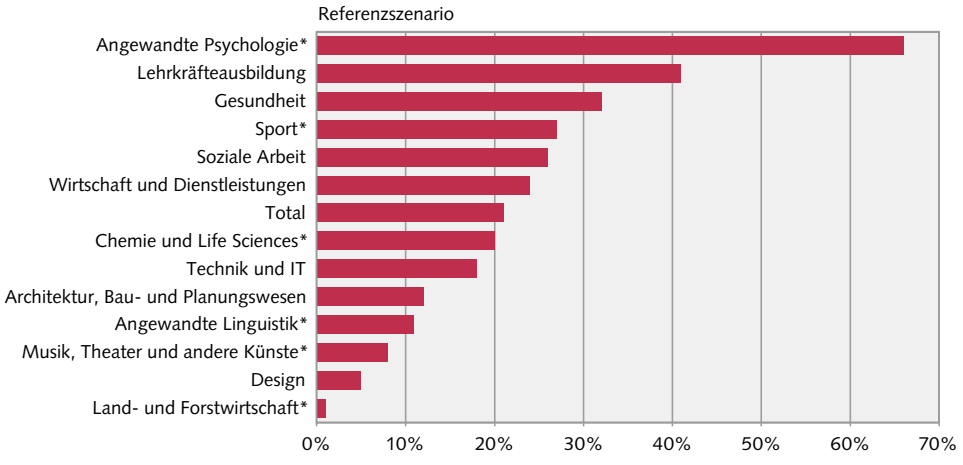


Stand: September 2014

Quelle: BFS – Bildungsperspektiven

© BFS, Neuchâtel 2014

Fachhochschulen und Pädagogische Hochschulen: erwartete Entwicklung von 2013 bis 2023 der Anzahl der Diplom- und Bachelorabschlüsse nach Fachbereich **G 4.4**



Stand: September 2014

* Fachbereiche mit weniger als 500 Abschlüssen

Quelle: BFS – Bildungsperspektiven

© BFS, Neuchâtel 2014

4.4 Unsicherheiten

Verschiedene Quellen für Unsicherheiten bestehen bei diesen Szenarien. Um ihre Qualität zu kontrollieren, werden die Abweichungen zwischen den Szenarien der früheren Jahre und den neuen Erhebungen jedes Jahr analysiert. Nach dreizehn Ausgaben der Szenarien belaufen sich diese Abweichungen auf moderate Werte, die von der Bildungsstufe und dem Bildungsweg abhängen (siehe www.eduperspectives-stat.admin.ch). Die Abstände zwischen den drei Szenarien spiegeln im Allgemeinen diese Unsicherheiten wider.

T 4.1 Szenarien 2014–2023 für das Bildungssystem: Abschlüsse (Referenzszenario)
In Tausend

	Erhobene Abschlüsse				Erwartete Abschlüsse (Stand: September 2014)			
	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2018	2023
Sekundarstufe II: Abschlüsse								
Eidgenössische Fähigkeitszeugnisse EFZ und Berufsatteste EBA (mit den Anlehrausweisen)	68,5	69,5	69,4	68,9	69,1	68,7	69,1	67,8
Berufsmaturitätszeugnisse	12,2	12,8	13,6	13,9	14,1	14,1	14,3	14,0
Gymnasiale Maturitätszeugnisse	18,8	18,9	18,1	18,2	18,5	18,7	18,6	18,4
Fachmittelschulausweise	3,4	3,4	3,5	3,4	3,5	3,5	3,5	3,5
Fachmaturitätszeugnisse	1,3	1,7	2,2	2,3	2,3	2,4	2,4	2,3
Hochschulen: Erstabschlüsse								
Universitäre Hochschulen (UH): Erstabschlüsse auf Niveau Diplom und Master	11,2	11,6	11,7	12,1	12,6	13,2	14,2	14,9
Fachhochschulen (FH): Erstabschlüsse auf Niveau Diplom und Bachelor	9,5	10,3	11,2	11,8	12,2	12,7	13,5	14,3
Pädagogische Hochschulen (PH): Erstabschlüsse auf Niveau Diplom und Bachelor	2,9	3,1	3,0	3,4	3,8	4,0	4,4	4,8

Quelle: BFS – Bildungsperspektiven

© BFS, Neuchâtel 2014

5 Bildungsstand der Bevölkerung

Das Sonderthema in dieser ersten Ausgabe der Übersichtspublikation «Bildungsabschlüsse» ist dem Bildungsstand der Bevölkerung gewidmet. Der Bildungsstand wird üblicherweise als die höchsten abgeschlossene Ausbildung einer Person definiert.

Der höchste Bildungsabschluss ist einerseits ein Indikator für den Grundstock an Humankapital in einer Volkswirtschaft. Anderseits ist das Ausbildungsniveau eines Individuums auch mitentscheidend für dessen Kapazität, Kompetenzen und Wissen im späteren Leben zu aktualisieren und weiterzuentwickeln.

Von besonderer Bedeutung ist der Anteil der Bevölkerung, der mindestens über einen Abschluss auf der Sekundarstufe II verfügt. Abschlüsse dieser Bildungsstufe eröffnen den Zugang zu Ausbildungen auf der Tertiärstufe. Sie können als minimale Voraussetzung für eine erfolgreiche Integration in die Gesellschaft im Allgemeinen und in das Erwerbsleben im Speziellen erachtet werden.

Der Bildungsstand hängt einerseits von den Bildungsabschlüssen im Inland ab. Gerade in offenen Volkswirtschaften wie der Schweiz kann er andererseits stark von der Migration beeinflusst werden.

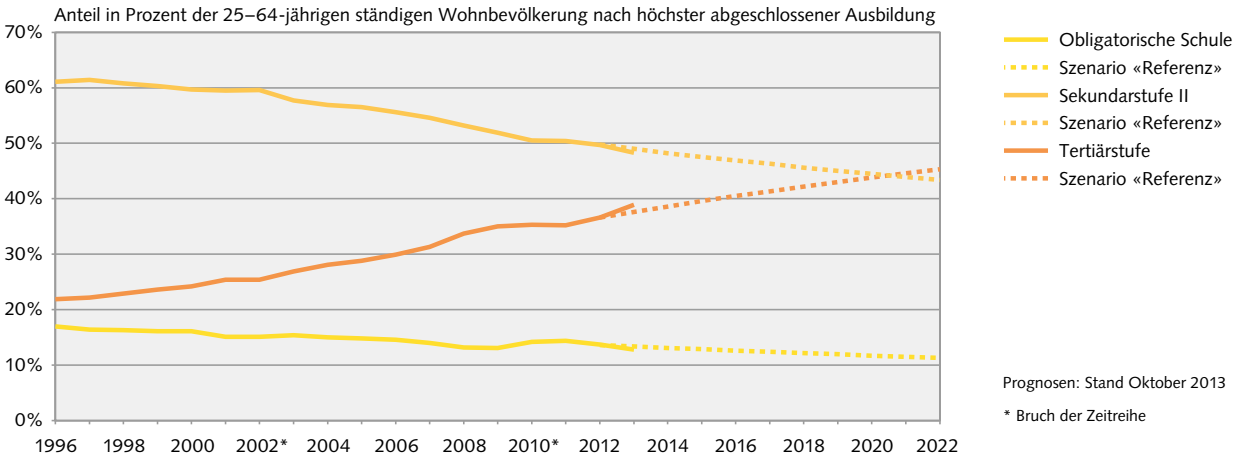
5.1 Vergangene und zukünftige Entwicklungen

Der Anteil der Schweizer Bevölkerung mit einem Tertiärabschluss steigt seit Jahren kontinuierlich an. Entsprechend lässt sich ein Rückgang des Anteils der Bevölkerung mit einem Abschluss auf der Sekundarstufe II als höchstem Bildungsabschluss von 60% zu Beginn des Jahrtausends auf heute 50% beobachten. Der Anteil der Bevölkerung ohne postobligatorischen Bildungsabschluss hat in den vergangenen Jahren stetig abgenommen.

Es wird erwartet, dass der Anteil der Personen mit Tertiärabschluss (Hochschulen und höhere Berufsbildung) an der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren von 37% im Jahr 2012 auf 45% im Jahr 2022 ansteigt. Die Anzahl Personen mit einem Schweizer Hochschulabschluss wird voraussichtlich um 400'000 Personen zunehmen, wobei 40% des Anstiegs auf den Migrationssaldo zurückzuführen sein dürften. Auch bei der höheren Berufsbildung wird mit einem Anstieg an Abschlüssen gerechnet.

Der Anteil der Personen ohne nachobligatorische Ausbildung wird voraussichtlich abnehmen. Es wird aber erwartet, dass dieser Wert auch im Jahr 2022 nach wie vor über der 10%-Marke liegen wird.

Bildungsstand der Bevölkerung, 1996–2013 und erwartete Quoten bis 2022 **G 5.1**



Prognosen: Stand Oktober 2013

* Bruch der Zeitreihe

Quelle: BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung SAKE - Bildungsperspektiven

© BFS, Neuchâtel 2014

5.2 Geschlecht und Alter

Die Werte in Tabelle 5.1 widerspiegeln die Bildungsexpansion der letzten 40 Jahre in der Schweiz. Liegt der Anteil der Personen mit mindestens einem postobligatorischen Abschluss (Sekundarstufe II oder mehr) bei den 55- bis 64-Jährigen bei 83%, so nimmt dieser Anteil mit abnehmendem Alter zu und kommt bei den Person im Alter von 25 bis 34 Jahren bei 90% zu liegen. Ähnliches lässt sich beim Anteil der Personen mit einem Tertiärabschluss beobachten. Bei den 55- bis 64-jährigen verfügen 30% über einen solchen Abschluss. Bei den beiden jüngsten hier beobachteten Altersgruppen (25–34- und 35–44-Jährige) sind es über 40%.

Tabelle 5.1 zeigt, dass die Bildungsexpansion zu einem guten Teil auf die erhöhte Bildungsbeteiligung der Frauen zurück geführt werden kann, sind bei diesen die Unterschiede zwischen den Altersgruppen doch besonders deutlich ausgeprägt. Auch nehmen die Unterschiede zwischen den Geschlechtern mit abnehmendem Alter ab. Werden die Anteile der Personen mit mindestens einem Abschluss auf der Sekundarstufe II zwischen den Geschlechtern verglichen, so beträgt die Differenz bei den 55–64-Jährigen fast 9 Prozentpunkte (79% für die Frauen und 88% für die Männer). Bei den 25–34-Jährigen sind die Werte hingegen praktisch identisch (Frauen: 90%; Männer 91%).

Die Bildungsexpansion bei den Frauen zeigt sich noch deutlicher bei der Betrachtung der Tertiärabschlüsse (Hochschulen und höhere Berufsbildung). Während nur 21% der Frauen im Alter von 55 bis 64 Jahren einen Tertiärabschluss haben, so sind es 43% bei den 25–34-jährigen Frauen. Bei den Männer liegen die entsprechenden Werte bei 40% (55–64-jährige) und 44% (25–34-jährige). Dieser Anstieg des Bildungsniveaus der Frauen ist in erster Linie auf die Hochschulen zurückzuführen. Einerseits steigt der Anteil Studentinnen an den universitären Hochschulen seit Jahrzehnten kontinuierlich an. Andererseits wurden viele Ausbildungen, die mehrheitlich von Frauen gewählt werden (zum Beispiel Pflegeberufe, soziale Arbeit, Lehrkräfteausbildung), auch durch den Aufbau von Fachhochschulen von der Sekundarstufe II auf die Tertiärstufe verschoben.

T5.1 Bildungsstand der Bevölkerung nach Geschlecht und Alter, 2013
Anteil in Prozent der ständigen Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren nach höchster abgeschlossenen Ausbildung

		Sekundarstufe II oder mehr	Tertiärstufe
Total	**25–64 Jahre**	**87,2**	**38,9**
	25–34 Jahre	90,3	43,2
	35–44 Jahre	88,4	43,8
	45–54 Jahre	86,5	37,3
	55–64 Jahre	83,1	30,5
Frauen	**25–64 Jahre**	**84,9**	**32,6**
	25–34 Jahre	89,7	42,6
	35–44 Jahre	86,8	36,8
	45–54 Jahre	83,9	29,7
	55–64 Jahre	78,5	20,7
Männer	**25–64 Jahre**	**89,5**	**45,1**
	25–34 Jahre	90,9	43,8
	35–44 Jahre	90,0	51,0
	45–54 Jahre	89,1	44,7
	55–64 Jahre	87,7	40,3

Quelle: BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung SAKE

© BFS, Neuchâtel 2014

5.3 Nationalität

Der Anteil der Personen mit einem Tertiärabschluss liegt sowohl bei der schweizerischen als auch bei der ausländischen Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren bei mehr als einem Drittel. Hingegen ist der Anteil derjenigen, die keine postobligatorische Ausbildung abgeschlossen haben bei den Ausländer/innen (mehr als 25%) wesentlich höher als bei den Schweizer/innen (knapp 10%).

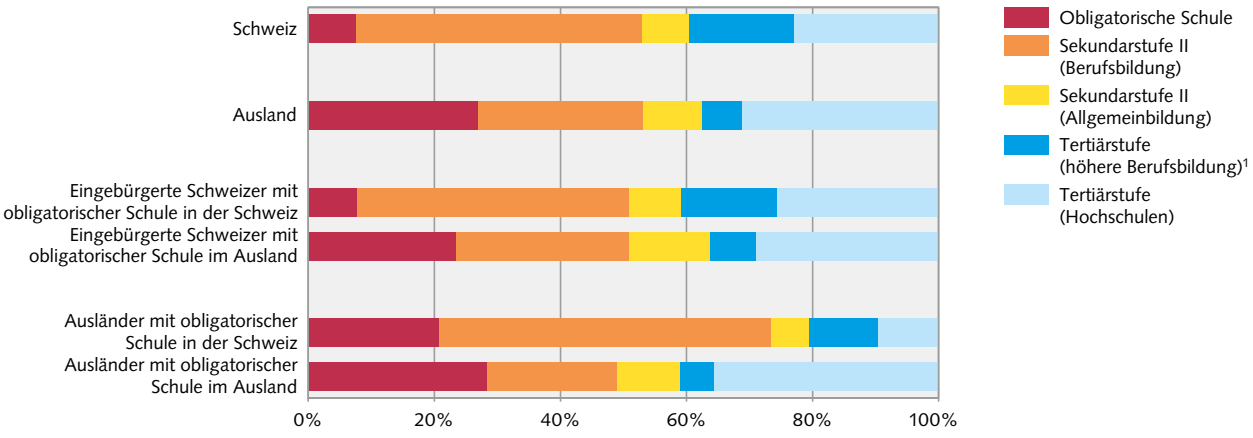
Von den Personen ausländischer Herkunft, die einen Teil oder die ganze obligatorische Schulzeit in der Schweiz absolviert haben, weisen die eingebürgerten Personen im Vergleich zu den Ausländer/innen, die ihre Schulzeit in der Schweiz verbracht haben, einen höheren Bildungsstand aus. Die Gruppe der eingebürgerten Schweizerinnen und Schweizer hat öfter eine tertiäre Ausbildungen abgeschlossen.

Die Ausbildungsprofile von Personen ausländischer Herkunft, die ihre obligatorische Schulzeit im Ausland absolviert haben, unterscheiden sich zwischen den eingebürgerten und den nicht eingebürgerten Personen nur geringfügig.

Die ausländische Bevölkerung mit im Ausland absolvierter obligatorischer Schulzeit verteilt sich hauptsächlich auf zwei Bildungsniveaus: «ohne postobligatorische Ausbildung» und «Tertiärstufe (Hochschulen)».

Ausländer/innen, welche die ganze oder einen Teil der obligatorischen Schule in der Schweiz durchlaufen haben, sind ebenfalls überdurchschnittlich in der Gruppe «ohne postobligatorische Ausbildung» vertreten. Daneben schliessen sie im Vergleich zu den Schweizern öfters eine berufliche Grundbildung ab. Auf dem Niveau «Tertiärstufe (Hochschulen)» hingegen ist der Anteil der in der Schweiz eingeschulten Ausländer/innen unterdurchschnittlich.

Bildungsstand der Bevölkerung nach Nationalität, 2013
Anteil in Prozent der ständigen Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren nach höchster abgeschlossenen Ausbildung **G 5.2**



Quelle: BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung SAKE

© BFS, Neuchâtel 2014

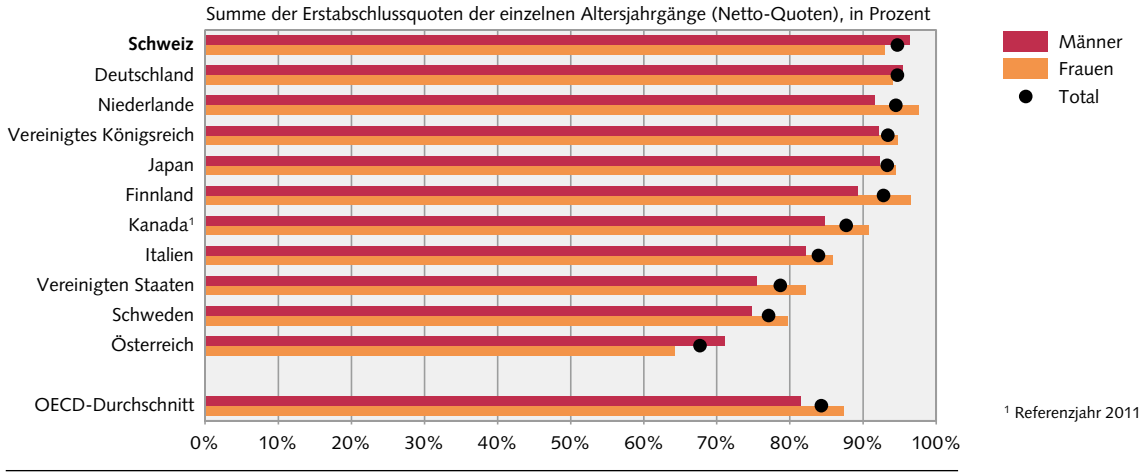
6 Internationaler Vergleich

Für internationale Vergleiche im Bereich der Abschlüsse bieten sich Abschlussquoten an. Sie geben den Prozentsatz der Referenzbevölkerung an, die in einem gegebenen Jahr einen Abschluss auf einer bestimmten Bildungsstufe erreicht hat. Für internationale Vergleiche im Bildungsbereich wird die International Standard Classification of Education (ISCED) verwendet. Für Vergleiche von Abschlussquoten relevant sind die ISCED Stufen 3 (in der Schweiz berufliche Grundbildung und allgemeinbildende Schulen auf der Sekundarstufe II) sowie 5 (höhere Berufsbildung, Bachelor, Master, Diplome und Lizenziate an Hochschulen) und 6 (Doktorate). Die Zahlen in diesem Kapitel stammen aus der OECD-Publikation «Education at a Glance 2014. OECD Indicators». Das Referenzjahr ist 2012 (aktuellstes Jahr, für welches Zahlen im internationalen Vergleich vorliegen). Um die Übersichtlichkeit zu gewährleisten wurde eine Auswahl an Vergleichsländern getroffen. Diese umfasst Deutschland, Italien, Österreich, Finnland, Niederlande, Schweden, Kanada, Korea, USA, Japan, Vereinigtes Königreich. Diese Auswahl ist durch die regionale Bedeutung (Nachbarländer) oder durch die Leistungsfähigkeit der Bildungs- und Wirtschaftssysteme der Vergleichsländer begründet. Frankreich konnte nicht berücksichtigt werden, da für dieses Land keine Daten verfügbar sind. Zahlen für sämtliche OECD-Mitgliedsstaaten sind auf der Homepage der OECD verfügbar (www.oecd.org/edu/eag.htm).

6.1 Sekundarstufe II

Die Abschlussquote auf der Sekundarstufe II beträgt im OECD-Durchschnitt 84%. Mit einer Quote von knapp 95% liegt die Schweiz deutlich darüber. In den meisten verglichenen Ländern ist die Abschlussquote der Frauen (87% im OECD-Durchschnitt) höher als die der Männer (81%). In Deutschland sind keine substantiellen Unterschiede zwischen den Geschlechtern in dieser Hinsicht feststellbar. In der Schweiz weisen Männer mit 96% einen leicht höheren Wert aus als die Frauen mit 93%. Deutlicher sind die Unterschiede in Österreich. Dort ist die Abschlussquote auf der Sekundarstufe II der Männer (71%) um sieben Prozentpunkte höher als die der Frauen (64%).

Abschlussquoten auf der Sekundarstufe II (ISCED 3) nach Geschlecht im internationalen Vergleich, 2012 **G 6.1**



Quelle: OECD – Bildung auf einen Blick 2014

© BFS, Neuchâtel 2014

6.2 Tertiärstufe

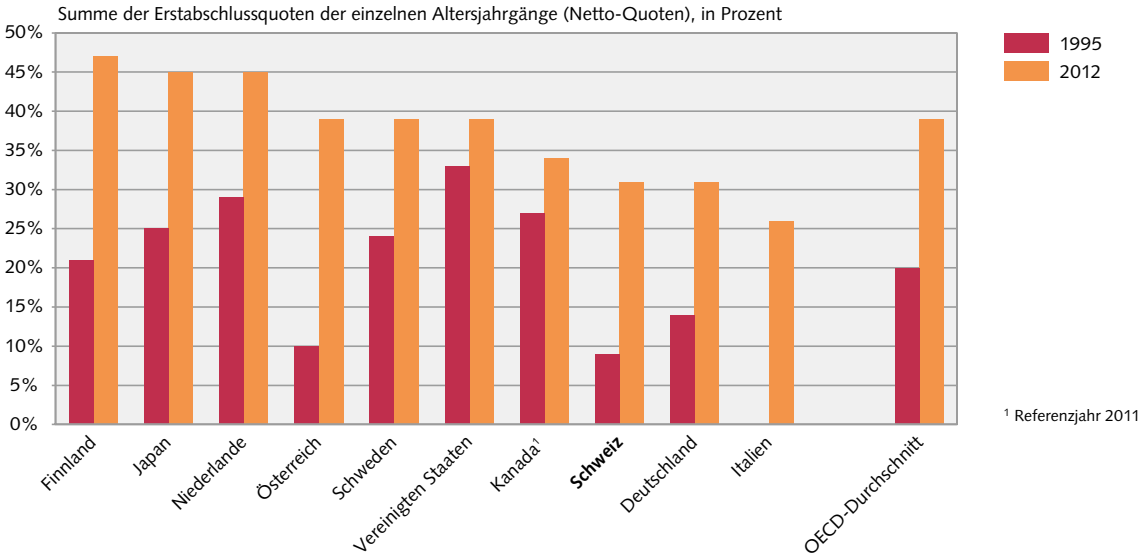
In den OECD-Staaten schlossen 2012 50% der Personen im typischen Abschlussalter ein Programm auf der Tertiärstufe ab (39% auf der Tertiärstufe A und 11% auf der Tertiärstufe B; Schweiz 31% bzw. 14% 2012)[10].

6.2.1 Tertiärstufe A

Die Tertiärstufe A umfasst die Ausbildungen an Hochschulen (in der Schweiz sind dies die universitären sowie die pädagogischen und die Fachhochschulen). Zwischen 1995 und 2012 hat sich die Abschlussquote auf Tertiärstufe A im OECD-Durchschnitt von 20% auf 39% verdoppelt. Die Schweiz verzeichnet im selben Zeitraum ebenfalls ein sehr hohes Wachstum (von 9% auf 31%). Dies ist zu einem guten Teil auf die Einführung der Fachhochschulen zurückzuführen, deren Vorgängerinnen (höhere Fachschulen) zur Tertiärstufe B gehörten. Ein Wachstum um über 20 Prozentpunkte ist auch in Finnland sowie in der Tschechischen Republik, Polen, Portugal und der Slowakischen Republik (alle nicht in der Grafik) zu verzeichnen.

Die Abschlussquote der Frauen auf der Tertiärstufe A ist 2012 im OECD Durchschnitt mit 46% deutlich höher als die der Männer (31%). Auch in der Schweiz schliessen Frauen (33%) anteilsmässig häufiger ein Hochschulstudium ab als Männer (29%).

Abschlussquoten auf der Tertiärstufe (ISCED 5A) im internationalen Vergleich, 1995 und 2012 **G 6.2**



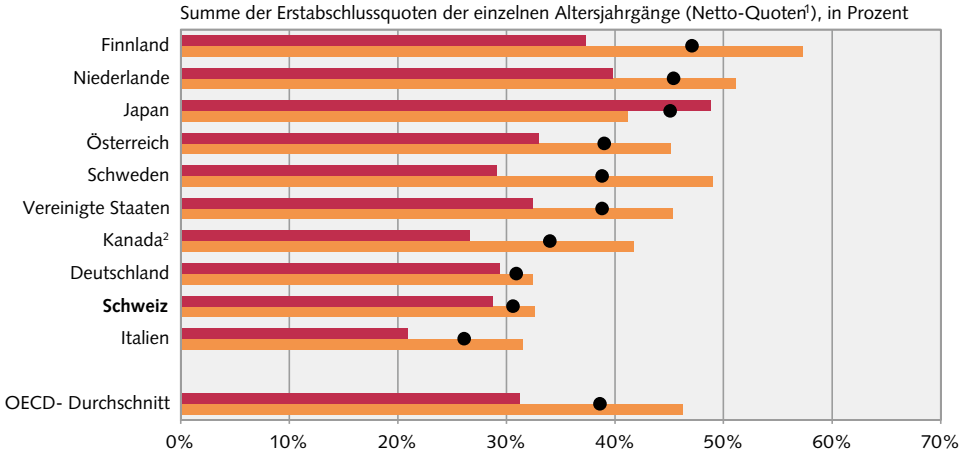
1 Referenzjahr 2011

Quelle: OECD – Bildung auf einen Blick 2014

© BFS, Neuchâtel 2014

[10] Aufgrund unterschiedlicher Definitionen sind die von der OECD ausgewiesenen Abschlussquoten für die Tertiärstufe A höher als die national ausgewiesenen Zahlen. International werden sämtliche Personen berücksichtigt, die in einem bestimmten Land einen ersten Abschluss erzielen. Im Gegensatz dazu werden bei der national ausgewiesenen Abschlussquote Abschlüsse auf den Stufen Master und Nachdiplom generell nicht berücksichtigt.

Abschlussquoten auf der Tertiärstufe (ISCED 5A) nach Geschlecht im internationalen Vergleich, 2012 **G 6.3**



[1] Die Abschlussquoten (ISCED 5A) der folgenden Länder wurden durch die Methode der Brutto-Quoten berechnet (im Gegensatz zu Netto-Quoten für die anderen Länder): Japan, Vereinigte Staaten.
[2] Referenzjahr 2011

Quelle: OECD – Bildung auf einen Blick 2014 © BFS, Neuchâtel 2014

6.2.2 Tertiärstufe B

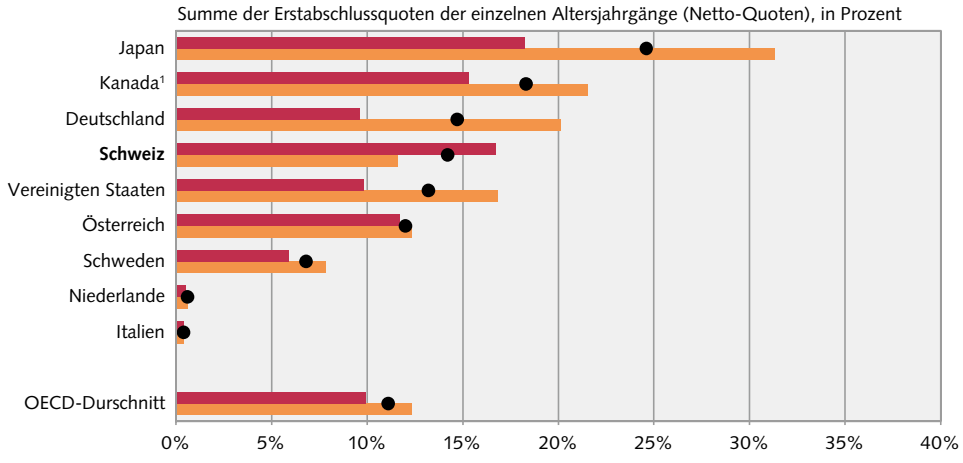
Die Studiengänge auf der Tertiärstufe B sind typischerweise kürzer als auf der Tertiärstufe A und vermitteln neben theoretischen Grundlagen schwerpunktmässig praktische, technische und berufsbezogene Fähigkeiten für den Arbeitsmarkt. In der Schweiz wird die höhere Berufsbildung der Tertiärstufe B zugeordnet. Die Abschlussquote auf der Tertiärstufe B beträgt im OECD-Durchschnitt 11% (bei den Frauen 12% und bei den Männern 10%, 2012). Diese Zahlen blieben zwischen 1995 und 2011 stabil. In der Schweiz liegen die Zahlen mit 14% (12% bei den Frauen und 17% bei den Männern) über dem OECD-Durchschnitt.

6.2.3 Doktorate

In den OECD-Staaten doktorierten 2012 1,6% der Erwachsenen (Frauen 1,5%, Männer 1,7%). Zur Jahrtausendwende lagen die entsprechenden Zahlen erheblich tiefer (2000 1,0% Doktorate).

Zusammen mit Finnland, Deutschland und Schweden weist die Schweiz mit mehr als 2,5% den höchsten Anteil von Doktoraten auf, was massgeblich auf den hohen Anteil internationaler Studierender zurückgeführt wird. Das Durchschnittsalter beim Doktorat beträgt im OECD-Durchschnitt 35 Jahre. In der Schweiz liegt dieser Wert bei 33.

Abschlussquoten auf der Tertiärstufe (ISCED 5B) nach Geschlecht im internationalen Vergleich, 2012 **G 6.4**



[1] Referenzjahr 2011

Quelle: OECD – Bildung auf einen Blick 2014 © BFS, Neuchâtel 2014

T 6.1 Abschlussquoten auf der ISCED Stufe 6 im internationalen Vergleich, 2000 und 2012

Summe der Erstabschlussquoten der einzelnen Altersjahrgänge (Netto-Quoten), in Prozent

	2000	2012	
	in %	in %	Durchschnittsalter
Deutschland	2,0	2,7	31,2
Finnland	1,9	2,8	38,5
Italien	0,4	1,4	33,8
Japan	0,6	1,1	*
Kanada[1]	0,9	1,3	36,1
Korea	0,7	1,5	40,1
Niederlande	*	2,0	32,1
Österreich	1,4	2,2	33,5
Schweden	2,5	2,8	36,6
Schweiz	2,4	3,3	32,9
Vereinigte Staaten	*	1,8	*
Vereinigtes Königreich	1,4	2,4	33,9
OECD-Durchschnitt	1,0	1,6	35,2

[1] Referenzjahr 2011

* keine Angabe

Quelle: OECD – Bildung auf einen Blick 2014

© BFS, Neuchâtel 2014

7 Definitionen und Quellen

7.1 Definitionen

Detaillierte Definitionen sind über das Statistikportal Schweiz abrufbar: www.education-stat.admin.ch.

Abschlüsse

Abschlüsse in anerkannten UH-, FH- und PH-Studiengängen. Dabei werden lediglich die erfolgreichen Schlussprüfungen berücksichtigt. Als statistische Einheit der Abschlüsse gilt im SHIS das Diplom und nicht die Person, die es erworben hat, da eine Person mehrere Diplome erwerben kann.

Die gleichen Regeln gelten auch für die Abschlüsse ausserhalb der Hochschulen.

Ausbildungsform

Vollzeitausbildung

Ausbildung in einer Bildungsinstitution, welche den Ausbildungsgang (Gesamtheit von theoretischen und allenfalls praktischen Fächern) so organisiert, dass er die Hauptbeschäftigung der Lernenden und Studierenden ist.

Teilzeitausbildung

Ausbildung in einer Bildungsinstitution, welche den Ausbildungsgang so organisiert, dass er nicht die Hauptbeschäftigung der Lernenden und Studierenden ist.

Berufliche Grundbildung

Die berufliche Grundbildung ist mehrheitlich nach dem dualen System organisiert. Die praktische Ausbildung findet in einem Lehrbetrieb, die theoretische an 1 – 1½ Tagen pro Woche in der Berufsfachschule statt. Dazu kommen in verschiedenen Berufen noch obligatorische Fachkurse, die von den Berufsverbänden organisiert werden. Grundlage für die berufliche Grundbildung im dualen System ist der Lehrvertrag, Partner dieses Vertrags sind der Lernende (Lehrling) und der Lehrbetrieb.

Daneben wird die berufliche Grundbildung auch als vollschulische Ausbildung mit integriertem oder anschliessendem Praktikum angeboten (Lehrwerkstätten, Handels- und Informatikmittelschulen). Die Ausbildung dauert drei bis vier Jahre und wird mit dem Eidgenössischen Fähigkeitszeugnis (EFZ) abgeschlossen. Die zweijährige Ausbildung wird mit dem Eidgenössischen Berufsattest (EBA) abgeschlossen.

Duale berufliche Grundbildung

Ausbildung, deren theoretischer Teil in der Berufsfachschule und deren praktischer Teil in einem privaten oder öffentlichen Betrieb vermittelt wird. Lernende in der dualen beruflichen Grundbildung sind Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Ausbildung. Diese zählt als Vollzeitausbildung.

Vollschulische berufliche Grundbildung

Schulisch orientierte Grundbildung mit integrierten oder anschliessenden Praktikumsteilen. Gewerblich-industrieller Bereich: Lehrwerkstätten, Kaufmännischer Bereich: Handelsmittelschulen

Berufsmaturität

Die Berufsmaturität versteht sich als Erweiterung der Kompetenzen, indem die berufliche Grundbildung vertieft und die Allgemeinbildung vervollständigt werden. Sie ermöglicht den Zugang zu den Fachhochschulen ohne weitere Prüfung. Inhaber und Inhaberinnen der Berufsmaturität verfügen über eine doppelte Qualifikation: ein Fähigkeitszeugnis einerseits und ein Maturitätszeugnis andererseits.

Die Berufsmaturität gibt es in sechs Richtungen: technisch, kaufmännisch, gestalterisch, gewerblich, naturwissenschaftlich und gesundheitlich-sozial. Sie kann parallel zur beruflichen Grundbildung erworben werden (BM1) oder im Anschluss daran (BM2). Ab 2015 wird die BM einer Revision unterzogen.

Bildungsherkunft

Bildungsinländer

Als Bildungsinländer gelten alle Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit, die beim Erwerb der Hochschulzulassung ihren Wohnsitz in der Schweiz hatten.

Bildungsausländer

Als Bildungsausländer gelten alle Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit, die im Ausland wohnhaft waren, als sie ihren Hochschulzulassungsausweis erwarben.

Bildungsinstitution

Permanente Einrichtung, die für eine Mehrzahl von Schülerinnen, Schülern und Studierenden die Ausbildung organisiert. Die Ausbildung erfolgt aufgrund direkter Kommunikation zwischen Lehrkräften und Lernenden. Bildungsinstitutionen können Kindergärten, Schulen und Hochschulen sein.

Charakter der Schule

Sammelbegriff für die Formen rechtlicher und/oder finanzieller Trägerschaften der Bildungsinstitution (öffentlich, privat-subventioniert, privat-nicht subventioniert).

Examensstufe und Prüfungsinstanz

Universitäre Hochschulen

Im SHIS werden die Hochschulexamen nach zwei Kriterien typologisiert: einerseits nach der Prüfungsstufe, andererseits nach der Prüfungsinstanz. Das SHIS unterscheidet folgende Stufen:

- **Lizenziat/Diplom:** Die Bezeichnung Lizenziat bzw. Diplom wird je nach Hochschule verschieden verwendet, gilt aber als gleichwertig. Bestandteil dieser Examenskategorie sind auch die altrechtlichen Eidgenössischen Medizinalprüfungen (Staatsexamen).
- **Bachelordiplom:** In gestuften Studiengängen, die der «Bologna-Deklaration» entsprechen, wird die erste Studienstufe mit dem Bachelordiplom abgeschlossen. Das Bachelorstudium umfasst laut den «Bologna-Richtlinien» der Schweizerischen Universitätskonferenz (SUK) 180 Kreditpunkte, die gemäss dem europäischen Kredittransfer- und Akkumulationssystem (ECTS) vergeben werden. Dies entspricht einer Richtstudienzeit von durchschnittlich drei Jahren (Vollzeitstudium).
- **Masterdiplom:** Das Masterdiplom wird in gestuften Studiengängen beim Abschluss der zweiten Studienstufe erworben. Das Masterstudium umfasst gemäss den «Bologna-Richtlinien» der SUK 90 bis 120 ECTS-Kreditpunkte bzw. eine Richtstudienzeit von 1,5 bis 2 Jahren (Vollzeitstudium). Die zwei Stufen Bachelor und Master ersetzen zusammen das einstufige Diplom- bzw. Lizenziatsstudium; das Masterdiplom entspricht dem bisherigen Lizenziat bzw. Diplom. Masterdiplome der universitären Weiterbildung (z. B. Master of Business Administration) fallen nicht unter diese Kategorie.
- Abschlüsse der universitären **Weiterbildung**: Angebote der universitären Weiterbildung mit mindestens 60 ECTS-Kreditpunkten, z. B. Master of Advanced Studies.
- Abschlüsse der **Aufbau- und Vertiefungsstudien**: Studiengänge im Umfang von ebenfalls mindestens 60 ECTS-Punkten, die – im Gegensatz zu den Studiengängen der universitären Weiterbildung – in der Regel direkt an den Erwerb eines universitären Abschlusses der zweiten Studienstufe (Master, Lizenziat/Diplom) anschliessen. Die Aufbau- und Vertiefungsstudien werden ausschliesslich an den UH der französischsprachigen Schweiz angeboten. Sie sind entweder auf eine zukünftige Forschungstätigkeit ausgerichtet (z. B. Diplôme d'études approfondies, DEA) oder bereiten die Studierenden auf die Berufspraxis vor (z. B. Diplômes d'études supérieures spécialisées, DESS).
- **Doktorat:** Das Doktorat baut als akademischer Abschluss auf einem Lizenziat/Diplom bzw. Master auf.

Weitere, in dieser Veröffentlichung nur am Rand behandelte Examensstufen sind:

- Examen ohne akademischen Grad beschliessen sogenannte nicht-akademische Studiengänge, die meistens nicht länger als drei Jahre dauern (z. B. Français moderne, Erziehungswissenschaftliche Kurzausbildungen für Logopädie oder Heimerziehung, vor allem an den Westschweizer Hochschulen üblich).
- Berufsorientierte Examen setzen ein Hochschulstudium voraus, werden aber bei sogenannten ausseruniversitären Prüfungsinstanzen abgelegt. Es sind dies in der Regel eidgenössische, regionale, kantonale oder berufsständische Prüfungsbehörden für Examen wie z. B. das Sekundar- und Gymnasiallehramt oder theologische und juristische Fachprüfungen (Advokatur,

Notariat, Pfarramt). Extrauniversitäre Prüfungsinstanzen erteilen sowohl akademische (z. B. Advokatur) als auch nicht-akademische Examen (z. B. Sekundarlehramt) – diese befinden sich in der Umbruchphase zu den PH.

– Abschlüsse der universitären Weiterbildung sowie der Aufbau- und Vertiefungsstudien im Umfang von weniger als 60 ECTS-Punkten werden aus administrativen Gründen nicht erfasst.

Publikation von Abschlüssen in Medizin und Pharmazie:

– Die Ausbildung der Medizinalberufe hat durch die Bologna-Reform ebenfalls eine Veränderung erfahren. Das bisherige Schlussexamen in Medizin (Staatsexamen oder Fakultätsexamen, publiziert unter Lizenziat/Diplom) wird durch den universitären Masterabschluss sowie die anschliessende eidgenössische Prüfung gemäss Medizinalberufegesetz (MedBG) abgelöst.

Die ersten Masterabschlüsse wurden bereits 2005 in Pharmazie und 2011 erstmals in Human-, Dental- und Veterinärmedizin geliefert. Der Master wird als erstes Schlussexamen publiziert. Bei Vorhandensein des Masterabschlusses als auch der eidgenössischen Prüfung MedBG wird letztere nicht mehr unter Lizenziat/Diplom publiziert, sondern unter extrauniversitäre Abschlüsse (TZ). Für die Kohorten, welche noch nach altem Reglement abschliessen, ist das Staatsexamen weiterhin das Schlussexamen und wird dementsprechend unter Lizenziat/Diplom publiziert.

Fachhochschulen und pädagogische Hochschulen

Das **FH-/PH-Diplom** wird an Personen vergeben, welche die Schlussprüfungen am Ende des Studiums in einem offiziell anerkannten Studiengang erfolgreich absolvieren. Mit dem Diplom wird ein geschützter Titel wie z. B. Betriebsökonomin FH oder Ingenieur FH erworben. Nach den «Richtlinien für die Umsetzung der Erklärung von Bologna an den Fachhochschulen und den Pädagogischen Hochschulen» des Schweizerischen Fachhochschulrates der EDK aus dem Jahr 2002 werden die Diplomstudiengänge durch zweistufige Bachelor- und Masterstudiengänge ersetzt; Ausnahme: Gewisse Studiengänge im Bereich der Lehrkräfteausbildung.

In gestuften Studiengängen, die der «Bologna-Deklaration» entsprechen, wird die erste Studienstufe mit dem **Bachelordiplom** abgeschlossen. Das Bachelorstudium umfasst gemäss dem europäischen Kredittransfersystem (ECTS) 180 Kreditpunkte. Dies entspricht einer Richtstudienzeit von durchschnittlich 3 Jahren (Vollzeitstudium). Das **Masterdiplom** wird in gestuften Studiengängen beim Abschluss der zweiten Studienstufe erworben. Masterdiplome aus dem Bereich der Weiterbildung fallen nicht unter diese Kategorie. Das Masterstudium umfasst 90 bis 120 Kreditpunkte. Die Richtstudienzeit im Vollzeitstudium beträgt 1,5 bis 2 Jahre. Abschlüsse der **Weiterbildung:** Vertiefungs- und Spezialisierungsstudiengänge mit mindestens 60 ECTS-Kreditpunkten, die zu den Titeln Master of Advanced Studies (MAS) und – im Bereich Wirtschaft – zum Executive Master of Business Administration (EMBA) führen.

Fachhochschulen (FH)

Als Fachhochschulen (FH) zählen die 7 öffentlichen FH (Bern, Zürich, West-, Nordwest-, Zentral, Ost- und italienische Schweiz) und die 2 privaten FH (Kalaidos-FH und HES Les Roches Gruyère).

Fachmaturität

Die Fachmaturität öffnet den Zugang zu bestimmten Fachhochschulstudiengängen. Die Ausbildung zielt im Wesentlichen auf die Vermittlung einer vertieften Allgemeinbildung, die Einführung in ein oder zwei Berufsfelder sowie die Förderung von Selbst- und Sozialkompetenz. Es kann aus den folgenden Berufsfeldern oder Studiengängen ausgewählt werden: Gesundheit, Soziale Arbeit, Naturwissenschaft, Kommunikation und Information, Musik/Tanz/Theater, Gestaltung und Kunst sowie Pädagogik.

Fachmittelschulen (FMS)

Fachmittelschulen sind neben den Maturitätsschulen allgemeinbildende Schulen der Sekundarstufe II. Sie bereiten auf höhere Berufsausbildungen (höhere Fachschule, Fachhochschulen) in den Bereichen Gesundheit, Soziales, Pädagogik, Kommunikation und Information (Angewandte Linguistik), Gestaltung und Kunst, Musik und Theater sowie Angewandte Psychologie vor. Die Ausbildung an Fachmittelschulen bis zum Erstabschluss (Fachmittelschulabschluss) dauert drei Jahre. Ein viertes Jahr führt zur spezialisierten Maturität (Fachmaturität).

Gruppierung der Studienfächer

Universitäre Hochschulen

Im Unterschied zur gängigen Unterteilung der universitären Hochschulen in Fakultäten und Institute geht das SHIS von rund 90 Fachrichtungen aus, die zu zwanzig gesamtschweizerisch vergleichbaren Fachbereichen bzw. zu sieben Fachbereichsgruppen zusammengefasst werden.

Pro Person und Semester wird nur eine Fachrichtung erhoben. Bei Studierenden, die mehrere Fächer belegen, zählt das Hauptfach. Bei mehreren **gleichwertigen Fächern** werden die Studierenden der aussagekräftigsten interdisziplinären Fachrichtung zugewiesen.

Fachbereichsgruppen UH:
1 Geistes- und Sozialwissenschaften
2 Wirtschaftswissenschaften
3 Recht
4 Exakte und Naturwissenschaften
5 Medizin und Pharmazie
6 Technische Wissenschaften
7 Interdisziplinäre und andere

Für Details *siehe* die Definitionen auf dem Statistikportal unter Fachbereich UH.

Fachhochschulen

Der Fächerkatalog basiert auf der Nomenklatur gemäss Fachhochschulgesetz (FHSG). Mit dem im Oktober 2005 in Kraft getretenen teilrevidierten FHSG wurden die Bereiche Gesundheit, soziale Arbeit und Kunst in Bundeskompetenz überführt; vorher waren sie kantonal geregelt.

Fachbereiche FH:
01 Architektur, Bau- und Planungswesen
02 Technik und IT
03 Chemie und Life Sciences
04 Land- und Forstwirtschaft
05 Wirtschaft und Dienstleistungen
06 Design
07 Sport
08 Musik, Theater und andere Künste
11 Angewandte Linguistik
12 Soziale Arbeit
13 Angewandte Psychologie
14 Gesundheit
99 Weiterbildung nicht zuteilbar

Pädagogische Hochschulen

Kantonalem Recht unterliegen nunmehr nur noch die Studiengänge der Lehrkräfteausbildung inklusive pädagogische Spezialausbildungen. Sie bilden einen einzigen Fachbereich.

Studiengänge:
– Vorschul- und Primarstufe
– Sekundarstufe I
– Sekundarstufe I und II zusammen
– Sekundarstufe II (Maturitätsschulen)
– Sekundarstufe II (Berufsbildung)
– Berufsbildung allgemein
– Logopädie
– Psychomotoriktherapie
– Heilpädagogik
– Fachdidaktik
– Lehrkräfteausbildung allgemein

Gymnasiale Maturiät

Die gymnasiale Maturität ermöglicht den prüfungsfreien Zugang zu den universitären Hochschulen. Je nach Kanton kann sie nach drei bis vier Schuljahren an einem Gymnasium erlangt werden. Das Gymnasium wird direkt nach der obligatorischen Schule besucht. Es ist aber auch möglich, nach Ablegen einer Prüfung vor der Schweizerischen Maturitätskommission (SMK) einen Maturitätsabschluss zu erlangen.

Die gymnasiale Maturität ist vom Bund und der EDK anerkannt (Reglement über die Anerkennung von gymnasialen Maturitätsausweisen, MAR). Der Unterricht erfolgt über ein Wahlfachsystem und einen Rahmenlehrplan: 7 Grundlagenfächer, 1 Schwerpunktfach und 1 Ergänzungsfach.

Die zehn Grundlagenfächer sind: die Erstsprache; eine zweite Landessprache; eine dritte Sprache (eine dritte Landessprache, Englisch oder eine alte Sprache); Mathematik; Biologie; Chemie; Physik; Geschichte; Geografie; Bildnerisches Gestalten und/oder Musik.

Das Schwerpunktfach ist aus den folgenden Fächern oder Fächergruppen auszuwählen: alte Sprachen (Latein und/oder Griechisch); eine moderne Sprache (eine dritte Landessprache, Englisch, Spanisch oder Russisch); Physik und Anwendungen der Mathematik; Biologie und Chemie; Wirtschaft und Recht; Philosophie/Pädagogik/Psychologie; Bildnerisches Gestalten; Musik.

Das Ergänzungsfach ist aus den folgenden Fächern auszuwählen: Physik; Chemie; Biologie; Anwendungen der Mathematik; Informatik; Geschichte; Geographie; Philosophie; Religionslehre; Wirtschaft und Recht; Pädagogik/Psychologie; Bildnerisches Gestalten; Musik; Sport.

Hochschulen

Das Hochschulsystem der Schweiz besteht aus den universitären Hochschulen (UH: kantonale Universitäten, Eidgenössische Technische Hochschulen ETH und universitäre Institutionen UI), den Fachhochschulen FH und den Pädagogischen Hochschulen PH.

Höhere Berufsbildung

Die Ausbildung auf der Tertiärstufe setzt eine abgeschlossene, mehrjährige berufliche Grundbildung auf der Sekundarstufe II oder eine vergleichbare Vorbildung voraus. Die Ausbildungsgänge sind berufsorientiert, umfassen mehrere Fächer und dauern mindestens ein Jahr. Inhaberinnen und Inhaber eines eidgenössisch anerkannten Diploms einer Höheren Fachschule (HF), eines eidgenössischen Fachausweises oder Diploms sind befähigt, Fach- und Führungsverantwortung auf mittlerer Kaderstufe zu übernehmen. Die Ausbildungen weisen einen starken Praxisbezug auf.

Höhere Fachschule (HF)

Die höheren Fachschulen (HF) bieten Ausbildungen auf Tertiärstufe B (höhere Berufsbildung) an. Diese werden mit einem eidgenössisch anerkannten Diplom mit dem Zusatz «HF» abgeschlossen. Eidgenössisch anerkannt sind sowohl die Studiengänge als auch die Diplome (nicht aber die Bildungsinstitutionen). Folgende Schultypen werden unterschieden: Technik / Wirtschaft / Gastgewerbe, Tourismus und Hauswirtschaft / Soziales und Erwachsenenbildung / Gesundheit / Künste, Gestaltung und Design / Verkehr und Transport / Land- und Waldwirtschaft.

ISCED
(International Standard Classification of Education)

Die internationale Standardklassifikation des Bildungswesens wurde von der Unesco zur Klassifizierung und Charakterisierung von Bildungstypen und -stufen entwickelt. Die aktuelle Klassifikation ISCED-97 wird derzeit überarbeitet und von der ISCED 2011 abgelöst werden.

ISCED-Fachbereiche

Die Internationale Standardklassifikation des Bildungswesens (ISCED) beinhaltet 8 Fachbereichsgruppen mit 23 Fachbereichen. Sie wurde von 1975 bis 1978 von der UNESCO erarbeitet und 1997 revidiert. Zurzeit ist die nächste Revision in Arbeit. Die aktuelle Version ist diejenige von 1997.

Fachbereichsgruppen und Fachbereiche ISCED:

Erziehung
– Lehrerausbildung und Erziehungswissenschaften

Geisteswissenschaften und Künste
– Künste
– Geisteswissenschaften

Sozialwissenschaften, Wirtschaft und Recht
– Sozial- und Verwaltenswissenschaften
– Journalismus und Informationswesen
– Wirtschaft und Verwaltung
– Recht

Naturwissenschaften
– Biowissenschaften
– Exakte Naturwissenschaften
– Mathematik und Statistik
– Informatik

Ingenieurwesen, Verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe
– Ingenieurwesen und technische Berufe
– Verarbeitendes Gewerbe und Bergbau
– Architektur und Baugewerbe

Landwirtschaft
– Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei
– Tiermedizin

Gesundheits- und Sozialwesen
– Gesundheitswesen
– Sozialwesen

Dienstleistungen
– Persönliche Dienstleistungen
– Verkehrsdienstleistungen
– Umweltschutz
– Sicherheitsdienstleistungen

ISCED-Ausbildungsfelder

Bei den Ausbildungsfeldern handelt es sich um eine differenziertere Aufteilung der Bildungsfelder (oben «Fachbereiche» genannt), welche speziell für die Berufsbildung geschaffen wurden (z. B. im Bildungsfeld «Ingenieurwesen und technische Berufe» sind folgende Ausbildungsfelder enthalten: «Maschinenbau und Metallverarbeitung», «Elektrizität und Energie», «Elektronik und Automation», «Chemie und Verfahrenstechnik», «Kraftfahrzeuge, Schiffe und Flugzeuge».

Klassifikation der schweizerischen Bildungsstatistik

Um die nach Kanton teilweise unterschiedlichen Bildungsangebote national vergleichbar zu machen, entwickelte das BFS die schweizerische Bildungsklassifikation, welche die Bildungsstufen gliedert. Die schweizerische Klassifikation ist mit ISCED zum grossen Teil kompatibel und ermöglicht somit auch einen internationalen Vergleich der Bildungssysteme. Das Schema «Das Bildungssystem der Schweiz» in der Einleitung zeigt eine vereinfachte Darstellung der schweizerischen Bildungsklassifikation mit den ISCED-Stufen 0 bis 6 und den HarmoS-Jahren 1 bis 11.

Siehe auch *www.bildungslandschaft.bfs.admin.ch*

MINT-Fachbereiche

Die 5 MINT-Fachbereiche (**M**athematik, **I**nformatik, **N**aturwissenschaften, **T**echnik) beinhalten die folgenden SHIS-Fachrichtungen/Studiengänge:

MINT-Fachbereiche in den UH:

Informatik
- Informatik

Technik
- Elektroingenieurwesen
- Maschineningenieurwesen
- Mikrotechnik, Kommunikationssysteme
- Betriebs- und Produktionswissenschaften
- Materialwissenschaften, Technische Wiss. fächerübergr./übrige

Bauwesen
- Bauingenieurwesen
- Kulturtechnik und Vermessung
- Architektur und Planung

Chemie & Life Sciences
- Chemie, Chemieingenieurwesen, Lebensmittelwissenschaften
- Biologie
- Pharmazie
- Medizin und Pharmazie fächerübergr./übrige

Andere MINT
- Erdwissenschaften, Geografie
- Mathematik, Physik, Astronomie, Exakte Wiss. fächerübergr./übrige, Naturwiss. fächerübergr./übrige, Exakte+Naturwiss. Übrige
- Agronomie, Forstwirtschaft

MINT-Fachbereiche in den FH:

Informatik
- Informatik, Wirtschaftsinformatik, Medizininformatik

Technik
- Elektrotechnik, Maschinentechnik, Automobiltechnik, Aviatik, Verkehrssysteme, Mikrotechnik, Telekommunikation, Systemtechnik, Technisches Projektmanagement in Mechatronik, Wirtschaftsingenieurwesen, Medieningenieurwesen, Informationstechnologie, Holztechnik, Industrial Design Engineering, Optometrie, Engineering Technik & IT, Precision Manufacturing

Bauwesen
- Bauingenieurwesen, Bauprozessmanagement, Gebäudetechnik, Engineering Bau & Planung
- Raumplanung, Landschaftsarchitektur, Geomatik, Bau, Geomatik und Raumentwicklung
- Architektur und Planung

Chemie & Life Sciences
- Chemie, Lebensmitteltechnologie, Oenologie, Biotechnologie, Life Technologies, Molecular Life Sciences, Life Science Technologies, Life Sciences

Andere MINT
- Umweltingenieurwesen, Energie- und Umwelttechnik
- Agrarwirstchaft, Forstwirtschaft

Nachdiplomstudium

Inhaltlich definiertes Zusatz- oder Ergänzungsstudium, das auf ein abgeschlossenes Studium aufbaut und eine definierte Mindestdauer aufweist. Es kann unmittelbar ans Studium anschliessen oder einige Jahre später erfolgen, es kann berufsbegleitend oder als Vollzeitausbildung konzipiert sein. Angeboten wird diese Zusatz- bzw. Ergänzungsausbildung hauptsächlich von den Höheren Fachschulen, den Hochschulen oder von privaten Kaderschulen.

Nicht auf Bundesebene reglementierte höhere Berufsbildung

Zu dieser Gruppe gehören alle höheren Berufsbildungen, die nicht durch Bundesgesetze geregelt sind und nicht zu eidgenössisch anerkannten Berufstiteln (eidgenössischer Fachausweis, eidgenössisches Diplom, Diplom HF) führen.

Pädagogische Hochschulen (PH)

Als Pädagogische Hochschulen (PH) zählen die 14 unabhängigen PH, die 3 in einer FH integrierten PH (PH FHNW, SUPSI-DFA et PH Zürich) sowie das Eidgenössische Hochschulinstitut für Berufsbildung.

Programm/Bildungsprogramm

Ein Programm besteht aus mehreren Kursen resp. Fächern und hat eine spezifische Zielsetzung (Vermittlung, Erweiterung, Vertiefung von Wissen und Kenntnissen; Aneignung und Übung von Fertigkeiten). Berücksichtigt werden gemäss internationalen Richtlinien nur Bildungsprogramme, die sich über mindestens ein halbes Schuljahr (Vollzeit) erstrecken.

Schule

Siehe Bildungsinstitution

Schweizerisches Hochschulinformationssystem (SHIS)

Das Schweizerische Hochschulinformationssystem (SHIS) wurde in den 1970er Jahren eingeführt und ist eine Institution, in der Vertreterinnen und Vertreter der Hochschulen (UH, FH und PH), der Hochschulkantone und des Bundes zusammenarbeiten, um gesamtschweizerische Hochschulstatistiken zu erstellen. Die ausführende Stelle ist die Abteilung Bevölkerung und Bildung des BFS.

Sekundarstufe II

Die Sekundarstufe II setzt die Ausbildung nach der obligatorischen Schule fort. Sie beginnt ca. 9 Jahren nach Beginn der Primarschule (etwa 16. Lebensjahr) und umfasst berufsorientierte und allgemeinbildende Programme. Die Ausbildungen dauern in der Regel 2–4 Jahre und schliessen mit einer Maturität, einem Diplom, einem eidgenössischen Fähigkeitsausweis oder einem eidgenössischen Berufsattest ab. Abschlüsse der Sekundarstufe II berechtigen mit Ausnahme des Berufsattests zu einer Ausbildung auf der Tertiärstufe.

Das eidgenössische Berufsattest gewährt den Zugang zu einer 3- oder 4-jährigen beruflichen Grundbildung mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis.

Staatsangehörigkeit

Schweizer/innen und Ausländer/innen werden nach ihrer Staatsangehörigkeit definiert. Als Schweizer zählen Schweizer/innen sowie Doppelbürger/innen. Staatenlose und Ausländer/innen fallen in die Kategorie Ausländer/innen. Dem Migrationshintergrund der Lernenden und Studierenden wird nicht Rechnung getragen.

Tertiärstufe

In der Schweiz wird die Tertiärstufe in zwei Bereiche unterteilt: die höhere Berufsbildung und die Hochschulen.

Universitäre Hochschulen (UH)

Als universitären Hochschulen (UH) anerkannt sind die zehn kantonalen Universitäten, die beiden Eidgenössischen Technischen Hochschulen (ETH) und zwei andere universitäre Institutionen (andere UI: Universitäre Fernstudien Schweiz, Brig; Institut universitaire Kurt Bösch, Sion).

7.2 Quellen

Detaillierte Angaben zu den Erhebungen und Quellen sind über das Statistikportal Schweiz abrufbar: www.education-stat.admin.ch

Die Daten der Statistik der Abschlüsse stammen aus Vollerhebungen von Administrativ- oder Registerdaten bei den Kantonen und Hochschulen.

Berufliche Grundbildung (SBG)

Die Statistik der beruflichen Grundbildung (SBG) baut auf den Datenbanken der kantonalen Berufsbildungsämter auf. Diese enthalten alle Angaben zu den Berufslernenden, die im Lehrvertrag aufgeführt sind, ergänzt mit den Resultaten des Qualifikationsverfahrens (Abschlussprüfung) und den Angaben zum Lehrbetrieb. Die Statistik existiert seit Inkrafttreten des Berufsbildungsgesetzes (1934), seit 1984 wird sie vom BFS geführt.

Erhebungsgegenstand der Statistik der beruflichen Grundbildung sind die Personen, die eine berufliche Grundbildung absolvieren. Erfasst werden alle Personen in einer beruflichen Grundbildung, die in der Regel mit

einem Lehrvertrag mit dem Lehrbetrieb (bzw. einer Lehrwerkstätte oder Handelsmittelschule bei vollschulischer Ausbildung) verbunden sind und im laufenden Ausbildungsjahr in einer Berufsfachschule eingeschrieben sind. Ebenfalls erfasst werden Personen, die (ohne Lehrvertrag) in einem Qualifikations- oder Validierungsverfahren stehen.

Bildungsabschlüsse (Sekundarstufe II und Höhere Berufsbildung, SBA)

Die Statistik der Bildungsabschlüsse (SBA) erfasst jährlich die Fähigkeitszeugnisse, Diplome und Zertifikate, die als Abschluss einer Ausbildung der Sekundarstufe II oder der Tertiärstufe (ohne Hochschulen) verliehen werden. Aufgrund der unterschiedlichen Zuständigkeiten für die Vergabe von Bildungsabschlüssen speist sich die Statistik aus verschiedenen Datenquellen.

Vollerhebung. Die Abschlusserhebungen liegen in der Verantwortung der Kantone und des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation und umfassen die Sekundarstufe II und die Tertiärstufe (ohne Hochschulen). Die Abschlusserhebungen erfolgen mittels Individualdaten (elektronisch). Die Teilnahme ist obligatorisch. Die Abschlüsse der beruflichen Grundbildung werden separat erfasst (integriert in der Statistik der beruflichen Grundbildung SBG).

Ausgestellte Bildungsabschlüsse (Fähigkeitszeugnisse, Maturitätszeugnisse, Diplome, Zertifikate, usw.). Erhebungseinheit ist der/die Lernende. Die Daten werden auf Stufe Lernende/r und Bildungsinstitution erfasst.

Studierende und Abschlüsse der Hochschulen

Die Datenbank der Studierenden und Abschlüsse des Schweizerischen Hochschulinformationssystems (SHIS) wurde zu Beginn der 1970er-Jahre konzipiert, um den steigenden Koordinations- und Planungsbedürfnissen des Bundes und der Kantone im Hochschulbereich Rechnung zu tragen. Sie gibt Auskunft über die Studiensituation, den Bildungsverlauf und mehrere soziodemographische Merkmale der Studierenden. Alle immatrikulierten Personen besitzen einen persönlichen Identifikator. Dieser garantiert die Anonymität der erhobenen Personendaten und erlaubt die Durchführung verlaufsstatistischer Analysen (z. B. Hochschul- und Fachwechsel, Erfolgsquoten, Studiendauer). Die Datenbank dient als Basis für wissenschaftliche Untersuchungen über das Studienverhalten an Schweizerischen Hochschulen, insbesondere für die Hochschulindikatoren und die Bildungsprognosen des BFS. Seit dem Studienjahr 2012/13 wird zusätzlich die AHVN13 erhoben, um Bildungsverläufe über alle Bildungsstufen hinweg zu ermöglichen.

7.3 Datenlage

Bildungsabschlüsse der Sekundarstufe II und der Höheren Berufsbildung

Infolge der Modernisierung der Erhebungen erfassen nun die Kantone den grössten Teil der Abschlussdaten in Form von Individualdaten. Seit dem Diplomjahr 2011 wird zudem die AHVN13 erfasst. Die Umsetzung und Konsolidierung der Neuerungen brauchte bei einigen Kantonen allerdings etwas mehr Zeit. In Ausnahmefällen akzeptierte das BFS daher in der Übergangsphase (2011) auch noch aggregierte Daten.

Zeitreihen

Die Abschlussdaten bis 2010 stammen aus vielen verschiedenen Quellen. Die Historisierung ist leider noch nicht abgeschlossen. Aus diesem Grund sind für die Abschlüsse in der vorliegenden Publikation noch keine längeren Zeitreihen möglich.

Schweizerisches Hochschulinformationssystem (SHIS)

Es werden einzig erfolgreich bestandene Schlussprüfungen publiziert. Zwischenprüfungen wurden zwar im SHIS teilweise erfasst (medizinische Propädeutika sowie die Zwischenprüfungen der ETH), werden aber in den Veröffentlichungen nicht berücksichtigt. Als statistische Einheit der Abschlüsse gilt im SHIS das Diplom und nicht die Person, die es erworben hat, da eine Person mehrere Diplome erwerben kann. Dank der Matrikelnummer können die Informationen zum Studienabschluss mit den Angaben zur Person, welche das Diplom erworben hat, verbunden werden.

Datenqualität und Zeitreihen

Die Daten des SHIS sind von sehr guter Qualität. Zeitreihen können seit Beginn des SHIS bzw. seit der Schaffung der neuen Hochschultypen erstellt werden: für die UH seit 1975/76, für die FH seit 1997/98 und für die PH seit 2001/02.

8 Abkürzungen

AHVG	Bundesgesetz über die Alters- und Hinterlassenenversicherung
AHVN13	Neue AHV-Nummer, 13-stellig
BBG	Berufsbildungsgesetz
BFS	Bundesamt für Statistik
BM1	Berufsmatur während der beruflichen Grundbildung
BM2	Berufsmatur nach der beruflichen Grundbildung
BstatG	Bundesstatistikgesetz
EBA	Eidgenössisches Berufsattest
ECTS	European Credit Transfer and Accumulation System
EDK	Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren
EFZ	Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis
ETH	Eidgenössische technische Hochschule
Eurostat	Statistischer Informationsdienst der Europäischen Union
FH	Fachhochschule
FHSG	Fachhochschulgesetz
FMS	Fachmittelschule
HBB	Höhere Berufsbildung
HF	Höhere Fachschule
HFKG	Hochschulförderungs- und -koordinationsgesetz
HS	Hochschule
INES	Indicators of Education Systems
ISCED	International Standard Classification of Education
MAR	Maturitätsanerkennungsreglement
MEB	Modernisierung der Erhebungen im Bildungsbereich
MINT	Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik
OECD	Organization for Economic Cooperation and Development
PH	Pädagogische Hochschule
SBFI	Staatssekretariat für Bildung Forschung und Innovation
SDL	Statistik der Lernenden
Sek. I	Sekundarstufe I
Sek. II	Sekundarstufe II
SHIS	Schweizerisches Hochschulinformationssystem
SR	Systematische Rechtssammlung des Bundes
UFG	Universitätsförderungsgesetz
UH	Universitäre Hochschule
UNESCO	Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft, Kultur und Kommunikation (englisch: United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization)
UOE	UNESCO, OECD und Eurostat

9 Literatur

Bundesamt für Berufsbildung und Technologie BBT (2011)
Die höhere Berufsbildung. Fakten und Zahlen, Bern

Bundesamt für Statistik (2011)
Abschlüsse der universitären Hochschulen, Neuchâtel

Bundesamt für Statistik (2011)
Abschlüsse der Fachhochschulen, Neuchâtel

Bundesamt für Statistik (2011)
Abschlüsse der höheren Berufsbildung:
eine statistische Bestandesaufnahme, Neuchâtel

Bundesamt für Statistik (2012)
Bildungsabschlüsse 2010 – Sekundarstufe II
und Tertiärstufe, Neuchâtel

Bundesamt für Statistik (2012)
Bologna-Barometer 2012 – Auswirkungen
der Bologna-Reform auf die Studierendenströme,
auf die Mobilität und den Erfolg im Schweizer
Hochschulsystem, Neuchâtel

Bundesamt für Statistik (2013)
Maturitäten und Übertritte an Hochschulen 2012,
Neuchâtel

Bundesamt für Statistik (2014)
Bildungsperspektiven – Szenarien 2014–2023
für das Bildungssystem, Neuchâtel

Bundesamt für Statistik (2013)
Personen in Ausbildung – Ausgabe 2013, Neuchâtel

Bundesamt für Statistik (2013)
Die Ausbildung der künftigen Lehrkräfte
in der Schweiz – Studierende und Abschlüsse 2012,
Neuchâtel

OECD (2014)
Bildung auf einen Blick 2014 – OECD-Indikatoren, Paris

Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI (2014)
Berufsbildung in der Schweiz 2014 – Fakten und
Zahlen, Bern

Elektronische Publikationen: www.education-stat.admin.ch

– Bildungslandschaft Schweiz:
  Übersicht → Bildungslandschaft Schweiz
– Die wichtigsten Zahlen:
  Übersicht → Die wichtigsten Zahlen
– Basistabellen und Datenwürfel (Cubes)
  – Abschlüsse: Bildungssystem → Detaillierte Daten
  – Abschlüsse Hochschulen: Tertiärstufe:
    Hochschulen → Detaillierte Daten
– Indikatoren: Bildungsindikatoren
  → Bildungssystem Schweiz
  → Internationale Vergleiche

Publikationsprogramm BFS

Das Bundesamt für Statistik (BFS) hat – als zentrale Statistikstelle des Bundes – die Aufgabe, statistische Informationen breiten Benutzerkreisen zur Verfügung zu stellen.

Die Verbreitung der statistischen Information geschieht gegliedert nach Fachbereichen (vgl. Umschlagseite 2) und mit verschiedenen Mitteln:

Diffusionsmittel	*Kontakt*
Individuelle Auskünfte	058 463 60 11 info@bfs.admin.ch
Das BFS im Internet	www.statistik.admin.ch
Medienmitteilungen zur raschen Information der Öffentlichkeit über die neusten Ergebnisse	www.news-stat.admin.ch
Publikationen zur vertieften Information	058 463 60 60 order@bfs.admin.ch
Online Datenrecherche (Datenbanken)	www.stattab.bfs.admin.ch

Nähere Angaben zu den verschiedenen Diffusionsmitteln im Internet unter der Adresse www.statistik.admin.ch→Dienstleistungen→Publikationen Statistik Schweiz.

Bildung und Wissenschaft

Im Bereich Bildung arbeiten im Bundesamt für Statistik zwei Fachsektionen mit folgenden Schwerpunkten:

Sektion Bildungsprozesse (BILD-P)
- Lernende und Abschlüsse (Schüler/innen und Studierende, Berufsbildung und Bildungsabschlüsse)
- Studierende und Abschlüsse an Hochschulen (universitäre Hochschulen, Fachhochschulen und pädagogische Hochschulen)
- Ressourcen und Infrastruktur (Lehrkräfte, Finanzen und Kosten, Schulen)
- Personal und Finanzen der Hochschulen (universitäre Hochschulen, Fachhochschulen und pädagogische Hochschulen)

Sektion Bildungssystem (BILD-S)
- Bildungsprognosen (Lernende, Abschlüsse und Lehrkörper aller Stufen)
- Bildung und Arbeitsmarkt (Kompetenzen von Erwachsenen, Absolventenstudien, Weiterbildung)
- Bildungssystem (Bildungssystemindikatoren)
- Spezifische Themen und Querschnittsaktivitäten (z.B. Soziale Lage der Studierenden)

Zu diesen Bereichen erscheinen regelmässig Statistiken und thematische Publikationen. Bitte konsultieren Sie unsere Webseite. Dort finden Sie auch die Angaben zu den Auskunftspersonen:

www.education-stat.admin.ch

Das BFS hat bisher regelmässig Tabellenbände zu den Bildungsabschlüssen veröffentlicht. Die vorliegende Publikation, die sich in eine neue Serie von Übersichtspublikationen zur Bildungsstatistik einreiht, gibt einen Gesamtüberblick zu den Bildungsabschlüssen, von der Sekundarstufe II bis zur Tertiärstufe.

Wie haben sich die Bestände entwickelt und was sind die erwarteten Entwicklungen? Wie sind die Geschlechter und die Nationalitäten vertreten? Welches ist der Bildungsstand der Bevölkerung? Wie präsentiert sich die Situation der Schweiz im internationalen Vergleich? Auf diese und andere Fragen zu den Bildungsabschlüssen gibt diese Publikation Antwort.

Bestellnummer
1442-1400

Bestellungen
Tel. 058 463 60 60
Fax 058 463 60 61
E-Mail: order@bfs.admin.ch

Preis
Fr. 16.– (exkl. MWST)

ISBN 978-3-303-15588-2